Ded. 4
291
9
2666.
Ded.

Ded. 291 (9.

2066.

Gegen-Information,

betreffend die

zwiſchen

Sr. Königl. Majeſtät zu Dännemarck,

als Hertzogen von Holſtein,

und

Sr. Kön. Maj. von Groß-Britannien,

als Hertzogen von Lauenburg,

über das Stormarſche Amt und Haus

Steinhorſt,

und die durch ein Hannöveriſches Detachement auf Stein-horſt überfallene Königl. Däniſche Dragoner,

entſtandene Streitigkeit;

der Chur-Braunſchweigiſchen überall ausgebreiteten und am Ende angefügten

INFORMATION

vom 16. December 1738.

entgegen geſetzet.

Mit Beylagen.

Gedruckt im Jahre 1739.

1.

Welcher geſtalt ein Chur-Braunſchweigiſch Commando von etlichen hundert Mann ſich am abgewichenen 14. Decembris in das Holſteiniſche vormahlige Amt, itzo aber der Wedderkoppiſchen Familie zuſtehende Gut, Steinhorſt eingedrungen, die alda vorgefundene Königliche Däniſche Dragoner, nach Verwundung und Ertödtung des Officiers und einiger Gemeinen, gefangen genommen und erſt Tages darauf abmarchiren laſſen; iſt nunmehro ſchon Reich- und beynahe Welt-kundig.

2.

Eine ſolche unter Freunden und Bundsgenoſſen bißher nie erhörte Gewaltthätigkeit ſtehet auf keine andre Art zu entſchuldigen, als wann erwieſen werden könte: daß

1) Dem Chur-Braunſchweiſchem Hauſe ein Jus Superioritatis und Dominii auf Steinhorſt unſtreitig zuſtehe,

2) So man Königlicher Däniſcher Seiten muhtwillig gekräncket,

3) Und dadurch Chur-Braunſchweig, in Entſtehung anderer zu Conſervirung ſeiner Gerechtſamen zureichlichen Mittel, zu dieſer Gewaltthätigkeit genöhtiget habe.

So lange dieſe drey Stücke nicht unwiderſprechlich erwieſen ſind, ſondern ein einziges davon zweifelhafft bleibet, muß die bloſſe Erzehlung der auf fremdem Territorio geſchehenen

A 2

Bayerische Staatsbibliothek München

henen Invaſion und feindlichen Uberfallung der Königlichen Dännemärckiſchen Mannſchafft nohtwendig die verhaßte Idée einer vorſetzlichen Zunöhtigung und eines offenbahren Land-Friedens-Bruches bey Unpartheyiſchen erwecken.

3.

Wie man aber ſich gefliſſentlich enthält, an dieſem Orte die gantz beſondere ohne dies zur Gnüge bekannte Umſtände dieſes Facti zu wiederholen: So hat man dagegen nöhtig gefunden, die wahre Beſchaffenheit der gantzen Sache dem Publico deutlich und offenhertzig darzulegen, und ſolches dadurch in Stand zu ſetzen, die Stärcke oder Schwäche der in dem Chur-Braunſchweigiſchen Patent vom 8. December und denen nachher publicirten Informationen geäuſſerten jentſeitigen Gründe ohne Mühe zu beurtheilen.

4.

Königlicher Dännemärckiſcher Seiten hat man ſich ſo viel lieber hiezu entſchloſſen, je mehr man ſich bißher noch verſichert gehalten, daß die Weisheit und beſondere Æquanimité Sr. Königl. Majeſt. von Groß-Britannien Jhr nicht würden verſtattet haben, einen mit Jhr ſeit vielen Jahren in beſonderer Freundſchafft und genauer Bündniß ſtehenden Potentaten, ohne die geringſte gegebene Urſache oder Nohtwendigkeit, durch ein ſolches dem reciproquen Vertrauen ſchlechterdings zuwiderlauffendes Verfahren zu nahe treten zu laſſen: wann Dieſelbe nicht durch dergleichen ſcheinbare Vorſtellungen wären übereilet, und die Sache Jhr in einer ſolchen Geſtalt vorgetragen worden, wobey die vorgegebene Chur-Braunſchweigiſche Gerechtſame auf Steinhorſt als unwiderſprechlich, die Königliche Däniſche Belegung des Hofes als inſoutenable, und die Hannöveriſche dawider zur Hand genommene gewaltſame Mittel als nohtwendig ſcheinen müſſen.

Da-

Dabey man billig hoffet, Se. Königl. Majeſtät von Groß-Britannien werden, nach näher eingeſehener wahren und echten Beſchaffenheit der Sachen, die von Dero zur Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Regierung verordnetem Miniſterio veranſtaltete ſo unbefugte, als Sr. Königl. Majeſtät zu Dännemarck unerträgliche Antaſtung Ihrer Völcker und Hoheit, wie auch Invadirung eines fremden Territorii zu disapprobiren, und zu Sr. Königl. Majeſtät zu Dännemarck billigen Satisfaction zu redreſſiren, von Selbſt geneigt ſeyn.

5.

Die Sätze, ſo man Chur-Braunſchweigiſcher Seite zum Grunde Seiner Gerechtſamen an Steinhorſt leget, beruhen theils auf denen ehemahligen Hertzoglichen Lauenburgiſchen eigenen, theils auf denen vom Hertzoglichen Holſtein-Kieliſchen Hauſe cedirten Juribus.

6.

Die Lauenburgiſchen Jura faſſet der Gegentheil ſelbſt in folgende Sätze: "Daß Steinhorſt (1) ein unſtreiti-"ges altes Pertinens von Lauenburg ſey, ſo (2) blos Jure "pignoris, nicht anders als Friderich Brockdorph es Anno "1568. zum niesbahren Pfand gehabt, folglich ohne Landes-"herrliche Hoheit, an Holſtein gekommen; und (3) wenn die-"ſes gleich ein mehrers, und Jus Dominii prætendiret habe, ſo "ſey ſolches doch von Lauenburg beſtritten, und (4) Lis "bis an den jüngſten Vergleich mit Holſtein-Kiel pendens gewe-"ſen; folglich (5) habe Holſtein von einer re litigioſa kein "Dominium transferiren, viel weniger die Lauenburgiſchen "Jura Superioritatis & Dominii durch die Handlung mit dem "alten von Wedderkopp, als rem inter alios actam, alteriren "oder vermindern können." Und alſo kömmt es nunmehro darauf an: Ob dieſe Sätze richtig und erweislich? oder das Ge-

gentheil vielmehr der hiſtoriſchen Wahrheit, und denen in der Sache vorhin ergangenen Actis, gemäß ſey?

7.

Bey dem 1ſten Satze wird diſſeits nicht geleugnet, daß Steinhorſt ehemahls und ſchon zu Friderici I. Zeit in der Hertzoge von Sachſen-Lauenburg Beſitz geweſen; ſo wie auch der Augenſchein ergiebet, daß es auf der Holſteiniſchen und Sachſen-Lauenburgiſchen Gräntze gelegen, und, ſolcher Situation nach, Holſteiniſcher Seiten zu Stormarn, Nieder-Sächſiſcher Seiten aber zu Lauenburg gar wahrſcheinlich gerechnet werden können. Allein die Frage bleibt allemahl übrig: ob ſolches urſprünglich und von Alters her ein Pertinens von Lauenburg geweſen, und davor Holſteiniſcher Seiten jederzeit gantz unwiderſprechlich erkannt ſey? Hannöverſcher Seiten wird ſolches ſchlechthin, ohne Anführung des geringſten Grundes, blos mit Beziehung auf eine gantz unerfindliche Notorietät præſupponiret; vor welche doch ſchwerlich ein andrer Beweis dürfte aufzubringen ſeyn, als was in der Danckwerthiſchen Beſchreibung der Hertzogthümer Schleſwig und Holſtein, pag. 245, hievon gefunden wird. Dergleichen Erzehlungen eines Privati, inſonderheit wenn ſie noch, wie hie, in mancherley Umſtänden mangelhaft und unrichtig ſind, kaum zu einer ſchlechten Muthmaſſung zureichen; der allenfalls, wenn die Sache auf Præſumptiones ankäme, viel ſtärckere, und in dergleichen hiſtoriſchen Dingen wichtigere könnten entgegen geſetzet werden. Da z. E. ſchon längſt aus dem Namen und der Situation des an Steinhorſt ſtoſſenden Gutes Trenthorſt geſchloſſen worden, daß dieſe beyde ehemahls eine Horſt oder anſehnliche Waldung ausgemachet, und vor ihrer Trennung einerley Beſitzer ſo wohl als Landes-Herrſchafft gehabt haben; welche Letztere Zweifels ohne in Holſtein

alleine

alleine zu ſuchen iſt; weil Trenthorſt ohne jemandes Widerſpruch allemahl Holſteiniſch geweſen, und z. E. von König Friderico I., Glorwürdigſten Andenckens, Seinem Secretario Hendrich Schulten Anno 1529. erblich überlaſſen iſt.

Siehe die Beyl. LI. in dem auf Königl. Befehl Anno 1672. zu Glückſtadt publicirten ſo genannten Kurtzen Bericht, wie die Stadt Lübeck die Hertzogliche Holſteiniſche Jura durch Einfall in die Holſteiniſche unſern Lübeck belegne Dörffer violiret.

Steinhorſt aber zu eben dieſes groſſen Fürſten Zeit wenigſtens ſtrittig geweſen, und von Ihm als ein Pertinens ſeines Fürſtenthums angeſehen worden. Welche Vermuhtung noch durch die Anmerckung beſtärcket wird, daß Steinhorſt in denen Lauenburgiſchen Pfand-Verſchreibungen und Kauff-Briefen gemeiniglich ein Amt, wie in Holſtein gewöhnlich, niemahls aber eine Vogtey genennnet worden.

Z. E. in Hertzog Frantz des Aeltern Pfand-Verſchreibung an Friederich Brockdorffen, 1568; in Friederich Brockdorffs Ceſſion ſeiner Pfand-Gerechtigkeit an Hertzog Adolphen de 1571; in Hertzog Frantz des Jüngern Bewilligung der von ſeinem Herrn Vater an Hertzog Adolph von Holſtein geſchehenen Pfandſchaft am Zoll zu Lauenburg, und den Aemtern Tremsbüttel und Steinhorſt, vom 14. Oct. 1574; in Hertzog Adolphi von Holſtein und Frantz des Jüngern von Lauenburg Abſchied zum Kiel 1574; in Hertzog Frantz des Jüngern Pfand-Obligation an Hertzog Adolph auf 2000. Rthlr. Ratzeburg 1574; in dem Marienwoldiſchen Abſchiede zwiſchen Hertzog Adolphen von Holſtein und Hertzog Frantz dem Jüngern 1574. Sonnabends in der Oſter-Woche; und derſelben Verbündniß-Brief zu Trittow d. 11. May 1575; und endlich in dem Kauff-Briefe über Steinhorſt, datiret zu Ratzeburg, Mittwochs nach Vocem Jucunditatis 1575. Welche Documenta zum Theil hernach angeführet werden.

Welche letzte Benennung doch im Sachſen-Lauenburgiſchen und Lüneburgiſchen von Alters her gebräuchlich geweſen, und

nach der Hertzogl. Lauenburgiſchen wider die Stadt Lübeck in der Möllenſchen Reluitions-Sache Anno 1670. publicirten ſo genanten

in Jure & Facto wohl begründeten Remonſtration pag. 12. 13. & 14. folglich, nach jenſeitigem eigenen Geſtändniß, glaublich machet, daß, wo Vogteien, Vögte und Groß-Vögte vorkommen, von Nieder-Sächſiſchen oder Lüneburgiſchen; hingegen, wo man von Aemtern und Amtmännern lieſet, von Holſteiniſchen Aemtern und Bedienten die Rede ſey.

8.

Allein Königlicher Däniſcher Seiten verlangt man nicht, die Sache auf dergleichen obſchon nicht gantz verwerffliche Præſumptiones zu gründen. Da die Unrichtigkeit des erſten Hannöveriſchen Satzes, und daß man Holſteiniſcher Seiten die Lauenburgiſche Jura auf Steinhorſt niemahls agnoſciret, ſondern darauf ſo wohl als auf Tremsbüttel gegründete, ob gleich nicht eben ex eodem Titulo flieſſende Prætenſiones gehabt und urgirt habe, aus dem Vergleich unwidertreiblich erhellet, Hertzog Chriſtian, nachher unter den Königen zu
A Dännemarck der Dritte des Namens, Ao. 1533. Dienſtages nach Scholaſticæ Virginis in Seines Herrn Vatern Königs Friderici I. als Hertzogen von Holſtein, und ſeinem eigenen Namen, mit ſeinem Schwieger-Vater Hertzog Magno von Sachſen-Lauenburg zu Ratzeburg dahin getroffen hat, daß die beyderſeitige Irrungen und Gebrechen per modum Compromiſſi durch 4. Königliche und 4. Sächſiſche Rähte Montags nach Exaudi zu Hamburg ſolten in der Güte verglichen, oder der Billigkeit nach entſchieden, oder auch zu des beliebten Obmanns, Land-Grafen Philippi zu Heſſen Ausſpruch verſtellet werden. Als unter welchen Hertzogl. Holſteiniſcher Seiten an Sachſen-Lauenburg habenden Anſprüchen folgende ausdrücklich benennet werden: **Inſonderheit wegen der Dörffer und Güther im Fürſtenthum zu Sachſen liegende, und etwañ dem Cloſter zu Reinbeck nach vermüge Siegel und**

Briefe

Briefe gekoſt ſeyn; Dergleichen der Widerlöſe hochgedachter Königl. Mayeſtät in Dännemarcken am Hußte zum Tremsböttel, die ſich Königl. Mayeſtät vor ſich und ſeine Erben und Nachkommen vorbehalten hat, und zu deme die Zuſprüche uf der Steinhorſt. Und obgleich dieſes Compromiſs zu keinem würcklichen Schluß gediehen; ſo kann doch ſolches der Holſteiniſchen Gerechtſame um ſo weniger zum Nachtheil angezogen werden: da aus allen Urkunden erhellet, daß man nicht Holſteiniſcher, ſondern vielmehr Lauenburgiſcher Seiten den Ausſchlag dieſer verabredeten Austräge geſcheuet, und, an Statt der Hamburgiſchen Tagefahrt, lieber alles in König Friderichs und ſeines Sohnes Hertzog Chriſtians Belieben geſtellet; wie aber ſolche in ihrer eigenen Sache zu decidiren Bedencken trugen, veranlaſſet hat, daß noch in ſelbigem Jahre die Hamburgiſche Tagefahrt, Krafft des darüber zu Reinfeld Donnerstages nach Allerheiligen errichteten Abſchiedes, biß aufs folgende Jahr ausgeſetzet iſt; da ſolche zwar endlich erfolgte, allein auf der Lauenburgiſchen vier Rähte Einwendungen abermahls fruchtlos ablieff. Als welche es dahin brachten, daß die Abthuung der beyderſeitigen Anſprüche zu des Hertzogs in Mecklenburg gütlicher Vermittelung ausgeſetzet wurden, ob ſie ſolcher Geſtalt ohne einen förmlichen Spruch könnten beygeleget werden.

Wie der Abſchied zwiſchen den Holſteiniſchen und Sächſiſchen Rähten wegen der beiderſeitigen Jrrungen, de dato Hamburg Mittwochens nach Cantate 1534. ausweiſet.

Da es denn leicht zu begreiffen, daß dieſe Handlung durch des Glorwürdigſten Königs Friderici I. immittelſt eingefallenen Tod, die darauf enſtandene groſſe Kriegs-Unruhe in Holſtein und Dännemarck, und endlich durch Hertzog Magni zu Lauenburg 1543. erfolgtes Ableben ins Stecken gerahten.

9.

Inzwiſchen erhellet aus Obangeführtem wenigſtens ſo viel: (1) Daß König Friderich der I., als Stam̃-Vater des gantzen Hertzoglichen Holſteiniſchen Hauſes, ſchon vor mehr als 200. Jahren, und wenigſtens 40. Jahre vor dem erſt 1575. erfolgten Kauff des Gutes Steinhorſt, Anſprüche darauf gehabt; (2) ſolche auch zu ordentlicher Erörterung kommen zu laſſen bereit geweſen, wenn Sachſen-Lauenburg nicht ſelbſt dienſamer gefunden, ſolche zu vermeiden. (3) Daß Sachſen-Lauenburg durch Errichtung obigen Comprimiſſi wenigſtens litem conteſtiret, und ſeine geglaubte Jura dadurch inter res legitioſas ſetzen laſſen. (4) Wozu aus denen Actis der folgenden Zeit noch kommt, daß man Lauenburgiſcher Seiten ſich in allen an Holſtein über Steinhorſt nachher ausgegebenen Pfand- und Kauff-Briefen mit Fleiß enthalten hat, Steinhorſt als ein **zum Fürſtenthum Lauenburg gehöriges Gut oder Amt zu** qualificiren.

Da man im Gegentheil kein Bedencken getragen, das Amt Tremsbüttel, ungeachtet darauf gleichfalls Holſteiniſcher Seiten Prætenſion gemacht worden, in dem an Hertzog Adolph von Holſtein darüber zu Schwartzenbeck Sonnabends nach Marien Lichtmeſſen 1571. ausgeſtellten Wiederkauffs-Briefe, und ſonſt mehrmahlen, als **zum Fürſtenthum Sachſen-Lauenburg gehörig**, und darin belegen anzugeben.

Endlich auch (5) keiner der Deſcendenten des Glorwürdigſten Königs Friderici I. dieſen uralten Holſteiniſchen Anſprüchen auf Steinhorſt jemahls Sachſen-Lauenburg zum Vortheil renunciiret hat. Wenn man nun hie (6) noch hinzufügt, daß man Lauenburgiſcher Seiten in denen beym Reichs-Hofraht 1668. den 23. October eingereichten ſo genannten Aa Replicis ſelbſt geſtanden und mit Fleiß urgiret hat, daß Steinhorſt ſo wohl als Tremsbüttel in **Stormarn**, folglich in

Hol-

Holſtein gelegen, und die darüber prætendirte Jura Superioritatis als Uberbleibſel der alten Hoheit über alle Holſteiniſche Lande anzuſehen wären; ſo wird dieſe Bekentniß Partis adverſæ ſelbſt, und zwar in ipſo conflictu Juris allen noch übrigen Zweifel zu tilgen zureichend ſeyn. Und alſo überläſſet man dem Gegentheil ſelbſt zu ermeſſen: Ob es nicht allerdings über einen vernünftigen Begriff hinaus gehe, daß man zu Hannover gleichwol verſichern dürffen: "Es ſey Steinhorſt notorié und gantz unwiderſprechlich ein zu Lauenburg gehöriges "urſprüngliches Pertinens und Pars integrans ſolches Hertzog"thums jederzeit geweſen, und dieſe Wahrheit ſo wenig Hol"ſteiniſcher als Königlicher Däniſcher Seiten jemahls ge"leugnet worden."

10.

Daß ferner dieſes Amt blos Jure pignoris, und zwar ſo, wie es der von Brockdorff Ao. 1568. gehabt, nemlich: ohne Landes-Herrliche Hoheit; an das Haus Holſtein gekommen, vermeynet man zwar Hannöveriſcher Seiten als ſeinen 2ten Satz mit untrügbaren Urkunden darzuthun; allein es wird dabey nöhtig ſeyn, was der jenſeitige Concipient in ſolchen untrügbaren Urkunden überſehen hat, aus denenſelben zu ſuppliren, und ſo denn erſt die Richtigkeit des daraus gezogenen Schluſſes zu prüfen. Alſo iſt aus denenſelben zwar deutlich, daß Hertzog Frantz der Aeltere ſeinen freyen Hof und Gut Steinhorſt 1568. in Octavis trium Regum an Friderich Brockdorffen verpfändet habe; aber keines weges mit ausdrücklicher Vorbehaltung der Landes Hoheit; welcher, als einer Holſteiniſcher Seiten dem Hertzoge zu Lauenburg nicht eingeſtandenen Gerechtſame, im gantzen Pfand-Briefe nicht einmahl gedacht iſt. Selbſt zu Hannover hat man dieſes nicht entkennen können, und daher nöhtig gefunden, ſich

der æquivoquen Redens-Art zu bedienen, daß ſolche Verpfändung mit ausdrücklicher Vorbehaltung deſſen, was zur Landes-Hoheit gehöret, geſchehen ſey; ungeachtet nur zwey zur Superioritate territoriali gehörige Jura, nemlich die gemeine Landbede, (oder auf Land-Tagen bewilligte Contributiones) und Fräulein-Steur, keines weges aber alle andere nicht geringere Folgen der Landes-Hoheit, z. E. die Landes-Folge in Krieges-Zeiten, reſerviret; vielmehr Brockdorffen die zu der Landes-Hoheit allerdings mitgehörige höchſte Jurisdiction wie auch das Homagium der Unterthanen, und überhaupt alle andere Jura und Herrlichkeiten, ſo wie Hertzog Frantz und ſeine Vorfahren ſie genoſſen und beſeſſen, verſchrieben ſind; folglich dieſe im Pfand-Contracte geſchehene Ausbedingung eines oder des andern hohen Regalis ſo wenig Sachſen-Lauenburgiſcher als Holſteiniſcher Seiten zu Begründung einiger Landes-Hoheit über Steinhorſt dienen kan.

II.

Aus was Urſachen, und durch wen Friderich Brockdorff dieſes ſeines Pfandes entſetzet worden, kan zu gegenwärtigem Zweck wenig beytragen; da ſonſt noch eines und das andere auch in dieſem Stück zu Verbeſſerung der gegenſeitigen Erzehlung beygebracht werden könnte. Nur iſt ſo viel unumgänglich anzumercken nöhtig, daß Hertzog Adolph von Holſtein nicht erſt 1573. und 1574. eine Pfand-Gerechtigkeit an der Steinhorſt erhalten; ſondern ſchon Ao. 1571.
C Freytags nach Exaudi Friderich Brockdorffen ſeine Pfand-Gerechtigkeit an Steinhorſt, mit Hertzog Frantz des Aeltern zu Lauenburg Vorwiſſen und kurtz vorher Dienſtags nach Cantate deßfalls gegebenen beſondern Conſens-Briefe, abgehandelt, auch des Käyſers Maximiliani II. Confirmation über

die-

dieſen Conſens-Brief, und einige andre mit Hertzog Frantzen errichtete Contracte noch in ſelbigem Jahre erwircket habe. Worauf die drey Lauenburgiſche Landſaſſen, der Land-Marſchall Joachim von Bülau, Joachim Schack und Ludolph von Berckentin, ihre von Hertzog Frantz des Iſten älteſten Printzen Hertzog Magno Ao. 1573. auf Steinhorſt erhaltene Pfand-Verſchreibung Hertzog Adolpho Ao. 1574. gleichfalls übertragen haben; der andere Sohn Hertzog Frantz auch noch in ſelbigem Jahre durch die zum Kiel Dienſtags nach Invocavit mit Hertzog Adolphen errichtete Convention, D die Einräumung dieſes von Ihm immer detinirten Pfand-Gutes verſprochen, den Pfand-Schilling noch durch Aufnehmung 2000. Rthlr. verhöhet,

wie die Obligation, datiret Ratzeburg Sonnabends nach Lætare 1574. erweiſet. E

und endlich d. 14. October dieſes 1574. Jahres alle von ſeinem Herrn Vater an Hertzog Adolphen gegebene Pfand-Verſchreibungen auf die Aemter Tremsbüttel und Steinhorſt, F wie auch auf den Zoll zu Lauenburg durch eine beſondere zu Trittow datirte Verſchreibung aufs bündigſte beſtätiget hat.

12.

Solchergeſtalt hat Hertzog Adolph das Haus und Amt Steinhorſt mit gutem rechtmäſſigen Titel an ſich gebracht, (wie Hertzog Frantz der Jüngere ſelbſt in dem unten vorkommenden Kauff-Briefe geſtehet) und den Beſitz deſſelben Ao. 1574. in der Güte erhalten; worauf ſein Herr Vater obgedachter maſſen prætendiret hatte, und welches Er auſſer dem nach Friderich Brockdorffs Ihm cedirten Pfand-Gerechtigkeit ſchon Ao. 1571. befugt geweſen wäre, Hertzog Frantzen dem Jüngern, als Detentori, ab- und zu ſich nehmen. Dieſer Ihm freywillig übergetragene Beſitz gab Ihm nun nicht allein

alle die Gerechtigkeit, ſo der nach uraltem Deutſchen Gebrauch mit Friderich Brockdorffen Ao. 1568. errichtete Wiederkauffs- und Pfand-Contract mitbrachte, folglich auch diejenigen Stücke der Landes-Hoheit, die in ſelbigem Contracte Lauenburgiſcher Seiten nicht ausdrücklich reſerviret waren: ſondern der Hertzog combinirte durch dieſen ohne einzige andere Bedingung als bloß der künftigen Reluition Ihm eingeräumten Beſitz, auch das dadurch erhaltene Jus poſſidendi oder Dominii privati revocabilis mit ſeines Hertzogthums uralten Juribus Superioritatis auf Steinhorſt. Folglich iſt aus denen meiſt vom Gegentheil ſelbſt angezogenen unwiderſprechlichen Urkunden und der darauf gebaueten Folge der Sache deutlich, daß weder die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg in ihren an Brockdorffen und nachher an Hertzog Adolphen ausgeſtellten Verſchreibungen über das wiederkäuflich und cum Conditionibus pignoris alienirte Amt Steinhorſt ſich die Landes-Hoheit vorbehalten, noch Hertzog Adolph ſich im minſten verbunden habe, ſeine angeſtammte Prætenſion auf die Landes-Hoheit über Steinhorſt bey dem erhaltenen Beſitz ſolches Amtes nicht zu exerciren.

13.

Dieſe Betrachtung wird Zweifels ohne auch Hertzog Frantz den Jüngern vermocht haben, ſolche wiederkäufliche Ueberlaſſung, welche bey einer dereinſt erfolgten Reluition dem Hauſe Lauenburg doch nichts weiters als ein bloſſes Dominium privatum hätte zurück bringen können, in einen beſtändigen und unwiederruflichen Verkauff zu verwandeln; dabey aber ſich allerley vortheilhafte Conditones von Hertzog Adolphen zu bedingen. Da nun dieſe gantze Handlung Hannöveriſcher Seiten mit Fleiß vorbey gegangen iſt, obgleich ſolche nicht minder, als alle obige, aus untrügbaren und in des

Gegen-

Gegentheils Händen ſeyenden Urkunden zu erweiſen ſtehet:
So iſt ſo viel nöhtiger, dieſen wichtigen Mangel in der jenſeiti-
gen Information aufrichtig zu ergäntzen. Da ergiebet nun
die vorhin angezogene zum Kiel Ao. 1574. Dienſtags nach D
Invocavit errichtete Convention, daß Hertzog Frantz ſich da-
mahls verpflichtet, "wofern Hertzog Apolph zwiſchen ſeinem
"Herrn Vater und Ihm wegen einiger entſtandenen Irrſalen
"wie auch völliger Einräumung der Regierung gütliche Hand-
"lung pflegen, Ihm auch dereinſt nach ſeines Herrn Va-
"tern Tode zur beſtändigen Regierung behülfflich ſeyn werde,
"Ihm ſo denn das Amt, die Steinhorſt, erb- und eigenthüm-
"lich zukommen zu laſſen." Dieſes Verſprechen ward durch
die im folgenden Jahre 1575. Sonnabends in der Oſter- G
Woche zu Marienwolde von Hertzog Frantzen dem Jüngern
mit Hertzog Adolphs verordneten Rähten geſchloſſene Bünd-
niß nicht allein von Hertzog Frantzen abermahls, in Betrach-
tung der von Hertzog Adolphen Ihm erwieſenen Freund-
ſchaft und Beförderung, inſonderheit mit Abhaltung ſeines
Brudern Hertzog Magni gewaltſamen Führnehmens, und
Vorſtreckung einer ſtattlichen Summa Geldes, freywillig be-
ſtätiget, ſondern zugleich in einen förmlichen Kauff-Contract
verwandelt. Und würde der völlige Verkauff ſo gleich zum
Stande gekommen ſeyn, wenn Hertzog Adolphs Abgeordnete
ſich bemächtiget gefunden hätten, auſſer dem auf Steinhorſt
ſchon hafftenden Kauff-Schilling, und denen Hertzog Fran-
tzen und dem Hertzogthum Lauenburg zu Gute auf dem Zuge
wider Hertzog Magnum angewandten anſehnlichen Kriegs-
Koſten, annoch die verlangte weitere Kauff-Summa von
20000. Rthl. zu bewilligen. Allein dieſer Punct wurde ſo
fort zwiſchen beyden Hertzogen ſelbſt abgeredet; und alſo
verkauffte Hertzog Frantz das Gut und Amt Steinhorſt auf

die

die Rechts beſtändige Art erb- und eigenthümlich an Hertzog Adolphen von Holſtein; wie der darüber von bemeldtem Hertzoge Frantzen zu Ratzeburg Ao. 1575. Mittwochens nach Vocem Jucunditatis ausgegebene Kauff-Brief mit mehrern ergiebet.

14.

Bey dieſem Kauffe iſt inſonderheit anzumercken nöhtig: (1) Daß der Verkäuffer, Hertzog Frantz der Jüngere, Stamm-Vater aller nachher regierenden Hertzoge von Sachſen-Lauenburg geweſen; folglich dieſelben insgeſammt und deren Nachfolgere an der Regierung ſeine getroffene Contracten zu halten, und ſeine Facta zu præſtiren verbunden bleiben, und ſich dieſer Ihnen obliegenden Pflicht nicht entſchütten können. (2) Daß es ein in allen geiſtlichen und weltlichen Rechten beſtändiger, unwiederruflicher, auf die verbindlichſte Art eingerichteter Erb-Kauff ſey; dabey (3) der vorhin angeführte Mariewoldiſche Vertrag und die Vereinigung ausdrücklich als der Grund dieſes Kauffes angezogen; auch (4) die völlige Zahlung des Kauff-Schillings deutlich geſtanden, und Hertzogs Adolphi dem Herrn Verkäuffer auf viele Weiſe, inſonderheit aber durch kräfftigen Beyſtand und Schutz wider ſeinen unruhigen Bruder Hertzog Magnum, geleiſtete Freundſchafft danckbarlich gerühmet, auch der Kauff ſelbſt auf ſolche Danckbarkeit mit gegründet wird; (5) Daß das Haus und Amt Steinhorſt cum omnibus Pertinentiis, in ſpecie mit aller Hoheit, Hertzog Adolphen, ſeinen Erben und Nachkommen, erblich und eigenthümlich überlaſſen, aufgetragen und überantwortet, auch Evictio contra quoscunque verſichert wird. Nach welchen bemerckten Umſtänden es von ſelbſt, als dem Buchſtaben des Kauff-Briefes entgegen, hinfällt, was Hertzog Julius Heinrich etliche und 80. Jahr nach dieſem Verkauff in ſeinem Schreiben an Hertzog

zog

tzog Chriſtian Albrechten von Schleswig-Holſtein unter dem 10. May 1660. vorgegeben, und Hannöveriſcher Seiten Jhm anitzo nachgeſchrieben wird: als ob alle von Hertzog Adolphen bey der erſten Kieliſchen Convention wegen dieſes Erb-Kauffes 1574. verſprochene hohe Leiſtung erſitzen geblieben, und keine derſelben Conditionen erfüllet worden. Und läſſet man übrigens es ſchlechterdings auf das Urtheil des Publici nunmehro ankommen: ob das Haus Holſtein nichts mehr als ein Jus pignoris an Steinhorſt gehabt habe? und ob deſſen uralte Anſprüche an dieſes Amt nicht wenigſtens durch den erfolgten Kauff dergeſtalt unwiderſprechlich geworden, daß dem Hertzoglichen Holſteiniſchen Hauſe dadurch die Ober-Landes-Herrliche Hoheit und plenum Jus Dominii völlig verſichert, und Steinhorſt ſelbſt mit Holſtein wiederum natürlicher Weiſe vereiniget und conſolidiret ſey? oder ob die Hannöveriſche Vorſichtigkeit, alle dieſe gleichfalls aus untrüglichen Urkunden gezogene Gründe mit Stillſchweigen vorbey zu gehen, ein zureichlicher Grund ſeyn könne, ſelbigen ihren Werth zu entziehen?

15.

Zwar giebt man (3) Chur-Braunſchweigiſcher Seiten vor, daß, wenn ja Holſtein mehr als ein bloſſes Jus pignoris, und wohl gar ein Jus Dominii auf Steinhorſt prætendiret habe, ſo ſey doch ſolches Lauenburgiſcher Seiten beſtändig beſtritten worden. Allein da es dem Gegentheil nicht beliebet hat, zugleich bekannt zu machen: wann, und mit welchem Succeſs dieſer Streit Lauenburgiſcher Seiten gereget ſey? ſo wird es nicht undienlich ſeyn, aus denen vorhandenen Actis ſo viel als hiezu nöhtig iſt, bona fide anzumercken. Und da iſt aus ſelbigen deutlich, wird auch Chur-Braunſchweigiſcher Seiten nicht entkannt werden, (1) daß die Hertzoge von Sachſen Lauenburg von dem dato des obgenañten Verkauffs, in einer Folge

 von

von mehr als 160. Jahren kein eintziges der zur Ober-Landes-Herrlichkeit gehörigen Rechte und Regalien auf Steinhorſt oder denen dazu liegenden Dörffern und Unterthanen exerciret, oder zu exerciren nur verſucht; (2) die Hertzoge von Holſtein dagegen alle ſolche Jura über anderthalb Secula dieſe gantze Zeit hindurch entweder ſelbſt, oder an ihrer Stelle diejenige, denen Sie ihr Recht überlaſſen, in nie unterbrochenem ruhigem Beſitz gehabt und gebrauchet haben; (3) daß Hertzogl. Lauenburgiſcher Seiten in einer ſo langwierigen Zeitfolge nicht mehr als ein eintzig mahl verſuchet worden, eine gerichtliche Klage wegen Steinhorſt wider Holſtein anzuſtellen, und ſolches erſt Ao. 1660, über 80. Jahr nach dem Verkauff; (4) folglich nach dem Holſtein dieſen eigenthümlichen Beſitz weit über das im Römiſchen Reiche auch unter Reichs-Fürſten eingeführte Tempus præſcriptionis legale ohne eintzige Einrede ruhig continuiret hatte. Und obgleich (5) hiebey nicht geleugnet wird, daß Sachſen-Lauenburg ein und andermahl eine Begierde mag empfunden haben, Steinhorſt wieder an ſich zu bringen; auch Hertzog Frantz des Jüngern appanagirter Bruder Hertzog Moritz in einem den 15. May. 1607. an Hertzog Johann Adolph von Holſtein erlaſſenen Schreiben ſich das Wiederlöſungs-Recht auf Steinhorſt und Tremsbüttel, Zweifels ohne aus Unkunde der beyderſeitigen Gerechtſamen und Actorum,
I zueignen wollen, wie der Extract ſolches Schreibens weiter ergiebet: So ward doch aller Zweifel durch Hertzog Johann
K Adolphs darauf den 16. May ertheilte Antwort, und den darin angezogenen, mit dem damahls annoch lebenden und regierenden Hertzog Frantz dem Jüngern getroffenen, und nunmehro durch einen 40. jährigen ruhigen Beſitz noch weiter bekräfftigten vollkommenen Erb-Kauff, Ihm und ſeinem Fürſtlichen Hauſe ſo gäntzlich benommen, daß nicht allein kein Hertzog von

Lau-

Lauenburg von ſolcher Zeit an bis 1660, auch nicht einmahl privatim, einige weitere Anregung wegen des Amtes Steinhorſt zu thun ſich in den Sinn kommen laſſen; ſondern (6) Hertzog Frantz des Jüngern Sohn und Nachfolger, Hertzog Auguſt, wie er nach dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe Ao. 1649. ſich mit Hertzog Friderichen zu Schleſwig-Holſtein wegen ſeiner an Tremsbüttel vermeyntlich habenden Anſprüche, in ſpecie der biß dahin in Streit gezogenen Land-Bede, Roß-Dienſte, und Landfolge verglichen, ſich zugleich aller habenden Prætenſionen vor ſich, ſeine Erben und Nachfolgere, ohne einige Ausnahme, in dem darüber zu Ratzeburg den 10. Julii 1649. ausgeſtellten Reverſe begeben; und zum Beweis, daß ſolche Renunciation auch auf Steinhorſt gehe, alle nicht nur Tremsbütteliſche, ſondern auch Steinhorſtiſche Documenta und Urkunden ausgeantwortet hat. L Wie ſein Bruder und Nachfolger Hertzog Julius Heinrich in ſeiner beym Reichs-Hofraht Anno 1662. den 17. November, unter ſeiner eignen Hand eingegebenen ſo betittelten Supplicatione pro Mandato pœnali contra Hertzog Chriſtian Albrechten zu Schleſwig-Holſtein in puncto recuperandi Juris territorialis über die Aemter Steinhorſt & Tremsbüttel ꝛc. ſolches bona fide, als dem ſeines verſtorbenen Herrn Bruders facta beſt bewuſt ſeyn müſten, ſelbſt bekannt hat, M und ſein Sohn Hertzog Julius Frantz in ſeinen durch den Agenten Johann Dunnes Anno 1668. den 23. October bey dem Reichs-Hof-Raht eingelegten Replicis abermahls wiederholen laſſen. N Daß nun eine bloſſe Klage an die Reichs-Gerichte einen förmlich errichteten, würcklich vollzogenen, durch einen 80. jährigen ruhigen Beſitz, und endlich noch durch des Gegentheils nachher erfolgte generale Renunciirung aller weiteren Prætenſionen beſtätigten Erb-Kauff zweifelhaft und zur re litigioſa zu machen vermögend ſey, ſolches wird man zu Hannover

 ſelbſt

ſelbſt zu behaupten bedencklich, und Zweifels ohne in dieſer Betrachtung rahtſam gefunden haben, des gantzen Kauffes lieber gar nicht zu gedencken.

16.

Es wird aber dieſes noch klärer werden, und zugleich (4) deutlich erhellen, daß wenigſtens in 50. Jahren über Steinhorſt bey den Reichs-Gerichten keine Litis pendentz geweſen, wie man Chur-Braunſchweigiſcher Seiten angiebet; wenn die Acta des Ao. 1662. Sächſiſch-Lauenburgiſcher Seiten beym Reichs-Hofraht intentirten Proceſſes genauer angeſehen werden. Denn ſo ergiebet ſich gar bald, und wird zu Rectificirung der gegenſeitigen Information angemercket: (1) Daß kein beſonderer Proceſſus über die Reluition des Amtes Steinhorſt jemahls vor dem Reichs-Cammer-Gerichte erhoben geweſen; (2) Daß die Sache ſelbſt wegen der Hoheit über Steinhorſt nie zur förmlichen Action gediehen, noch Holſteiniſcher Seiten jemahls lis conteſtiret; ſondern allein Declinatoriæ fori eingebracht, und darüber diſputiret worden: **Ob** der Proceſs wegen **Tremsbüttel nicht billig bey** dem **Cammer-Gericht, wo ſolcher längſt anhängig, müſſe** gelaſſen; die Prætenſion **auf Steinhorſt** aber, (wenn die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg ſolche wider Jhrer Vorfahren unleugbare Kauf-Briefe, Hand und Siegel, dennoch zu gerichtlicher Erkentniß wolten getrieben wiſſen) zu der privilegirten Inſtantz **Fürſtlicher Austräge verwieſen werden.** Da man denn Lauenburgiſcher Seiten aus dieſen von Holſtein eingebrachten Exceptionibus und zugleich pro meliori Informatione angelegtem Kauf-Briefe den Ausſchlag der Sache leicht vorher geſehen, und folglich (3) bloß in dieſer Betrachtung, nicht aber aus Mißmuht wegen ermangelnder männlicher Poſterität (wozu ja die Hoffnung bey der blühenden Jugend des letzten Hertzogs und ſeiner Gemahlin,

lin, und 5. ihnen ſchon gebohrnen Kindern damahls nicht konnte verſchwunden ſeyn) dienlich gefunden hat, einen ſo ungegründeten Proceſs völlig zu deſeriren. (4) Ja wie gleich darauf Ao. 1668. acht Duvenſeer Bauren (deren Hof-Dienſte nach Ratzeburg, die Contributiones aber nach Steinhorſt von Alters her gehöreten, und die folglich als gemeinſame Unterthanen betrachtet werden konnten) von dem Holſteiniſchen Ober-Amts-Inſpectore auf Steinhorſt, ihrer Meynung nach, über die Gebühr beſchweret, und einige gar mit Gefängnis beleget wurden; hat Hertzog Julius Franciſcus zwar bey Hertzog Chriſtian Albrechten vor ſie aufs freundlichſte intercediret; aber ſich weder getrauet, ſie Seine Unterthanen zu nennen, noch ſonſt mit dem geringſten Worte, auch nur von ferne, ſeiner prætendirten Hoheit über Steinhorſt zu gedencken, noch wider die Hertzogliche Holſteiniſche Antwort ichtwas einzuwenden; ob gleich Hertzog Chriſtian Albrecht dieſe in gewiſſer Abſicht gemeinſchaftliche Bauren darinn als ſeine Unterthanen mehrmahlen zu qualificiren, und das Verfahren des Inſpectoris als gerecht und untadelhaft zu billigen nöhtig gefunden. Wie denn der Hertzog von Lauenburg an Statt von dieſer Klage gemeinſchaftlicher Unterthanen eine Gelegenheit zu weiterer Fortſetzung der angefangenen Rechtfertigung zu nehmen, vielmehr die Beantwortung der Holſteiniſchen nicht lange vorher eingekommenen **Beſtärckung** erwiederter Declinatorium fori, und zugleich auch die gantze Sache wegen Steinhorſt völlig erliegen laſſen. Welche auch (5) von da an nicht allein bey des letzten Hertzogs zu Sachſen-Lauenburg Jul. Franciſci gantzer übrigen Lebens-Zeit, ſondern auch nachher von dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen Chur- und Fürſtlichen Hauſe, ſeit ihres Beſitzes des Hertzogthums, weit über eine gedoppelte Verjährungs-Friſt nicht mehr iſt gerühret worden. Welches doch (6) Braun-

ſchweig-Lüneburgiſcher Seiten bey der geſchehenen Alienation dieſes Guthes an den Alten von Wedderkopp Zweifelsfrey nicht würde nachgeblieben ſeyn, oder wenigſtens gehindert haben, Wedderkoppen die Aufrechthalung und Garantirung ſeines Kauffs, wie bekanntlich geſchehen, zu verſichern; wenn man nicht damahls zu Zelle und Hannover andere Gedancken, als itzo, geheget, und den Proceſs, den man gegenwärtig annoch vor Rechtshängig ausgiebet, als völlig erloſchen angeſehen hätte. Bey welchen Umſtänden es ſchwer ſeyn wird, der Welt glauben zu machen, daß man zu Hannover oder Kiel dieſe Litispendentz anitzo noch aus anderen Urſachen zu behaupten ſuche; als weil beyde Höfe es Ihrer Convenience gemäß gefunden, die Veranlaſſung Ihres im abgewichenen Jahre getroffenen Vergleichs lieber von dieſer längſt aufgegebenen und von beyden Seiten vergeſſenen Rechtfertigung, als von andern dabey in Betrachtung gekommenen bewegenden Urſachen, herzuführen.

17.

Da nun die Holſteiniſche Gerechtſame auf Steinhorſt auf uralten und theils vom Gegentheil ſelbſt erkannten Gründen beruhet, durch den erfolgten Erbkauff und einen 160 jährigen ruhigen Beſitz noch weiter beſtärcket worden; hingegen der von Sachſen-Lauenburg Ao. 1662. angefangene und hernach deſerirte Proceſs weder dieſe Holſteiniſche Jura ſtreitig machen, noch nach einer mehr als 60 jährigen Aufgebung auf einmahl reviviſciren, und die Krafft einer in ſtetem Triebe fortgeſetzten Rechtfertigung erlangen können: So fället nicht allein der dem Holſteiniſchen Hauſe gemachte Einwurff von ſelbſten hinweg, daß ſolches, bey Alienirung des Dominii über Steinhorſt, über ein in Rechtfertigung befaſſetes fremdes Gut nicht diſponiren, noch die Lauenburgiſche

Ge-

Gerechtſame dadurch im geringſten alteriren können; ſondern es werden nunmehro alle Unpartheyiſche aus dem angeführten ohne Mühe zu urtheilen vermögen: ob ein eintziger von denen Hannöveriſcher Seiten zum Grunde der Lauenburgiſchen prætendirten Ober-Landesherrlichen Hoheit und Juris Dominii an Steinhorſt gelegten 5. Sätzen mit dem gewöhnlichen Begriffe von Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit übereinſtimme?

18.

Da nun den Hertzogen zu Sachſen-Lauenburg keine Gerechtſame auf Steinhorſt erweißlich zugeſtanden; ſo werden dieſelbe auch durch die vom regierenden Herrn Hertzoge zu Holſtein-Kiel im abgewichenen Jahre geſchehene Uebertragung ſeiner Jurium nicht reviviſciren, noch zu einer Vigeur, ſo ſie niemahls gehabt, gedeihen können. Ob aber dieſe Ceſſion dem Chur-Braunſchweigiſchen Hauſe ein neues vorhin nicht gehabtes Recht an dieſes Amt anitzo zuzubringen vermöge? ſolches wird aus folgenden ſich Sonnenklar ergeben. Zum förderſten wird aus dem, ſo oben im 7.8. und folgenden Paragraphis erwieſen iſt, alhier zum voraus geſetzt, daß das Holſteiniſche Dominium über Steinhorſt auf den allerſtärckeſten Gründen eines uralten Rechtes, dazu gekommenen förmlichen Erb-Kauffs, nachher erfolgter Lauenburgiſcher Renunciation aller Prætenſionen, und eines ruhigen Beſitzes in anderthalb Seculis, ungeachtet der dawider erhobenen aber auch deſerirten Lauenburgiſchen Klage, und endlich der ſowol vor als nach ſolcher Zeit gewonnenen gedoppelten Verjährung beruhe; und folglich unwiderſprechlich ſey. Wie nun dieſes Recht ſowol die Landes-Hoheit als den Beſitz des Amtes in ſich begreifft: ſo iſt auſſer allen Zweifel, daß Hertzog Adolph als Käuffer den Beſitz und Genuß des gekaufften Amtes ſich

und

und ſeinen Deſcendenten acquiriret habe; die Ober-Landesherrliche Hoheit aber, ſo König Chriſtianus III. und ſeine Brüder in ungetheilter Gemeinſchafft über das gantze Land beſeſſen, iſt um ſo mehr dem gantzen Hertzogl. Holſteiniſchen Hauſe zu gute erworben, als ſolche ſchon längſt von König Fridrichen prætendiret, und durch den erfolgten Kauff bloß von der Lauenburgiſchen Contradiction und Anſprüchen befreyet worden; Steinhorſt auch, nach Lauenburgiſcher eigener Geſtändniß, ein Stück von Stormarn, und folglich pars feudi Holſatiæ war, ſo nach ſeiner Herbeybringung nohtwendig dem Fürſtenthum wieder einverleibet werden müſſen.

19.

Chur-Braunſchweigiſcher Seiten ſuchet man zwar dieſe Incorporirung unter dem Vorwande zu leugnen, daß Steinhorſt in die Holſteiniſche Landes-Matricul nie eingerücket worden. Es iſt aber dieſer Schein-Grund ſo viel weniger erheblich, da jedermann bekannt iſt, daß ſolche Landes-Matricul bloß diejenigen Städte und Aemter in ſich faſſe, ſo in den Hertzoglichen Holſteiniſchen Erbtheilungen von 1544. und 1581. begriffen ſind, und (ſo viel die Adelichen Güter betrifft) die da zur Zeit der Errichtung dieſer Matricul ohne einigen Zweifel zum gemeinſchafftlichen Landkaſten contribuirten. Daher es leicht zu begreiffen ſtehet, daß das Amt Steinhorſt ſo wohl als Tremsbüttel (ſo doch allemahl ein unſtreitiges Perrinens von Stormarn geweſen) in dieſem Regiſter der Aemter nicht hat können angeführet werden; weil ſie beyde erſt 30. Jahr nach der Haupt-Theilung der Hertzogthümer in Hertzog Adolphs Beſitz gekommen, und alſo in obangezogenen Erbtheilungen freylich nicht genannt ſind. Es iſt dieſe Frage ohne das bey denen zu Abthuung der Königlichen Dännemärckiſchen und Hertzogl. Holſteiniſchen reciproquen Gravaminum un-

ter der Guarants des Travendahliſchen Friedens, und alſo auch Chur-Braunſchweigiſcher Vermittelung zu Hamburg in den Jahren 1701. und 1708. gepflogenen Handlungen weitläufftig ventilirt; und kan̄ aus denen damahligen Actis erſehen werden, daß die Holſteiniſche Landes-Matricul bloß in Abſicht auf die der gemeinſchafftlichen Jurisdiction und Collectation unterworffene Adeliche Güter, und dieſes noch darzu nach vielem Wiederſpruche, zur Richtſchnur geſetzet, ſonſt aber nie als eine Norma Regulativa, was zum Hertzogthum gehöre, oder nicht gehöre? von keiner der regierenden Herrſchafften angenommen ſey. Daher das gegenwärtige Hannöveriſche Miniſterium aus dieſen Actis ſich ſelbſt ohne Mühe dieſer Wahrheit wird überzeugen, und ſeines hie geäuſſerten Zweifels entledigen können.

20.

Daß man inzwiſchen Hertzoglich-Holſteiniſcher Seiten Steinhorſt als ein uraltes zu Stormarn gehöriges und damit wieder incorporirtes Pertinens angeſehen habe, iſt nicht allein daraus deutlich, daß ſolches auf gleiche Art, wie andere Holſteiniſche Aemter, in Civilibus unter Amtmännern, in Eccleſiaſticis unter dem General-Superintendenten geſtanden, das in Holſtein gewöhnliche ſo genannte kurtze Kirchen-Gebeth vor die Aller- und gnädigſte Herrſchafft in denen Steinhorſtiſchen Kirchen beſtändig, wenigſtens bis 1711, gebrauchet, das Amt ſelbſt zu Pflügen (die im Sächſiſchen unbekannt ſind) angeſchlagen, auch ſonſt kein Unterſcheid zwiſchen dieſem Amte und andern Aemtern gemachet iſt; ſondern es erhellet dieſes noch klärer aus folgender Clauſul des Hertzoglichen mit dem von Ahlefeld über Steinhorſt 1661. errichteten Wiederkauffes: da auch etwann inskünfftig über kurtz oder lang von der Landes-Fürſtlichen Regierung Königlicher oder Her-

zoglicher Linie einige neue Landes-Matriculn gemachet, und derſelben andere bis hieher zum Landkaſten nicht gehörig geweſene Oerter incorporiret werden ſollten, daß demnach ſolche Incorporir- oder Vermengung Ihme, Friderich von Ahlefeld, ſeinen Erben und Nachkommen, wegen itzt gekaufften Aemter Trembsbüttel und Steinhorſt mit Zubehörungen, an ob-mentionirten Exemptionen, Befreyungen oder Gerichts-Sachen keiner maſſen præjudicirlich ſeyn, beſondern Käuffer, deſſen Erben und Nachkommen bey allem dem, was in dieſem Contracte enthalten, ohne einige Aenderung beſtändig gelaſſen, und desfalls von Uns und Unſern Succeſſoren vertreten und gewehret werden ſolle. Als welche zu Ahlefelds Sicherheit eingeſchaltete Cautel deutlich ergiebet, daß man Hertzoglicher Seiten überzeuget geweſen, es könnte Steinhorſt mit keinem Fuge aus der Landes-Matricul ausgeſchloſſen bleiben, ſo bald andere bisher zum Landkaſten nicht gelegte Oerter derſelben würden eingerücket werden. Königlicher Seiten iſt man auch in dieſem Stücke von den Fußſtapffen ſeines Stamm-Vaters, des Erſten Friderichs Glorwürdigſten Andenckens, nicht abgewichen; ſondern hat gleichfalls dieſes Amt als ein Stück von Stormarn, und folglich als partem Feudi, angeſehen, ſo ohne Nachtheil der Königlichen Hoheit vom Hertzogthum nicht könne abgeriſſen werden. Davon es an dieſem Orte gnug ſeyn mag, zum Beweis König Friderich des Dritten bey Gelegenheit des eben gedachten Steinhorſtiſchen Verkauffs Ao. 1661. an Hertzog Chriſtian Albrechten durch den Ober-Statthalter Grafen zu Rantzau und den Vice-Cantzler Helm gethane Botſchafft anzuführen; welche, nach hochgedachten Königs Schrei-
P ben an den Hertzog vom 3. September, auf den Beyſpruch und Jura Retractus Hertzogs Hans Augusti, als des Kö-

nigs

nigs Pflege-Sohns, ſodann in eventum auf die Beybehaltung der Königlichen eignen Gerechtigkeit an den beiden an Ahlefelden veräuſſerten Aemtern Steinhorſt und Tremsbüttel abgezielet, und keinen Widerſpruch, ſo viel den letzten Punct betrifft, an Hertzoglicher Seiten gefunden hat.

21.

Wie aber die Verfaſſung der Holſteiniſchen Regierung vom Anfange her nunmehro bey nahe 2. Secula hindurch mit ſich gebracht, daß beide Con-Domini die Ober-Landes-herrliche Hoheit zwar über das gantze Hertzogthum beſitzen; die darzu gehörige Jura aber bloß über die gemeinſchaftliche Unterthanen in Communione, hingegen über ihre in denen Erbtheilungen Ihnen zugefallene Städte, Aemter und Unterthanen privative, ein jeder in ſeinem Antheil, würcklich exerciren: So ergiebet ſich von ſelbſt, daß eben dieſes in Abſicht auf Steinhorſt gelte, und alſo dieſes zu Holſtein von Alters her gehörige, und endlich damit wieder verknüpfte Amt zwar wie das gantze Fürſtenthum der Hoheit des geſammten Holſteiniſchen regierenden Hauſes beider Linien unterworffen; was aber den Gebrauch und die Ausübung ſolcher Landes-Hoheit und der dazu behörigen Regalien ſo wohl als das Dominium privatum betrifft, der regierenden Hertzogl. Linie alleine und einſeitig zuſtändig geweſen. Von welchen dreyen diſtincten Juribus das erſte ſchlechterdings nicht zum Nachtheil des Con-Domini vom Lehn entäuſſert werden können; die andern beiden aber hat Hertzog Chriſtian Albrecht kein Bedencken getragen, erſt Ao. 1661. an den Land-Raht Friderich von Ahlefeld, und nachher 1691. an den Geheimen Raht Magnum von Wedderkopp wiederkäufflich, oder, in Entſtehung des Wiederkauffs, bloß mit Vorbehaltung des Näher-Kauffs abzutreten.

 22. Da

22.

Damit das Publicum hievon einen ſo viel klärern Begriff erhalten, und von denen Holſtein-Kiel Ao. 1738. annoch zuſtehenden Juribus an Steinhorſt ſo viel gewiſſer urtheilen könne, wird es dienlich ſeyn, aus dem zwiſchen Hertzog Chriſtian Albrechten und den von Wedderkopp A. 1691. den 2. Decembr. errichteten, wie auch dem darin namentlich angezogenen mit dem von Ahlefeld 1661. eingegangenen, itzo aber auf Wedderkoppen mutatis mutandis übergeſchriebenen Kauff-Contracte anzumercken:

a) Daß ſolcher Contract ein **beſtändiger und unwiederrufflicher Erb-Kauff** ſey, wodurch

b) **Das Amt Steinhorſt mit aller Hoheit und Gerechtigkeit**, in ſpecie ſublimi Superioritatis Jure & Immedietate, Jure Epiſcopali, Jurisdictione omnimoda & pleniſſima Exemptione **von Land-Tägen und allen** Oneribus

c) **Auf ewig und zu ewigen Zeiten** verkaufft,

d) Und dem Hertzoglichen Hauſe bloß der Wiederkauff innerhalb 10. Jahren vorbehalten worden;

e) Nach verfloſſenen 10. Jahren, und wenn in ſolcher Zeit der Wiederkauff nicht geſchähe, ſollte das Jus reluendi völlig erlöſchen, und nur das Jus Protimiſeos dem Hertzogl. Hauſe daran übrig bleiben:

f) Wobey der Hertzog ſich und ſeine Erben in beiden Fällen zur vollkommenſten Eviction gegen quem & quos, namentlich gegen Sachſen-Lauenburg, verbunden; auch

g) Das Amt Steinhorſt gleich darauf dem Käuffer würcklich eingeräumet hat, welcher ſolches nach dem Buchſtaben dieſes Kauff-Briefes bis 1709. beſeſſen und genoſſen.

Aus welchen im dürren Buchſtaben des Kauff-Briefes enthaltenen Puncten Sonnenklar erhellet, daß alle Hertzogliche

liche an Steinhorſt gehabte Jura Superioritatis und Dominii, ſo viel Hertzog Chriſtian Albrechten und ſeine Deſcendenten betrifft, dem von Wedderkoppen cediret, auch ſelbige, nachdem die Wiederkauffung in denen abgeredten 10. Jahren nicht geſchehen, nicht einmahl zu einiger Reluition nach dieſer Verſchreibung weiter berechtiget, ſondern bloß des **Näher-Kauffs-Rechts** bey anderweitigem Verkauff ſich zu bedienen befugt ſeyn; und ſolches die einzige Gerechtſahme ſey, ſo Holſtein-Kiel Krafft dieſes Contracts zuſtehe.

23.

Da man nun Chur-Braunſchweigiſcher Seiten wohl erkennet, und ſelbſt als einen wichtigen Grund-Satz in dieſer Streitigkeit veſtſetzet, daß ein Ceſſionarius keine andere Jura durch eine auch noch ſo bündig abgefaſſte Ceſſion erlange, als die der Cedens zur Zeit ſolcher Ueberlaſſung ſelbſt würcklich beſeſſen hat: So hat man zu Hannover nöhtig erachtet, dieſen Kauff auf allerley Weiſe anzufechten, und einzuwenden: „(1) daß dieſes in ſich ſelbſt kein Kauff, ſondern ein bloſſer „Pfand-Contract, und noch dazu mit dem in allen Rechten „verbotenen Pacto commiſſorio verknüpffet, folglich ungül„tig ſey.“

Dawider aber der Kauff-Brief ſelbſt am kräfftigſten zeuget, daß beide Paciſcentes an keine Verpfändung gedacht, (als wobey freilich die Clauſula commiſſoria in allen Rechten verhaſſet und von keiner Wirckung iſt) ſondern daß ſie einen **wahren Rechts Beſtändigen und ewigen Kauff**, doch cum adjecto Pacto retrovendendi intra certum definitum tempus, zu ſchlieſſen gemeinet geweſen und würcklich geſchloſſen. Dergleichen Contracte niemand vor eine in gemeinen Rechten verbotene Handlung anſehen wird; da vielmehr das Gegentheil unwiderſprechlich iſt, daß dieſelbe Art von Kauff und

Verkauff unter den Deutſchen von je her bey Alienirung unbeweglicher Güter wenigſtens eben ſo häuffig, als ordentliche Emtiones Venditiones, gebräuchlich geweſen, und noch heutiges Tages überall ſo wohl unter unmittelbaren Reichs-Ständen als deren Unterthanen in und auſſer Gerichten vor gültig erkannt werde, und, cœteris paribus, allemahl richterlichen Beyfall erwarten könne.

Solte auch (2) es in der Wahrheit gegründet und erweislich ſeyn, " daß der Geheimte Raht Wedderkopp, als ein " damahls in Faveur geweſener Miniſter, (dem fernern Han" növeriſchen Vorgeben nach) ſeinem Herrn dieſen Contract " ſtrafbarer Weiſe aufgebürdet habe;" wie doch bisher nicht hat können bewieſen werden: ſo kañ doch dieſe Exception anitzo weder dem Chur-Braunſchweigiſchen, noch dem Holſtein-Kieliſchen Hofe anſtehen. Nachdem nicht allein die Hertzoge Chriſtian Albrecht, und Friderich, bis an ihren Tod den von Wedderkopp in vollem Beſitz aller aus dieſem Kauff flieſſenden Vorrechte wiſſentlich gelaſſen, ſondern auch die nach Hertzog Friderichs Tode Ao. 1704. unter andern auch unter dieſem Vorwand wider ihn erhobene Inquiſition von der Hertzoglichen Hohen Vormundſchafft mit vollkommener Erklärung ſeiner Unſchuld aufgehoben; auch, obgleich eben dieſe Beſchuldigung abermahls Ao. 1709. bey ſeiner bekannten Gefangenſchafft das ſchwehrſte wider ihn angebrachte Crimen ausmachen ſollen, und am ſchärffſten urgiret worden, Er gleichwol auch davor durch die von dem itzo regierenden Herrn Hertzoge zu Holſtein ſelbſt zu Hamburg Ao. 1719. den 1. Jul. ausgeſtellte deutliche Abolitions-Acte völlig frey erkannt, und in dem Beſitz von Steinhorſt und aller darauf gehabten Jurium gelaſſen worden; folglich dergleichen Beſchuldigung von Holſteiniſcher Seiten nicht mehr kañ gemacht werden. Vom Chur-Braunſchwei-

giſchen Hofe aber iſt dieſer Einwurf ſo viel unbefugter, da die Holſtein-Kieliſche Jura ceſſa denſelben zu dieſer ſchon vor 19. Jahren abolirten Exception nicht auctoriſiren können; und auſſer dem notoriſch iſt, daß dieſer Verkauff an Wedderkoppen bloß durch die anſehnliche Zelliſche Forderung an Hertzog Chriſtian Albrechten (zu deren Abhandlung und Bezahlung bey dem damahligen ſchlechten Zuſtande des Holſteiniſchen Cammer- und Credit-Weſens kein andres Mittel übrig war) veranlaſſet, und mit Hertzogl. Braunſchweigiſchem Vorwiſſen, ja gar an den von Wedderkopp darüber verſprochenen Garantie, beſchloſſen und vollzogen, auch der gröſte Theil der Kauff-Summa an die Hertzogliche Zelliſche Cammer gezahlet worden. Man iſt ferner (3) mit denen Chur-Braunſchweigiſchen Principiis darin völlig eins: "daß ein ſolcher Contract, worin "der Hertzog von Holſtein die Ihm entweder gar nicht, oder "doch nicht alleine, zuſtehende Jura an Wedderkoppen zu ent-"äuſſern ſich unternommen, einem Tertio, deſſen Gerechtſahme "durch ſolche Alienation alteriret werden könte, auf keine Art "præjudiciren, noch der aus ſolchem Kauff entſtehende neue "Nexus denſelben im geringſten verbinden könne." Denn wie nach dieſer an ſich unſtreitigen Rechts-Regul die vorhin gnugſam erwieſene dem gantzen regierenden Holſteiniſchen Hauſe beider Linien auf Steinhorſt competirende Ober-Landesherrliche Hoheit, und Sr. Königl. Majeſtät zu Dännemarck eventualiter zuſtehende künftige Anfalls-Gerechtigkeit bey ermanglender Holſtein-Gottorffiſchen Poſterität, dieſer Hertzoglichen Veräuſſerung ungeachtet, ihre volle Krafft behalten muß: ſo kan hingegen Chur-Braunſchweig den daraus zu Salvirung ſeiner angegebenen Lauenburgiſchen Prætenſionen erwarteten Vortheil ſo viel weniger hoffen; da vorhin deutlich erwieſen worden, daß Sachſen-Lauenburg dergleichen an Steinhorſt ſeit 160. Jahren nicht mehr gehabt habe.

24. Der

24.

Der hauptſächlichſte und meiſt ſcheinbare Einwurf, ſo wol des Holſtein-Kieliſchen, als nunmehro des Chur-Braunſchweigiſchen Hofes bleibet alſo (5) "daß der Ao. 1691. errichtete "Wedderkoppiſche Kauff-Contract nachher 1697. durch neue "zwiſchen Hertzog Friderichen von Holſtein und den von Wed-"derkopp getroffene Pacta verändert worden." Da denn aus denen in Händen der Wedderkoppiſchen Famille ſeyenden Originalibus ſo viel erhellet: (1) "daß anfänglich Krafft einer
S "den 3. Nov. 1697. getroffenen Vereinigung vom Hertzoge "beliebet und verſprochen ſey, das im erſten Kauff-Briefe "Ao. 1691. auf 10. Jahre, und nicht länger, vorbehaltene Jus "reluendi, ſo lange der Käuffer und, nach deſſen Tode, "ſeine männliche Leibes-Erben und Deſcendenten bis "auf Kindes-Kind vorhanden, nicht zu exerciren; nach "deren Ableben aber Steinhorſt auf die Art und Weiſe, wie "im Kauff-Contracte von 1691. enthalten iſt, und wel-"cher zugleich in allen ſeinen Puncten und Clauſuln noch-"mahls beſtätiget wird, von denen ſodann lebenden männ-"lichen Erben vor 100000. Rthlr., von weiblichen aber oder "Fremden vor 50000. Rthlr. einzulöſen." (2) Nachher aber
T hat Hertzog Friderich unter ſelbigem dato des 3ten Novembers mittelſt eines aus beſonderer Gnade ausgeſtellten Reverſes dem von Wedderkopp die Reluition gegen 30000. Rthlr. Species völlig erlaſſen; und ſeinem Hertzogl. Hauſe nichts mehr, als das bey dem Haupt-Kauffe ausbedungene Jus Protimiſeos vorbehalten. Wie nun hieraus offenbar iſt, daß auf ſolche Art die Sache durch dieſe zwey den 3. Novembr. datirte Documenta, ſo viel die Holſteiniſche Jura auf Steinhorſt betrifft, in keinen andern Stand geſetzet worden, als worin ſie Krafft des erſten Kauff-Briefes von Ao. 1691. gerahten müſſen, ſo bald die

zum

zum Wiederkauff ausgeſetzte 10. Jahre verfloſſen geweſen: ſo begreifft das Chur-Braunſchweigiſche Miniſterium gar wohl, daß es ſolchergeſtalt durch die von Holſtein-Kiel theuer genug erhandelte Ceſſionem Jurium, vor eine ſehr ungewiſſe und entfernte Hoffnung eines bloſſen künftig abermahls hoch zu bezahlenden Dominii privati dieſes Gutes, eine ſehr conſiderable Auslage gethan habe; und will alſo dieſen letztern Revers, unter dem Vorwand, als ob ſolcher Holſteiniſcher Seiten ohne Geheel vor untergeſchoben erkläret, auch die Zahlung der darin gedachten 30000. Rthlr. nicht erfolget ſey, nicht vor echt erkennen. Man gehet aber dieſe gegenſeitige Ausflucht diſſeits gefliſſentlich ſo lange vorbey, bis der Kieliſche Hof ſelbſt dieſes Document zu verwerffen ſich getrauen, die dazu habende Gründe anzeigen, und die itzo erſt nach einer 40jährigen Zeit vorgebrachte Exceptionem non numeratæ pecuniæ zu einiger Rechts-Krafft legitimiren wird. Weil doch die Richtigkeit dieſes Reverſes, der mit dem über Tangſtedt Ao. 1699. von Hertzog Friderichen an offtgedachten von Wedderkopp ausgeſtellten völlig eines Inhalts, und alſo ſo viel weniger verdächtig iſt, niemand beſſer, als dem vormahls Fürſtl. Braunſchweig-Wolffenbüttelſchen Geheimten Raht Gottfried von Wedderkopp (ſo Jhn in ſeinen Händen gehabt) oder dem Gegentheil ſelbſt, (dem er Jhn nebſt andern Steinhorſtiſchen Documenten bey ſeinen letzten unzuläſſigen Handlungen kan̄ ausgeliefert haben) durch Einſicht des Originals, kan̄ bekannt ſeyn; und ſo lange bey aller Welt Glauben verdienet, bis er von denſelbigen in Originali produciret wird. Bis dahin wird das Holſtein-Kieliſche, und nunmehro an deſſen Statt ex Jure ceſſo das Chur-Braunſchweigiſche Haus weder nach dem erſten Kauff-Briefe von 1691. noch nach dieſem Revers ſich ein anderes Recht an Steinhorſt, als bloß des künftigen Näher-

 Kauffs

Kauffs auf den Fall eines anderweitigen Verkauffs anmaſſen können.

25.

Wie man aber Chur-Braunſchweigiſcher Seiten inſonderheit das Jus reluendi durch die von Holſtein-Kiel erhaltene Ceſſion will erworben haben, und daſſelbe in dem Hertzoglich-Kieliſchen ſo genannten Ueberweiſungs-Patent namentlich einrücken laſſen, ungeachtet deſſen im Vergleiche ſelbſt nicht per expreſſum gedacht worden: So wird jenſeits, insbeſondere in Abſicht auf dieſes prætendirte Wiederlöſungs-Recht, zum Grunde gelegt: (1) die Ao. 1697. den 3. November zwiſchen Hertzog Friderichen und den von Wedderkopp errichtete im vorigen § angezogene Vereinigung; welche doch durch den ſub eodem dato vom Hertzoge ausgeſtellten Revers, ſo viel dieſes Jus reluendi betrifft, aufgehoben worden; (2) berufft man ſich Hannöveriſcher Seiten auf ein vom Geheimten-
W Rahts Præſidenten Magno von Wedderkopp Ao. 1704. errichtetes Teſtament; in deſſen 6ten Articul dem Hertzog von Holſtein das Recht, quovis momento die Einlöſung von Steinhorſt zu thun, ſoll gegeben, und des von Wedderkopp Erben verpflichtet ſeyn, ſolches ſo fort, wenn Holſtein es einlöſen wolle, abzutreten.

26.

Allein (1) da dieſes Teſtament bis dieſe Stunde ſo gar der Wedderkoppiſchen Familie ſelbſt unbekannt geweſen, auch nach des Alten von Wedderkopp Tode bey der Erbtheilung von niemand produciret, noch deſſelben im geringſten gedacht, viel weniger die Theilung der Wedderkoppiſchen Verlaſſenſchafft darnach angeſtellet iſt; als welche beide Facta durch Gottfrieds
X von Wedderkopp eigenhändige Memoralia und Schreiben können dargethan werden: So ſtehet dahin, wie weit deſſelben

den Exiſtentz möchte können erwieſen werden. (2) Geſetzten Falls aber, daß ein ſolches Teſtament würcklich exiſtire, und Ao. 1709. bey der bekannten Wegnehmung der Weddˑerkoppiſchen Papieren und Effecten in Hertzogliche Gewalt gerahten ſey: So wird wol niemand behaupten, daß ein Teſtament, ſo dem Teſtatori wider ſeinen Willen abgenommen worden, von einiger Krafft, und am wenigſten dem zum Vortheil ſeyn könne, der ſich deſſen mit Gewalt bemächtiget hat; ins beſondere noch, wenn der Detentor es gefährlicher Weiſe zu ſeinem vermeinten Vortheil weder bey des Teſtatoris Leben noch ſo fort nach deſſelben Tode zu produciren gut findet, ſondern erſt 10. bis 20. Jahr nachher zum Vorſchein bringet. Dabey noch (3) hinzu kömmt, daß dieſes Teſtament, Krafft der vom itzt regierenden Hertzoge ſelbſt Ao. 1719. ausgeſtellten Abolitions-Acte, nebſt den übrigen Papieren, dem Alten von Wedderkopp hätte müſſen wieder zugeſtellet werden; und alſo wider ſolche Hertzogliche Zuſage würde zurück gehalten, folglich nach allen Rechten pro abolito und unkräfftig zu achten ſeyn; wenn es ja Kieliſcher Seiten annoch könnte vorgewieſen werden. Und dieſes (4) um ſo viel mehr, da der Hertzog ſelbſt in eben dieſer Abolitions-Acte das ſtrittige Teſtament nicht allein nicht excipiret, oder deſſen mit einem Worte Meldung thut; ſondern ſeines vermeinten Reluitions-Rechts dabey in ſo zweifelhaften Redens-Arten gedencket, die mit keinem Jure quæſito ex Teſtamento beſtehen können. Dabey es auch (5) offenbar iſt, daß der Alte von Wedderkopp ſelbſt, als Teſtator, dieſes ſein Teſtament vor gäntzlich verlohren und abolirt müſſe angeſehen haben; indem er nicht allein deſſen gegen ſeine Kinder nie gedacht, ſondern durch eine gantz ſeparate Verſchreibung das Gut Steinhorſt A. 1717. ſeinem älteſten Sohn Gottfried von Wed-

 derkopp

derkopp per modum Fidei commiſſi, ohne einige Meldung dieſes Teſtaments, oder einiger Reluition, anbey auf gantz andere Maſſe und Conditiones, überlaſſen, folglich (6) ſo wohl in dieſer Ceſſion, als durch den ſeinen Kindern ſonſt declarirten letzten Willen, nach welchem ſie die väterliche Erbſchafft unter ſich würcklich getheilet, dieſes vermeinte Teſtament als Diſpoſitionem anteriorem wenigſtens tacite aufgehoben und zernichtet hat. Wie nun alle auf dieſes vorgegebene Teſtament geſetzte Hoffnung durch dieſe Umſtände gäntzlich niedergeſchlagen wird: ſo tritt letztlich dieſes noch hinzu, daß, wenn daſſelbe auch noch ſo richtig, und ſchlechterdings keinem Zweifel oder Rechts-begründetem Einwurffe weder ratione Exiſtentiæ noch Vigoris unterworffen wäre, doch (7) nicht abzuſehen iſt, daß die geringſte dem Hauſe Holſtein-Kiel zum Vortheil ſeyende Diſpoſition aus dem Inhalt des 6ten Articuls, ſo wie er vom Gegentheil ſelbſt mitgetheilet worden, ohne offenbaren Zwang der Worte, könne gefolgert, oder die Wedderkoppiſchen Erben dadurch verbunden geachtet werden, Steinhorſt, ſo bald es der Hertzog zu reluiren verlange, abzutreten. Indem die klaren Worte deſſelben bloß in caſum caſus lauten: " Wofern der Hertzog über Vermuhten, und alſo " allerdings ohne ein dazu habendes Recht, auf die Reluition " dringen, und ſolche den Wedderkoppiſchen Erben abzwingen " würde;" und diſponiren, wie ſodann die auf Steinhorſt gelegte Qualitas fidei commiſſoria auf andere Weiſe der Famille zu Gute dennoch perpetuiret werden ſolle. Daher auch darin keine Sylbe von einem dem Hertzoge zuſtehenden Löſungs-Recht, oder daß ſolchem Wedderkoppiſcher Seiten quovis momento und ohne Widerrede Statt müſſe gegeben werden, noch ſonſt irgend einige andere dahin zielende Diſpoſition vorkommt; ſondern bloſſerdings befohlen wird, wenn das Gut den Wedder-

koppi-

koppiſchen Erben wider Vermuhten ſollte abgedrungen werden, das davor gezahlte Capital ſo fort zu Erkauffung anderer Güter cum eadem Qualitate fidei commiſſi anzuwenden.

27.

Immittelſt da man diſſeits nichts, ſo auf der Wahrheit beruhet, abzuleugnen gewohnt iſt, ſo wird mit gleicher Aufrichtigkeit gern geſtanden, daß der Hertzog von Holſtein ſich allerdings mit einem Wiederlöſungs-Recht an Steinhorſt geſchmeichelt, und ſolches in der vorhin ſchon angezogenen Abolitions-Acte vom 1. Julii 1719. vorbehalten habe; keinesweges aber als ein unſtreitiges, ſondern (nach den hellen Worten der Acte) als ein **Ihm vermeintlich zuſtehendes Recht**; wie dann die Vorbehaltung auch nicht ſchlechthin geſchehen, ſondern bloß in quantum de jure, und folglich **nach vorgängiger rechtlicher Erörterung, ob, wie weit, wann und auf welche Weiſe dieſe anmaßliche Wiederlöſe Statt finde?** ausbedungen; und dabey endlich dem **Wedderkoppiſchen Hauſe** ſeine Defenſion **ausdrücklich** reſerviret iſt. Da nun dieſe letzte und wichtigſte zwiſchen dem Hertzoge und dem von Wedderkopp gepflogene Tranſaction das Jus reluendi dem Hertzog nicht anders, als prævia cognitione cauſæ, zuſtehet: ſo wird man zu Hannover nunmehro ſelbſt begreiffen, daß die Holſtein-Kieliſche Ceſſion Chur-Braunſchweig keine Macht gebe, ſich des prætendirten Wiederkauffs eher, oder anders, als nach vorgängiger Ober-Richterlichen Entſcheidung, wie über andere nicht geringere, ſo ins beſondere über die Frage: **ob ſolches auch, dem Hertzogl. Kauff-Briefe von 1691. wie auch dem Reverſe vom 3. Novembr. 1697. zuwider, annoch Statt finde?** anzumaſſen. R

28.

Da es nun vorhin erwehnter maſſen keinesweges in des

Hertzogs von Holſtein Mächten geſtanden, die Landes-Hoheit über Steinhorſt als partem feudi an Fremde und dem Con-Domino zum Schaden cum Effectu Juris zu alieniren; und, wann Jhm dergleichen Veräuſſerung erlaubet ſeyn könnte, ſolche ſchon längſt an den Alten von Wedderkopp übergetragen, folglich wenigſtens der Hertzog von Holſtein nicht mehr im Stande geweſen, dieſe Jura anderweit an Chur-Braunſchweig zu cediren; das **Wiederlöſungs-Recht** auch auf einem vorher erſt auszuwirckenden obſieglichen Urtheil beruhet, und allenfalls, wenn ſolches auch Holſtein oder Chur-Braunſchweig zuerkannt werden möchte, nach den Gegenſeitigen eignen Principiis und der Vereinigung von 1697. noch weit hin, und bis nach Abgang der Wedderkoppiſchen Männlichen Poſterität im dritten Gliede ausgeſtellet iſt; endlich das **Einſtands- und Näher-Kauffs Recht**, ſo lange Steinhorſt nicht anderweit verkaufft wird, ſchlechterdings ruhet, und von keiner Wirckung ſeyn kan: So wird kein Unpartheyiſcher weiter in Zweifel ziehen, daß der mit dem Hertzogl. Kieliſchen Hofe im Junio des abgewichenen Jahres getroffene Vergleich eben ſo wenig vermögend ſey, dem Chur-Braunſchweigiſchen Hauſe einig neues Recht de præſenti an Steinhorſt zuzubringen, als denen ohne Grund angegebenen alten Lauenburgiſchen Gerechtſamen eine nie gehabte Krafft beyzulegen, am wenigſten aber durch dergleichen Ceſſiones Jurium non exiſtentium Seine Königliche Majeſtät von Groß-Britannien in eine Poſſeſſionem Civilem eines Gutes zu ſetzen, woran der Hertzog von Holſtein ſelbſt ſo wohl als ſein Herr Vater und Groß-Vater ſchon vorlängſt nicht allein den Beſitz, ſondern auch alle Jhre gehabte Gerechtigkeiten, bloß mit Vorbehaltung eines künftigen ſehr weit ausgeſetzten Näher- oder höchſtens Rück-Kauffs durch die allerverbindlichſte Verſchreibungen an andere veräuſſert haben.

29. Nach

29.

Nach ſolcher nunmehr klar erwieſenen Beſchaffenheit der vom Hannöveriſchen Miniſterio angeführten Gründe, kañ man Königl. Dännemärckiſcher Seiten die Entſcheidung des erſten oben im 2. §. angeführten Haupt-Puncts auf eines jeden vernünftigen Menſchen unpartheyiſches Urtheil ſicher ankommen laſſen: "Ob nemlich Seine Königl. Majeſt. von Groß-"Britannien, als Beſitzer des Hertzogthums Lauen-"burg, einige Gerechtſahme entweder proprio oder Hol-"ſatico nomine und ex Jure ceſſo an Steinhorſt gegen-"wärtig habe?" und inſonderheit: "Ob dieſelbige ſich ei-"nige Landes-Hoheit, oder eine Poſſeſſionem Civilem in "dieſem Amte mit Fug zueignen könne?" Woraus denn zugleich der 2te und 3te oben angezeigte Haupt-Punct ſich von ſelbſt beantworten, und einem jeden in die Augen leuchten muß, "daß ſo lange Chur-Braunſchweig ſchlechterdings kein, ge-"ſchweige denn ein inconteſtables und unwiderſprechlich erwie-"ſenes, Recht zum Landesherrlichen Beſitz dieſes Gutes würck-"lich erwieſen hat, oder jemahls zu erweiſen vermag; es unmög-"lich ſey, daß man Königl. Dännemärckiſcher Seiten ein nicht "exiſtirendes Recht habe kräncken, oder eine auf dergleichen un-"freundliche Kränckung zielende Intention hegen können:" folglich Chur-Braunſchweig nicht die geringſte vor der unpartheyiſchen Welt gültige und zureichende Urſache aus denen Königl. Däniſcher Seiten in dieſer Sache nöhtig gefundenen Demarches zu der geſchehenen feindſeligen That-Handlung, unter dem Vorwand erlaubter und unumgänglicher Conſervirung ſeiner ſchlechterdings ungegründeten und unerweislichen Prætenſion, nehmen können.

30.

Hiebey könnte man es Königl. Dännemärckiſcher Seiten dieſes mahl bewenden, und nach ſolcher deutlichen Darlegung

obangeführter unwidertreiblicher und überzeugender Gründe es ſchlechterdings auf des erleuchteten Publici, ja auf Seiner Groß-Britanniſchen Majeſtät eigenes gerechtes Ermeſſen ankommen laſſen: "ob dieſer von Dero Teutſchen Miniſtris zu erſt "angegebene, und wider alle gethane Verſprechungen unter "währenden gütlichen Tractaten ohne einige Nohtwendigkeit "zu thätlicher Feindſeligkeit getriebene Handel mit irgend eini- "gem andern Schein, als dem in dieſer Sache ſo fort in die "Augen fallenden Recht der Wohlgelegenheit zu entſchuldigen "ſtehe?" Nichts deſtoweniger, da man zu Hannover zu Præoccupirung des Publici gut gefunden, Sr. Königl. Majeſtät zu Dännemarck Betragen in dieſer Sache ſo gehäſſig als möglich vorzuſtellen, und Deroſelben dasjenige, deſſen man ſich ſelbſt in ſeinem Gewiſſen ſchuldig gefunden, nemlich eine ungerechte und gewaltthätige Antaſtung fremder Jurium, in denen überall ausgebreiteten Informationen aufzubürden; um damit die von Hannover aus veranſtaltete friedbrüchige Gewalt als eine unumgängliche, dabey aber mit beſonderm Menagement vor Seine Königliche Majeſtät zu Dännemarck vollzogene, Vertheidigung zu beſchönigen: So hat man keinen Umgang nehmen können, die Blöſſe und Schwäche auch dieſer Hannöveriſchen Behelffe der Welt aufzudecken.

31.

Es lauffen dieſelbe kürtzlich auf 2 Haupt-Beſchuldigungen hinaus: (1) Daß Seine Königl. Majeſtät zu Dännemarck durch die niedergeſetzte Commiſſion, und darauf erfolgte Belegung des Gutes Steinhorſt, ſich einer Ihr nicht zuſtehenden Jurisdiction angemaſſet habe; und (2) daß dieſer Paſſus eigentlich gegen Seine Königl. Majeſtät von Groß-Brittannien, als Hertzogen zu Lauenburg, gerichtet geweſen. Bey dem Erſten Puncte

præſup-

præſuppooniret man Hannöveriſcher Seiten, daß Seine Königl. Majeſtät zu Dännemarck weder einige Befugniß zu Niederſetzung der angeordneten Commiſſion, noch einig Recht an Steinhorſt habe; folglich es über einen vernünftigen Begriff hinausgehe, was Seine Majeſtät vor Recht und Befugniß zu demjenigen gehabt haben möge, ſo Sie zu verhängen gut gefunden? Nun dürfte man zwar Königl. Dännemärckiſcher Seiten dieſen jenſeitigen Ausſprüchen nur das einzige entgegen ſetzen, daß, ſo lange Chur-Braunſchweig ſchlechterdings kein Jus Dominii an Steinhorſt erwieſen, man demſelben auch keine Rede und Antwort wegen der hieſiger Seits zu Exercirung ſeiner Gerechtſamen verfügten Anſtalten zu geben ſich verbunden, noch den Hannöveriſchen Hof berechtiget erachte, ſich deſſen, ſo auf fremdem Ihm ſchlechterdings nicht unterworffenen Boden, und mit einem Königl. Dännemärckiſchen Vaſallen vorgenommen wird, im geringſten anzunehmen. Inſonderheit, da weder Gottfried von Wedderkopp (als bisher unſtreitiger Dominus und Poſſeſſor von Steinhorſt, und der allenfalls alleine könnte befugt erachtet werden, über die Vorforderung ſeiner Creditorum und Belegung ſeines Gutes mit einigem Schein Klage zu führen) noch das Hannöveriſche Miniſterium jemahls einer von Ihm an Chur-Braunſchweig geſchehenen Ceſſionis Jurium & Dominii geſtändig ſeyn wollen; ſondern erſterer nicht allein zur Zeit der nöhtig gefundenen Beſetzung ſeines Gutes ſich in allen Stücken als Herr und Beſitzer deſſelben geriret, und e. gr. dem Königl. Däniſchen Officier Quartier, Services und Futter zu geben ſelbſt befohlen, ſondern auch noch den 12. December durch ein an Seine Königl. Majeſtät eingeſandtes Memorial gebeten, Ihm und ſeiner Famille die nöhtigen Alimenta, wie auch die Zinſen gewiſſer auf Moislingen haftenden Erb-Schulden aus

F dem

dem Gute Steinhorſt, bis zu Abthuung aller Differentien zu-flieſſen zu laſſen. Daher alle in dieſem erſten Paſſu von Hannover angebrachte Beſchuldigungen natürlicher Weiſe von niemand als dem Gottfried von Wedderkopp können geführet werden; dem man ſich nicht entlegen wird, mit gnugſamer Antwort zu begegnen, wenn er, ſich damit in behöriger Ordnung und am rechten Orte zu melden, dienſam finden ſolte.

32.

Inzwiſchen aber, und um die ungegründeten Impreſſiones zu zernichten, die das Chur-Braunſchweigiſche Miniſterium dem Publico in dieſem, obgleich Chur-Hannover ſchlechterdings nicht anrührenden, Paſſu, beyzubringen ſich bemühet hat, ſo wird kürtzlich nur ſo viel erinnert: (1.) Daß es vorhin ſchon auſſer Widerſpruch geſtellet ſey, daß Steinhorſt ein Stück von Stormarn, und folglich als pars Ducatus & Feudi integrans der Königlichen Ober-Landesherrlichen Hoheit mit unterworffen; (2.) der Beſitzer deſſelben ſo wohl, als alle ſeine bekannte Creditores, ſelbſt den Hannöveriſchen Ober-Zahl-Commiſſarium Schilden nicht ausbenommen, Königliche Holſteiniſche Vaſallen und Unterthanen; (3.) Seine Königliche Majeſtät auch ſelbſt ex diverſis capitibus bey der Conſervirung von Steinhorſt und Moislingen intereſſiret; (4.) im Gegentheil der von Wedderkopp Seiner Majeſtät, auch in Abſicht auf Steinhorſt ſelbſt, mit einem beſondern Nexu verbunden ſey. Wozu denn endlich (5.) hinzu tritt, daß derſelbige als Beſitzer und Dominus von Steinhorſt Seiner Königl. Majeſtät von Dännemarck den Anfall und das eventuelle Eigenthum daran nach Abgang der Wedderkoppiſchen Männlichen Deſcendenten aufs bündigſte verſchrieben habe.

33.

Obgleich man nun zu Hannover dieſe Verſchreibung

theils als ein nie zum Stande gekommenes, theils als ein heimliches und in Rechten ungültiges, Oblatum anfechten, und wegen des erſten ſich auf des von Wedderkopp im Decembr. 1737. an den Ober-Zahl-Commiſſarium Schilden unter Hand und Siegel gegebene Verſicherung; wegen des andern aber theils auf die Lauenburgiſche und Holſteiniſche vorgegebene Jura, theils auf des Alten von Wedderkopp, als primi acquirentis, auf Steinhorſt gelegtes Fidei-Commiſs; theils endlich auf deſſelben vorhin erwehntes Teſtament von 1704. beruffen will: So ſind doch alle dieſe Einſtreuungen viel zu unvermögend, die Wahrheit und Verbindlichkeit der an Seine Königliche Majeſtät von Dännemarck geſchehenen Ubertragung ſolches eventuellen Succeſſions-Rechtes zu zernichten. Da die Nichtigkeit der Lauenburgiſchen und Holſteiniſchen angeblichen Jurium ſo wohl als des angezogenen Teſtaments ſchon vorhin zur Gnüge erwieſen, und alſo daraus wider dieſe Verſchreibung ſchlechterdings nichts zu inferiren iſt; und des von Wedderkopp an Schilden prætenſe gegebene Verſicherung ſo viel weniger zur Sache thun kañ, da das Gegentheil durch ſeine eigene Verſchreibung allemahl unwidertreiblich kañ erwieſen werden. Als welche (1) nicht allein in gehöriger Form, ſondern (2) nach verſchiedenen deßfalls von Ao. 1710. an, abſeiten des Wedderkoppiſchen Hauſes geſchehenen, aber Königlicher Seiten nicht angenommenen Anerbietungen; (3) von beiden Brüdern, Gottfried und Friderich Chriſtian von Wedderkopp, unterſchrieben und verſiegelt, (4) auch von Seiner Majeſtät, Krafft einer vorhergegangenen reciproquen Convention, angenommen, und alſo zu einem verbindlichen Contracte erwachſen iſt. Wozu noch (5) hinzu tritt, daß dieſe Verſchreibung nach einer von Ihrem Vater Magno von Wedderkopp an ſeinen älteſten Sohn Ao. 1717. über Steinhorſt

ausgeſtellten Ceſſion, und alſo pleno Jure geſchehen, und (6) daß dieſe Ceſſion zwar zugleich das Gut mit einer Clauſula fidei-commiſſoria, es weder gantz noch zum Theil zu verpfänden oder zu verkauffen, beleget; aber nicht weiter, als ſo lange Männliche Deſcendenten von dem alten Magno von Wedderkopp übrig wären; (7) daß alſo die, 15 Monathe hernach, von den beiden Brüdern von Wedderkopp, als ihres Vaters einzigen Erben, an Seine Majeſtät gethane und angenommene Ubertragung des eventuellen Anfalls dieſem Fidei-Commiſſo keinesweges entgegen, ſondern vielmehr völlig conform; und (8) von einer um ſo viel ſtärckern Verbindlichkeit ſey, da ſie deutlich im Munde führet, wie Sie zu Erzeigung einiger allerunterthänigſten Danckbarkeit vor die Königlicher Seiten dem gantzen Wedderkoppiſchen Hauſe, und ins beſondere dem Alten von Wedderkopp, durch Rettung ſeines Kopffes und Reſtitution ſeiner Mitteln erwieſene gantz ungemeine Gnade und geleiſteten Schutz geſchehen; und alſo unter die in allen Rechten geltende Contractus remuneratorios zu rechnen ſey. Welcher Wohlthaten Wichtigkeit, weil man zu Hannover daran zu zweifeln ſcheinet, am beſten aus des Alten von Wedderkopp und ſeiner Frauen eignen allerun-
Z terthänigſten Memorialen vom 7. Octobr. 1713. und 17. Febr.
& 1714. und darin enthaltenem danckbaren Bekänntniß mag
Aa ermeſſen werden.

34.

Gleichwie man aber Königl. Dännemärckiſcher Seiten kein Geheimniß von dieſem an Steinhorſt acquirirten eventuellen Anfalls-Recht zu machen Urſache gehabt, ſondern ſolches vielmehr ohn Geheel, wenn und wo es nöhtig geweſen, geſtanden hat, auch auf deſſen Beybehaltung durch alle erlaubte Wege, wie bisher, ſo fernerhin bedacht ſeyn wird: ſo iſt dennoch

noch zu erinnern nöhtig: (1) daß die zu Unterſuchung der auf Steinhorſt wider das Väterliche Fidei-Commiſs von dem von Wedderkopp gemachten, dem Gerüchte nach exceſſiven, Schulden, und einer zugleich verlautenden, auch in der That hernach richtig befundenen, mit dem Ober-Zahl-Commiſſario Schilden angefangenen Handlung über den völligen Verkauff deſſelben niedergeſetzte Commiſſion gar nicht auf dem eventuali Succeſſionis Jure gegründet ſey, oder diſſeits dadurch wolle juſtificiret werden; wie man zu Hannover vorzugeben beliebet. (2) Daß die wahre Veranlaſſung dieſer Commiſſion ebenfals keine andere geweſen, als des von Wedderkopp oben angeführte, ihm per Diſpoſitionem paternam verbotene, von ihm ſelbſt aber geſtandene Verpfändungen und Kauff-Handlungen über Steinhorſt (von welchen letztern er ſelbſt die Punctation communiciret hat) wie auch die anderweither gleichfals einlauffende Nachricht von einer mit Moislingen gleichmäſſig vorſeyenden Alienation. Welche Umſtände denn Ihre Königliche Majeſtät nohtwendig bewegen müſſen, zu Unterbrechung aller dergleichen dem von Wedderkopp ſchlechterdings unerlaubten, durch Verſchweigung der wahren Umſtände gedoppelt verdächtigen, und endlich zum Nachtheil ſeiner vielen Creditorum, und Ihrer Königlichen Majeſtät ſelbſt eigenen Gerechtſamen, einfolglich auf Betrug abzielenden Handlungen, ſo fort, und ehe Er durch ſolche heimliche Negotia der Königlichen Jurisdiction ſich völlig entzöge, eine Adminiſtrations-Commiſſion anzuordnen; (3) auch als eine natürliche Folge derſelben ein kleines Commando Dragoner auf Steinhorſt zu legen, um die Wedderkoppiſchen Bediente ſo viel gewiſſer anzuhalten, der Commiſſion mit nöhtigen Nachrichten an die Hand zu gehen, und nichts den Creditoribus zum Nachtheil wegbringen zu laſſen. (4) Daß

man endlich dieſe unſchuldige und zugleich höchſt befugte Abſicht der nöhtig gefundenen Interims-Occupation, wie überall, ſo inſonderheit auch zu Hannover, declariren laſſen.

35.

Eben dieſe Umſtände werden zugleich den Ungrund der andern jenſeitigen Auflage einem jeden aufdecken, der nur im geringſten zu erwegen vermag, (1) daß alle Königl. Däniſcher Seiten gemachte Veranſtaltungen bloß den von Wedderkopp betroffen; (2) daß aus der Schwäche des auf Steinhorſt gelegten Commando ſchon erhelle, daß ſolches bloß die Verfügungen der angeordneten Commiſſion gegen die Wedderkoppiſche Bediente zu unterſtützen, keinesweges aber den Beſitz des Orts gegen auswärtige Gewalt zu behaupten gemeinet ſeyn können; (3) daß die wahre Motiven und Abſichten des Geſchehenen auch ſo fort durch ein den 28ſten November zu Hannover dem Chur-Braunſchweigiſchen Miniſterio inſinuirtes Pro Memoria eröffnet, und zugleich öffentlich declariret worden, daß man durch ſolches alles keinem Tertio, wer der auch ſey, (folglich auch nicht Chur-Braunſchweig) in ſeinen habenden rechtmäſſigen Anſprüchen und Juribus, falls dergleichen vorhanden, zu præjudiciren gemeinet ſey, ſondern vielmehr die wenigen Dragoner, ſo bald das nöhtige zu Seiner Majeſtät ſo wohl als der Wedderkoppiſchen Creditorum Sicherheit verſehen, zurück ziehen werde. (4) Inſonderheit aber, daß zur Zeit der niedergeſetzten Commiſſion Seiner Königlichen Majeſtät von Dännemarck ſo wenig von dem Vergleiche mit Holſtein-Kiel, als von denen Chur-Braunſchweigiſcher Seiten daraus hergeleiteten Anſprüchen auf Steinhorſt, etwas förmliches wiſſend geweſen; als welche man zu Hannover erſt nachher communiciret hat. Bevorab da (5) Chur-

Braun-

Braunſchweig ſelbſt niemahls weder Signis noch corporaliter einen Beſitz in Steinhorſt gehabt, oder den geringſten Pas gethan, woraus entweder Seine Königl. Majeſtät von Dännemarck, oder der von Wedderkopp als Beſitzer von Steinhorſt, ein Hannöveriſcher Seiten prætendirtes Eigenthum vermuhten können. Wie denn der letztere mit einer vollkommenen Unwiſſenheit alles tranſigirten und daraus hergeleiteten ſich beſtändig entſchuldiget hat.

36.

Solte man aber Hannöveriſcher Seiten dieſe unſchuldige, und bloß auf Conſervirung der Königlichen Rechte und Abwendung aller Entäuſſerung des Gutes Steinhorſt abzielende, Maaß-Regeln darum, als wider Seine Königliche Majeſtät von Groß-Britannien gerichtet, anſehen wollen; weil die damahls vielleicht ſchon beſchloſſene unbefugte Occupirung dieſes dem Gegentheil ſo wohl anſtändigen Amtes dadurch verhindert, und aller Prætext benommen worden, eine Unwiſſenheit der Königl. Dännemärckiſchen Jurium dabey vorzuſchützen: So wird die gantze Welt geſtehen, daß dergleichen Erklärung ſo wenig mit Seiner Königl. Groß-Britanniſchen Maieſtät bekannten Gemühts-Billigkeit und Juſtitz-Liebe übereinkomme, als einigen ſonſt allen Menſchen von Natur eingepflantzten Unterſcheid einer erlaubten Vertheidigung deſſen, ſo man beſitzet, und einer gewaltſamen Bemächtigung deſſen, ſo man dem bisherigen Beſitzer zu entreiſſen Luſt hat, weiter zulaſſe. Denn da Seine Königl. Majeſtät zu Dännemarck ein unſtreitiges Ober-Landesherrliches Recht an dieſem Pertinente des Fürſtenthums Stormarn beſitzet, ſolchem auch nie in favorem cujuscunque renunciiret, vielmehr durch Acquirirung des künftigen Anfalls ein neues Recht daran erworben; der von Wedderkopp auch ſelbſt in aufkommenden beſchwer-

lichen

lichen Umſtänden ſolches ſeines Gutes an Seine Königliche Majeſtät ſich allemahl gewandt, und Dero Befehle nicht minder als Dero Schutz angenommen und reſpectiret hat; davon die Beylage BB. zum Ueberfluß zeugen mag: So kan̄ wol niemand ableugnen, (1) daß Seine Majeſtät in Poſſeſſione Civili Ihrer Gerechtſame längſt geweſen, und ſolche bey der nöhtig gefundenen Interims-Occupation keinesweges von neuem ergriffen, ſondern bloß durch dergleichen äuſſerlich in die Augen fallende Wirckungen Ihres längſt beſitzenden Rechtes deutlicher zu Tage geleget habe; (2) folglich durch Verſicherung Ihrer Rechte und Beſitzes in den Terminis einer untadelhaften Vorſorge vor das Ihrige, oder allenfalls einer erlaubten und billigen Vertheidigung, geblieben, und daraus keinesweges, am wenigſten aber den Chur-Braunſchweigiſchen etwanigen Befugniſſen, wenn dergleichen auch würcklich exiſtirten, zu nahe getreten ſey; da ſelbige annoch nicht einmahl bekannt, geſchweige Königl. Dännemärckiſcher Seiten erkannt waren. Und wenn das Publicum (3) hiebey noch in Betrachtung ziehet, mit wie vieler Offenhertzigkeit Seine Majeſtät Ihre darunter habende Abſichten dem Chur-Braunſchweigiſchen Miniſterio ſo fort eröffnet; auch wie viel Mäſſigung, und bloß auf die Beybehaltung des diſſeitigen, keinesweges aber auf die Beſtreitung eines anderweitigen angeblichen Rechts abzielende Vorſichtigkeit dem auf Steinhorſt commandirenden Officier in ſeinen in des Gegentheils Händen in Originali ſeyenden Ordres vorgeſchrieben worden: So wird daſſelbe allerdings in die äuſſerſte Verwunderung gerahten müſſen, daß man den diſſeits erwieſenen gantz beſondern Glimpf und vor Seine Königl. Majeſtät von Groß-Britannien hegenden Egard mit Gewalt und Feindſeligkeit erwiedern wollen.

BB

37. Denn

37.

Denn ſelbſt diejenigen, die vor die Hannöveriſchen angeblichen Jura völlig præveniret, und aus Mangel beſſerer Information der veſten Meinung ſeyn möchten, daß Chur-Braunſchweig das Dominium von Steinhorſt zu prætendiren berechtiget ſey, werden nichts deſtoweniger geſtehen müſſen, daß ſolche Gerechtſame, ſo lange ſie annoch nicht behörig erwieſen, nichts operire, und viel weniger eine Rechts-gültige Urſache gebe, eines andern Potentaten ältere, und weder unbekannte noch bisher beſtrittene Jura, wenn ſie auch noch ſo ſchwach wären, nach eigenem Belieben unter die Füſſe zu treten; als welche per Conflictum Jurium, nicht aber Armorum, erſt müſſen aus dem Wege geräumet werden. Sie werden die in aller Welt erkannte Wahrheit müſſen gelten laſſen, daß der bloſſe Beſitz einer Sache, wenn auch der Beſitzer kaum den geringſten Schein eines daran habenden Rechts aufzubringen vermöchte, ihn doch vor gewaltſamer Verdrengung aus ſeinem Beſitze befreye; und denjenigen, der ihm das Beſeſſene mit Gewalt entreiſſt, eines Spolii und begangener öffentlichen Gewalt ſchuldig mache: Und Sie werden nicht entkennen dürffen, daß Seine Königl. Majeſtät von Dännemarck zur Zeit der Hannöveriſchen Depoſſedirung nicht allein in poſſeſſione civili zu ſeyn prætendiret, ſondern poſſeſſionem naturalem würcklich gehabt habe. Ja Sie werden endlich nicht die geringſte tüchtige Urſache anführen können: warum man zu Hannover nicht lieber auf das vorhin angezogene Königliche Dännemärckiſche Pro Memoria vom 28ſten November erſt antworten, die Dännemärckiſche Erklärung auf die vorher gethane Chur-Braunſchweigiſche Vorſchläge gleichfals erfordern und abwarten, folglich was durch den Weg gütlicher Handlung zu erhoffen ſtehe, vorher verſuchen, als ſo fort zu

 dieſer

dieſer gewaltſamen Störung des Königl. Dännemärckiſchen Beſitzes ſchreiten wollen; womit Sie niemahls würden zu ſpät gekommen ſeyn.

38.

Dieſer letztere Punct iſt allein ein gnugſamer Beweis, wie es mit dem ungemeinen Menagement beſchaffen ſey; welches man Hannöveriſcher Seiten in dieſer Sache will gebrauchet haben, und als einen für Seine Königl. Majeſtät zu Dännemarck erwieſenen gantz beſondern Egard angiebet. Das für keinen Theil eingenommene Publicum wird deſſen Gröſſe und Verdienſte am beſten abmeſſen können; wenn es denen vorigen Betrachtungen annoch dieſe hinzu füget: (1) Wie wenig wahrſcheinlich es ſey, daß man zu Hannover erſt nach dem mit Holſtein-Kiel den 13ten Junii 1738. errichteten Vergleich, und bloß von ungefehr, erfahren habe, daß Seine Königl. Majeſtät zu Dännemarck Anſprüche auf Steinhorſt habe: da man Königlicher Seiten dieſe Gerechtſame niemahls heimlich gehalten, ſondern ſie ohne einige Vertuſchung allemahl öffentlich geſtanden; folglich, wo nicht der Chur-Braunſchweigiſche Hof, wie doch nicht zu zweifeln, ſo doch wenigſtens der Holſtein-Kieliſche davon gute Wiſſenſchafft haben können. Inſonderheit aber erhellet aus dem 4ten Articul der zwiſchen dem von Wedderkopp und dem Ober-Zahl-Commiſſario Schilden ſchon den 19ten April.
CC Ao. 1738. errichteten Punctation wegen des vorgeweſenen Verkauffs von Steinhorſt, und des von Wedderkopp unter ſelbigem dato ausgeſtelletem Neben-Reverſe: daß der von Wedderkopp die Sr. Königl. Majeſtät übertragene Anfalls-Gerechtigkeit denen mit ihm in Handlung ſtehenden Hannöveriſchen Bedienten, und folglich Zweifels ohne dem Miniſterio ſelbſt, ſchon im Aprili deutlich genug entdecket; ver-

muht-

muhtlich auch eben durch dieſe Entdeckung zu dem mit dem Kieliſchen Hofe nachher erſt angefangenen Negotio die Veranlaſſung gegeben habe. Wie aus des Ober-Zahl-Commiſſarii an den von Wedderkopp den 20ſten Maj. abgelaſſenen Schreiben und Poſtſcripto leichtlich kan geſchloſſen werden. DD
(2) Wie deutlich es im Gegentheil aus der Folge der Handlung ſelbſt ſich abnehmen laſſe, daß man Hannöveriſcher Seiten die Acquiſition des Amts Steinhorſt, (ſo man ſchon mehrmahlen, und ins beſondere Ao. 1710. bey des alten Geheimten-Rahts-Præſidenten damahligen Gefängniß tentiret gehabt) dieſes mahl erſtlich durch die mit Wedderkoppen ſelbſt durch einige Hannöveriſche Bediente angefangene Handlung, und, wie dabey allerley von Wedderkoppen nicht zu hebende Widerſprüche ſo wohl am Königlichen als Hertzogl. Holſteiniſchen Hofe zu beſorgen ſtunden, ſodenn durch den erſt nachher getroffenen Vergleich mit dem Hertzoge zum Stande, und folglich Seine Königl. Majeſtät zu Dännemarck um einen Theil Seines Dominii und habender Gerechtſame zu bringen geſucht habe; (3) daß keine andere ſcheinbare Urſache auszufinden ſtehet, warum die in der allerunſchuldigſten und niemanden nachtheiligen Abſicht geſchehene Einrückung der Königlichen Däniſchen wenigen Dragoner in Steinhorſt dem Hannöveriſchen Miniſterio ſo empfindlich geweſen, als weil die von demſelben in Vorſchlag gebrachte Bemächtigung deſſelben nunmehr nicht weiter ohne offenbare Gewalt zu vollziehen ſtunde. (4) Daß es um ſo weniger glaublich ſcheinet, daß die von Hannover ſelbſt über Steinhorſt veranlaſſete Tractaten ernſtlich gemeinet geweſen. Alldieweil Sie ſolche, nachdem ab Jhrer Seiten einige Ouvertures an den Königlichen Dännemärckiſchen Miniſtre und Cammer-Herrn von Bernſtorff geſchehen, ſelbſt erliegen laſſen, und weder auf das

unterm 28. Novembr. übergebene Pro Memoria ſich mit einiger Antwort geäuſſert, noch die Königliche Erklärung auf den Hannöveriſchen Antrag erwartet oder darauf inſiſtiret, (welche doch der Königliche Miniſtre ihnen zu geben ſchon den 12ten Decembr. inſtruiret war) ſondern bloſſerdings die Anſtalten zu der hernach erfolgten Feindſeligkeit unter der Hand veranſtaltet, und das dabey publicirte Patent ſchon den 8ten Decembr. ausgefertiget; (5) inzwiſchen aber dem Cammer-Herrn von Bernſtorff allemahl die heiligſten Verſicherungen Ihrer Friedliebenden Intention gegeben haben; wie Sie nicht nur ſelbſt keine Erweiterung veranlaſſen, ſondern, wo über Verhoffen dergleichen Ordres von Seiner Groß-Britanniſchen Majeſtät einlauffen möchten, wodurch die Sache in gröſſere Weitläufftigkeit gerahten könnte, Ihn davon aufrichtig avertiren würden, um mit Ihm die beſten Mittel abzureden, wie dergleichen bey dieſen Conjuncturen gefährliche Folgen am beſten kõnten abgewandt werden. (6) Daß alle dieſe Verſicherungen dennoch ihres Effects völlig deſtituiret, und der feindliche Angriff des Stormarſchen Territorii und der Königlichen auf Steinhorſt liegenden Mannſchafft den 12ten December, eben an dem Tage beordert worden, da der Königliche Miniſtre mit deutlichen und vermuhtlich nicht gantz unfruchtbaren Inſtructionen zu Endigung der angefangenen Negotiation verſehen war. Und obſchon das Hannöveriſche Miniſterium hierin die Schuld von ſich auf dieſen Miniſtre ſchieben will; ſo iſt doch nicht glaublich, wird auch von ihm beſtändig widerſprochen, daß er (nach der jenſeitigen Anſchuldigung) ſeinen Inſtructionibus zuwider alle Hoffnung zur gütlichen Handlung würcklich ſolte aufgehoben haben.

39. Die

39.

Die auf Steinhorſt bey Uberfallung der Königlichen Mannſchafft verübte Gewalt wird des Oberſten Mähders anfängliche Erklärung, daß er als Freund komme, bey vernünftigen Leuten zu entſchuldigen, bey weiten nicht zureichlich ſeyn. Die Hannöveriſche Anſtalten in Commandirung etlicher Hundert mit allerley Kriegs-Geråhtſchafft verſehener Mann gegen eine Handvoll von 31 Dragonern; die bedrohentliche Wegweiſung und endliche Verdrängung, Gefangennehmung und Desarmirung derſelben; das dabey vergoſſene Blut; die Plünderung des ertödteten Capitains und Wegnehmung ſeiner Original-Ordres; und endlich die vom Obriſten Mähder an den Wachtmeiſter geſchehene Drohung, ſie alle auf den Kopf ſchieſſen zu laſſen, wo ein einziger Dragoner ſich verſteckt, und nicht mit gefangen geſtellet hätte: legen die dabey geführte feindſelige Abſichten mehr als zu deutlich zu Tage; und erlauben keinem vernünftigen Menſchen zu zweifeln, daß auch die bloſſe bedrohentliche Wegweiſung des Königlichen Commando, und darauf erfolgte gewaltſame Eindringung in das damit beſetzte Steinhorſt, wenn auch alle übrige Hoſtilitäten nachgeblieben wären, ſchon ſolche That-Handlungen ſind, die, nach dem natürlichen Rechte und aller Welt Gebrauch, den Anfang einer offenbaren Befehdung ausmachen. Und da hiezu noch ſchließlich hinzutritt, daß man zu Hannover mit dergleichen auf lauter Feindſeligkeit und Krieg abzielenden Anſtalten fortfähret; ſich auf dem ohne einige Befugniß mit Gewalt occupirten Stormarſchen Grund und Boden mit einem zahlreichen Corps retrenchiret; im Lauenburgiſchen eine anſehnliche Macht, dem von der Crone Engelland zugleich mit garantirten Ratzeburgiſchen Vertrag gerade zuwider, ſammlet; und ohne einige Betrachtung des Kayſerlichen

über Lauenburg Ao. 1733. erhaltenen Lehn-Briefes alles ſolcher maſſen zu einer völligen Aenderung des bisherigen Zuſtandes dieſer Grentzen veranſtaltet: So wird die gantze Welt geſtehen müſſen, daß dergleichen Attentata (nach den gegenſeitigen eigenen Worten) **von keinem Hofe, der Recht, Billigkeit, Aufrichtigkeit und** Menagements, **die ein groſſer Herr dem andern, nach ihrer gemeinſamen** Dignité **ſchuldig iſt, bey ſeinen Handlungen zu beobachten das Anſehen haben will,** hätten vermuhtet werden ſollen.

40.

Wie man aber ſich verſichert hält, daß Seiner Königlichen Majeſtät von Groß-Britannien in dieſem Steinhorſtiſchen Geſchäffte von dem Hannöveriſchen Miniſterio erwirckte Approbation der deßfalls gefaſſeten und vollführten Anſchläge bloſſerdings denen Deroſelben geſchehenen ſcheinbaren Vorſtellungen zuzuſchreiben ſey: So kan von Deroſelben Æquanimité und Gerechtigkeit, nach nunmehro deutlich dargelegter Königl. Dännemärckiſcher Gerechtſame, billig erhoffet werden, daß Dieſelbe Dero allerhöchſtes Mißfallen über das wider Dero Intention geſchehene, und zu Seiner Königl. Majeſtät von Dännemarck vor aller Welt unleugbare Beleidigung gereichende Verfahren aus eigener gerechten Bewegung öffentlich bezeugen, und einen ſolchen Wandel darin ſchaffen werde, der mit der unter ſo nahen Verwandten und durch viele Bände der Religion, des gemeinſamen Intereſſe, und der ſtärckeſten Alliancen verknüpften Potentaten ſeyenden reciproquen Freundſchafft übereinkomme; und Seine Königl. Majeſtät von Dännemarck, Dero aufrichtigem Verlaugen nach, diſpenſiren könne, Dero in dieſer Sache angetaſtete Dignité und

und Gloire durch die von GOTT Ihr zu Vertheidigung Ihrer unſtreitigen Gerechtſamen, und zur Sicherheit Ihrer Lande und Unterthanen anvertrauete Mittel zu vindiciren.

Beylagen.

A.

Vergleich und Compromiſs zwiſchen König Fridrichen zu Dännemarcken, und ſeinem Sohn Hertzog Chriſtian zu Holſtein eines, und Hertzog Magnus zu Nieder-Sachſen andern Theils, 1533.

Zw wiſſen ſey Allermenniglichen, Als ſich zwüſchen dem Großmechtigen, Durchleuchtigeſten, Hochgebornen Fürſten und Hern Hern Friderichen zw Dennemarcken, der Wenden vnd Gotten Konige ꝛc. erwelten Konige zw Norwegen, Hertzogen zw Sleßewieck, Holſtein, Stormarn, vnd der Ditmerſchen, Graven zw Oldenborg vnd Delmenhorſt, meynem gnedigſten Heren an eynem; Und dem Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürſten vnd Hern, Hern Magnußen Hertzogen zu Sachſen, Engern und Weſtpfalen ꝛc. meinem gnedigen Herrn, am andern Theyl allerley Gebrechen erhalten. Vnd inſonderheit von wegen der Dörffer vnd Gueter im Fürſtenthumb zw Sachſſen liggende, und etwann dem Cloſter zum Reinebeck nach vermüge Sigell vnd Brive gekofft ſein, vnd allezeit von Althey zum Cloſter gehört haben, der ſich Hochgedachter mein gnediger Herr von Sachſſen angemaſſet; Dergleichen der Widerlöße als Hochgedachter Königlichen Maieſtatt zw Dennemarken am Huße zum Tremesbüttel, die Sich Konigliche Maieſtatt vor Sich und ſeine Erben, vnd Nachkommende fürbehalten hat; vnd zu deme die Zuſprüche vff der Steinhorſt; darzw den Infall zw Sabentz vnd Pampow als aus dem Fürſtenthumb zw Sachſſen ſoll geſcheen ſein; vnd den Holenwegk

wegk belangende; vnd dan forder von wegen etlicher angezogen Schulde, vnd der geweltigen Ingriffe, als ſeine F. G. von Hochgedachter Konigl. Mait. Vnderſaßen Clemens von der Wiſchen vnnd Siwerdt Swein begegnet; oder wes des beiderſeits von Schulden vnd andern meher ſein mochte. So hatt ſich der Durchleuchtige Hochgeborne Fürſte vnd Herr Her Criſtian Erbe zw Norwegen Hertzogk zw Sleßewiek, Holſten, Stormeren vnd der Ditmerſchen, Grave zw Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Hochgedachter Kon: Majt: Soenn, mein gnediger Herr, als beyder Parth nechſtvorwanter aus ſonderlicher freuntlicher Wolmeinung darjn geſchlagen, und zu ſampt Hochgedachter Kon: Majt: Rethen namlich dem Geſtrengen vnd Erenvheſten Herrn Wolff Pogwiſch dem júngern, Ritter, vnd Claveſen von der Wiſchen, angetzeigte Gebrechen nachvolgender Weiße verfaßt, das Hochgedachter Kon. Maiet. vier Rethe, und vier meins G. H. von Sachſen Verordenten am Sonntag Exaudi ſchierſten nach dato dieſſes Brieffes zw Hamburg einkomenen, vnd volgenden Montags alle dieſelben gebrechen jnn ſampt vnd beſondern nach eins jglichen Clage vnd Anthwort verhórn, und dieſelben nach Pillicheit entſcheiden, vnd endlich beyleggen ſollen. Mitler Zeit ſoll Sich Hochgedachter meyn G. H. von Sachſſen des Gebrauchs an den beſtimpten Gúthern zum Reinebeck gentzlich enthalten. Gleicher Geſtaltt ſollen auch dieſelben Acht Rethe vnd Verordenthen, die Irrungen als zwuſchen Hochgedachten meinen G. H. Hertzogen Magnus zw Sachſſen vnd Hertzogen Chriſtian zw Holſtein vm wegen des Heiratgeldes, Leipgedinges, Morgengabe vnd Verzeyth-Brieffes erwachſen, das Sie Erkantniß vnd Weißung thun ſollen, wie es vmb den angezogenen Schaden ſtehen, vnd wilchermaſſe der Leip-Zucht vnd Verzúchtsbrieff geferttiget, vnd wie die Morgengabe belegt oder verſichert werden ſolle. Vnd im fall als ſich dieſelben Acht Rethe und Verordenthen von wegen der obberurten Dórffer vnd Gútther des Cloſters zum Reinebeck vnd der Widderlóße vff dem Tremmesbúttel, ſampt der andern vorgeſchrieben Gebrechen nicht vergleichen móchten, ein eindrechtig Ausſpruch daruf zu thun; Alßedan ſoll der Durchleuchtige Hochgeborne Fúrſt und Her, Her Pſilips, Landtgrave zw Heſſen, Grave zw Katzenelbogen, zw Nida, zw Ditz, vnd Ziegenheim etc. mein gnediger Herr, der Obman ſein. Wie Hochgedachte Kón: Maj: ſeiner Kón. Majt. Soen, vnd Hertzog Magnus zw Sachſen ſamptlich an

ſeine

ſeine F. G. bewilliget; vnd ſo baldt von Hamburg aus ane Verzog und einigerley Vorhinderniß vngeſeumet ſchrifftlich darom angeſocht vnd erbethen werden, Sich mit derſelben Burden zu beladen. Vnd welchem Parth alſodan ſeine F. G. einen Beyfall thuen, oder was ſie darinne vor Recht erkennen vnd ausſprechen; das ſollen vnd wollen alle Parth, alſo Hochgedachte Kon. Maj. zw Dennemarck, ſeiner Kon. Maj. Soen Hertzog Criſtian zw Holſtein, vnd Hertzog Magnus zw Sachſen, bey Iren Kon. vnd Fürſtlichen Wirden Ehren vnd Trewen vnther gutten Glauben vnwidderruefflich haltten, vnd verfolgen, vnd deſſelben gar keyne Ausflucht oder Behelff-Rede fürwenden; vnd inſonderheyt was ann dem obberürttem Heyrat-Gelde oder Brutſchatze nachſtendig ſampt dem ihenigen, was vor dem angetzogen Schaden vor pillich angeſehen, ſoll vff den nechſtvolgenden Vmſlag, als wen man der weniger Zall nach Chriſti vnßers lieben Herren Geburtt funffzeenhundert vnd Vier vnd dreiſſigk ſchreiben wirt, bynnen der Stadt zum Kyle vnd nach Außweiſung des Denck-Zettels jn der Erſtifftung darüber vffgericht, alle das hinderſtellige mit den erkanten Schaden bezalt vnd entrichtet; Auch ſo baldt dar entjegen der Leipgedings vnd Verzüchtsbrieff von Hochdachten Hertzogen Criſtian zw Holſtein, meinem gnedigen Hern von Sachſſen zugeſtellt werden, den eynen Zeugk gegen den andern, ſo balde der hinderſtellige Brutſchatz mit den vffgelauffen Schaden, nach Vermüge der Erkanntniß entrichtet ſein. Wie ſie ſich beiderſeits bey Iren Fürſtlichen Erhen vnd Trewen vnther guthem Glauben verpflichtet, Geverde vnd Argelyſt hierinne gäntzlich ausgeſchloßen. Des zw Vrkunde iſt dieſſer Receß gleichs-lauts gezweyfechtiget, der eine von Hochgedachten Hertzogen Criſtian zu Holſtein, an ſtatt vnd wegen ſeiner F. G. Hern vnd Vaters Hochgedachter Kön. Majt. zw Dennemarken, vnd fhür ſeiner F. G. eigen Perſon mit Irem angedruckten Ingeſigel becreſtiget, vnd Hochgedachten meynem G. H. von Sachſſen zugeſtellet; und gleicherweiße der ander von ſeiner F. G. beſiegelt, vnd Hochgedachten Hertzogen Criſtian von Holſtein vorreicht wurden. Wilches geſcheen zw Ratzeburg, Dinſtags nach Scholaſtice Virginis Anno Dnj ꝛc. im drej vnd dreiſſigeſten, Am jj des Monets Februarj.

(L. S.)

A a.

EXTRACT

aus denen den 23ten October Ao. 1668. dem Kayſerlichen Reichs-Hoffrath præſentirten Sachſen-Lauenburgiſchen ſo rubricirten allerunterthänigſten Replicis, contra Herrn Chriſtian Albrecht, Hertzogen zu Schleswig.

Gleichergeſtalt verhält ſichs auch (3) mit der Causa petendi; dann in dem Speyerſchen Gericht, war über dem Tremsbüttel am Wiederkhauf angegeben, der aber in Ewigkeit nicht würdt khönnen erwißen werden; alhier aber in dieſem höchſten Gericht iſt die Cauſa petendi, ſo viel die Causa petendi anlanget, ain Pfand-Contract, wie aus der Beylage B. mit mehren zu erſehen; So viel aber die Landts-Fürſtl. hohe Obrigkeit über beede Aembter betrift, weder Wiederkhauf noch Pfand, ſonder jus inveſtituræ, damit Anwaldts gnädigſter Principal, und dero Vorfahren von Käyßern zu Käyßern belehnet ſeyn. Geſtalt aus denen Teutſchen Uhrkunden und Monumenten zur gnüge bekhant, daß Anwaldts gnädigſten Principalen Vorfahren alle dieße Länder, ſo Gegen-Anwaldts Principal beſitzet, und vom Reich dependiren, als Hertzoge von Sachſen denen vormahligen Grafen von Holſtein, als ihren unſtreitigen Vasallis, als After-Lehen oder Sub-feuda verliehen, welche Sie auch von ihnen unweigerlich recognoſciret, und empfangen, ohne was Sie darvon ſelbſt für ſich behalten; **darvon in Stormarn diße** Reliquiæ, **nemblich die Hochheit über diße beede Aembtern Steinhorſt und Tremsbüttel, ſamt den Aemptern ſelbſt noch übrig, und das alte Andencken der Sachſen Hochheit über alle der Hertzogen von Holſtein Lande beybehalten.**

B. Her-

B.

Hertzog Frantz von Sachſen des ältern Pfand-Brief über Steinhorſt an Fridrich Brockdorphen, de 1568.

Wir Frantz von GOttes Gnaden, Hertzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen ꝛc. bekennen und thun kund vor uns unſere Erben und Nachkommen mit dieſem unſern offenen verſiegelten Briefe vor alles wehme, daß wir wohlbedachtes Muths, und aus reiffſinnigen Wohlbedenken, inſonderheit um Abwendung vorgeſtandener unſer und unſer jungen Herrſchaft merklicher Beſchwerunge, und umb Abſchaffung unſers Fräuleins, Fräulein Catharinen, Heimſteur, auch Beſchaffung unſer und unſer Erben Land und Leuthen augenſcheinlichen Nutz und beſtes Willen, **zu einen beſtändigen, unwiederrufflichen Wiederkauf haben verkaufft und pfändlich eingethan dem ehreueſten, erbarn Friederich Brockdorff**, ſeligen Detlefs Sohne, und Seinen Erben oder getreuen Inhabern dieſes Briefes, **Unſern freyen Hoff und Guth Steinhorſt**, mit allen jeglichen ſeinen angehörigen Nutzungen, Gefällen, **Gerichte, Herrlichkeit und Gerechtigkeit**, nichts davon ausbeſchieden, wie ſolches in dieſer wiederkäufflichen Pfandt-Verſchreibung hernach folget, ausdrücklich vermeldet, und ſpecificiret wirdt, vor zwantzig tauſend Thaler Haubt Summa, jeden Thaler zu ein und dreyßig Schillinge unverbotener lübiſcher Währunge an guten gangbahren Thlr. als zu Lübeck, Hamburg und Lüneburg genge und gebe iſt. Welche Summa Geldes wir obgedachter Fürſt von vorgemeldten Friederich Brockdorffen barr über zu voller Gnüge empfangen, und forder in unſer und unſer Erben Nutz und Beſten angeleget und gewendet haben; dafür wir Friederich Brockdorff und ſeinen Erben, vor uns, unſere Erben und Nachkommen ſolcher empfangener Haupt-Summa beſtändlich und freywillig thun quitiren und bedancken; uns auch unſere Erben und Mitbeſchriebene der Exception non numeratæ pecuniæ, doli mali, deceptionis ultra dimidium juſti pretii, und aller anderen Auszöge und Behelffe, geiſtlich oder weltliches Rechtens

aller und neuer funde, wie dieſelben obgedachtem unſern Gläubigern und ſeinen Mitbeſchriebenen zu Schaden, und uns oder unſern Mitbeſchriebenen zum Vortheil jetztkünftig erdacht werden könnten oder möchten, hierwieder zu gebrauchen, gäntzlich verziehen und begeben; Demnach ſo gereden, loben und verpflichten wir uns hiemit vor uns, unſer Erben und Nachkommen, bey Unſern Fürſtlichen Ehren, wahren Worten und treuen Glauben, dem vorgemeldten Friederich Brockdorffen und ſeinen Erben, und dieſes Briefs getreuen Einhabern, mit ſeinen oder ſeiner Erben guten Wiſſen und Willen, die obgedachte Haupt-Summa gegen Wieder-Emphahung und Annehmung unſers verkaufften Pfandt-Guths von dato über fünf Jahren, als wann man ſchreibet der weniger Zahl drey und ſiebentzig, in den acht Tagen der heil. Oſtern an guten unverfälſchten gangbahren Thalern wie zu Lübeck, Hamburg und Lüneburg gangbar, ohne einigen Mangel, Verzug und Einrede, ohn alles Verbiethen, Bekümmernis, Beſätzung oder Verhafftung alles und jegliches Rechten, Gerichte, Obrigkeit, geiſtl. und weltlichen Rechtens, und ſonſt jedermänniglichen in der Stadt zum Kiehl oder Haſſeldorff, der beder Oerther einer, wo es Friederich Brockdorff oder ſeinen Mitbeſchriebenen wil gelegen ſeyn, auf unſer und unſer Mitbeſchriebenen eignen Unkoſten, und ohn allen ſeinen und ſeiner Erben Unkoſten, Verkürtzung oder Abſchlag und Schaden, in einer unzertheilten vollen Summa, zu ſeinen und ſeiner Erben, und dieſes Briefes getreuen Einhabern, freyen Händen, und ſichern Gewährſam, Fürſtl. Danckbarkeit und zu guter Gnüge wiedergeben, und wohl bezahlen ſollen und wollen; Dagegen und wieder wir obgedachter Fürſt, auch unſere Erben und Nachkommen nicht ſuchen oder gebrauchen ſollen oder wollen einige Exception geiſtliches oder weltliches Rechtens, Begnadung, Privilegien, Gerichte, Geboth oder Verboth, Arreſt oder einige andere Ausflucht, wie die können oder mögen Nahmen haben, derſelbigen und aller Auszöge, ſo auch hierinne ausdrücklich nicht genannt, welche unſern Gläubiger Friederich Brockdorff und ſeinen Mitbeſchriebenen an der Bezahlung ſchädlich, oder uns und unſern Mitbeſchriebenen an der nicht Bezahlung behülflich ſeyn könnten oder möchten, wir uns in beſtändigſter Form Rechtens hiemit gäntzlich verziehen und begeben. Und damit mehrgedachter Friederich Brockdorff ſeine Erben und Mitbeſchriebene ſeine gebührliche Abnützung, Penſion und Rente von der obgedach-

dachten Haupt-Summa gewiß ſeyn, und dieſelbigen erlangen mögen; So haben wir ihme vor uns, unſer Erben undt Nachkommen den Vorgeſchriebenen unſern Hoff, Dörffer und gantzes Guth Steinhorſt wiederkäuflicher Weiſe, mit aller und jeglicher ſeiner Herrlichkeit, Nutzung und Gerechtigkeit, an Mühlen, Seen, Teichen, Möhren, In- und Ausflöſſen, Wiſchen, Weiden, Trifften, Landen, Leuthen, Dienſten, Korn- und Geldtpächten, Renten, Holtzungen Hart- und Weich, Maſten, Jagden, Gerichten, Halß- und Hand, hoheß, mittelſt undt ſiedeſt, nichts davon ausbeſchieden, in allermaſſen wir denſelben Hoff und gantzes Guth bisanhero ſelbſt innen gehabt und gebrauchet haben; darnebſt haben wir ihme und ſeinen Mitbeſchriebenen wiederkäufflich verkauffet und verpfändet unſere Dörffer, als nemblich: Kleinkrade, Labenzke, Lüchou, Santzkneben, Wentorff, Linou, Schiphorſt, Stubben, Siebenbömen und Tubenſee mit allen Landen, Leuthen, Pächten, Dienſten, Ablägern, Schneidelſchweinen, Rauchhünern, Höltzungen, Wiſchen und Weiden, dröge und naſſe, Gerichte, Gebrauchen und allen andern Gefellen, an Hals und Hand, wie dieſelben Dörffer undt Leuthe unſere Vorfahren und wir in und alle wege genutzet und gebrauchet haben, nichts davon ausbeſchieden, zu nützen, zu beſitzen und zu gebrauchen. In gleichen Fall ſoll Friederich Brockdorff und ſeine Erben und Inhabere dieſes Briefs, mit ſeinen guten Wiſſen unſere vorberührte Hoff, und Guth, Dörffer gebrauchen und beſitzen, nach ſeinen und ſeiner Erben Gefallen, mit aller Zubehörunge, was zu den gantzen Hoff Steinhorſt im Gebrauch und Nützung iſt, und kommen mag, behalten; und ſoll in dehme nichts ausgeſchloſſen ſeyn, denn allein Eichen und Büchen nicht zu verhauen, ſondern was zum Bau am Hoffe und gantzen Guth nöthig iſt; jedoch ſoll er uns zuvor, was er bauen und beſſern will, ankündigen, und das Feuer Holtz auch nothdürftig hauen. Es ſoll aber Friederich Brockdorff und ſeine Mitbeſchriebene Macht und Gewalt haben, das weiche Holtz (doch unverwüſtet) ſo zum Hoff gehörig, zu ſeinen Nutz und Beſten zu nutzen und zu gebrauchen. Wir haben uns auch fürbehalten, daß vielgemeldter Friederich Brockdorff und ſeine Mitbeſchriebene uns, unſeren Erben, ſo offt die

gemeine Landtbede und Freuchenſteur in unſern Fürſtenthum wirdt angekündiget, ſolches von den Leuthen im Ambt Steinhorſt einfodern, und uns gleich unſern Landſaſſen entrichten und überreichen; wie wir ihme denn auch und ſeinen Erben ein klar Verzeuchnuß aller Aufhebung und Pächte zugeſtellet nnd überantworten laſſen; Darneben dieſelbe unſere Leuthe, ſo lang er nach laut dieſer Pfandverſchreibung ſeine Gülden, wie oben berührt, wieder bekommen, und den Hoff und Guth mit Landen und Leuthen unter ſich im Gebrauch haben wirdt, die Leuthe ihm bis ſo lange mit Eiden und Pflichten ſollen verwandt ſeyn. Ferner auch haben wir uns mit vielgedachten Friederich Brockdorff von wegen des Viehes und fahrenden Habe, als Ochſen, Kühe und andern Rindviehe, auch die Schweine, Ziegen und Gänſe, ſamt alten Getraidigt und Hausgeräth alſo vergleichet, daß er uns daſſelbe in Abtrettung des Guths, gegen Erſtattung der Haupt-Summa Gülden, (nach laut zweyer verſiegelter und gemachten Inventarien, davon ein bey uns, und das ander bey Friederich Brockdorff und ſeinen Erben) gleiches als er das empfangen, wiederum überliefern ſoll und will; wo es aber durch Unfall geſchehe, daß das Rindviehe und andere fahrende Have verſtürbe, ſo ſoll ein jeder Haupt nach laut der 2. aufgerichteten Inventarien wieder überliefert werden. So haben wir denn obgedachter Fürſt vor uns und unſere Erben denſelben Friederich Brockdorff und ſeinen Erben und Mitbeſchriebenen alle obbeſchriebene unſere Güther wiederkäufflicher Weiſſe verkauffet, und als Pfandtgüther Recht und Gewohnheit iſt, ihme und ſeinen Mitbeſchriebenen, zu einen rechten wahren gebräuchlichen Unterpfande gantz gewerlich bewilliget, behandelt, zugeſteller und überantwortet: wir haben ihn auch ſamt ſeinen Mitbeſchriebenen in die würckliche Poſſeſſion und Gewehr ruhſamblich, friedſam unverhindert, ingeweiſſet und geſetzet. Wie wir ſolches auch in der beſtändigſten Form und Maaß in Krafft dieſes Brieffes thun. Auch wir unſere Erben und Nachkommen ihme, ſeinen Erben und Mitbeſchriebenen dabey ſchützen und handhaben wollen, als ſich das am allerkräftigſten eignet und gebühret, alle und jegliche obgenandte Güther zu ſeinen und ſeiner Erben und Mitbeſchriebenen Beſten, Nutz und Wohlgefallen zu allerzeit freyeſt mit aller Zubehörung zu genieſſen und zu gebrauchen. Darinnen wir oder unſere Erben oder ſonſt jemand einen

noch

noch verleib-züchtiget, ihm oder ſeinen Mitbeſchriebenen keine Hinderung Eintracht oder Verkürtzung von uns oder den unſern thun ſoll, ſolches auch durch andere zugeſchehen mit nichte verhängen, nachgeben oder geſtatten ſollen und wollen; ſondern wollen ihn dabey handhaben, beſchützen und erhalten, ohn einige Einrede und Bewehr. Würde es ſich auch zutragen, daß obbemeldte **unſere verpfändete Güther durch Krieg, Feindſchafft, Brandt, oder Ueberzug beſchädiget worden, oder ſonſt durch Unglück oder Unheil**, (welches der Allmächtige gnädigen abwende) dadurch Friederich Brockdorff oder ſeine Mitbeſchriebene zu Schaden und Nachtheil, ſo beweißlich und kündig, kommen, oder ihnen etwas genommen würde; **deſſelben Schaden wollen wir ihme inwendig einen** Jahre ungefehrlich gäntzlich darnach entfreyen, ſamt ſeinen Mitbeſchriebenen dafür gebührl. Erſtattung thun. Wann es ſich auch alſo zutrüge, daß Friederich Brockdorff in die verpfändete Güther an Möhlen, Bröcken, Dämmen, oder ſonſt etwas beſſern **oder bauen würde, daſſelbe, was er darauff gewandt, wollen wir ihm jährlich danckbahrlich bezahlen**, und entrichten. Alle obbeſchriebene Puncta und Articul geloben wir vor uns, unſere Erben und Nachkommen unwiederrufflich ſtett und veſt zu halten, dawider nicht zu gebrauchen einige exception, Begnädung, Freyheit, Gebott oder Verbott, Recht oder Gerichte, geiſtlich oder weltliche Satzunge, noch Verbiethen, noch Gewohnheit der Herren, Landte, oder Stede, oder ſonſt einige andere Außzöge, neue oder alte Funde, Liſt und Gefehrde, ſo jemandt hiergegen zum Schirm oder Behülf erdencken möchte, uns nichts freyen, friſten, ſchützen, noch zu Hülffe kommen ſoll. Sonderlich verziehen und begeben wir uns auch vor uns, unſere Erben und Nachkommen, aller Geſätze, Privilegien, und Freyheiten, welche den Schuldigern zu Gute und den Gläubigern zum Verfang uud Schaden verordnet und verliehen ſein; ſie ſein mit Recht oder ohne Recht, alle Argeliſt und Gefehrde hindangeſetzet, gantz treulich. Des zu mehrer Urkunde und veſter Haltung haben wir unſer Fürſtl. Secret Siegel wiſſentl. an dieſen Brieffe laſſen hängen, und uns mit eigener Hand unterſchrieben. Und zu mehrer Wiſſenſchafft haben wir hiemit verſiegelt, und mit eigenen Händen unterſchrieben Lorentz Perkentien, Valentin Daldorff, Barthold Perkentien, Lüder Lützau. Geſchehen und gegeben zu Steinhorſt im Jahr Funffzehenhundert acht und ſechzig in den 8ten Tage der Heyll. Dreykönigen.

C. Fri-

C.

Friederich Brockdorph cedirt Hertzog Adolph von Holſtein ſeine Pfand-Gerechtigkeit an Steinhorſt 1571.

JCh Friderich Brockdorf, Seel. Detlefs Sohne, bekenne und thue kund hiemit und in Krafft dieſes Brieffes, für mich und meine Erben; Nachdeme Ich verſchiedene Jahre dem Durchl. Hochgebornen Fürſten und Herrn Herrn Frantzen den Eltern, Hertzogen zu Sachſen, Enger und WeſtPfahlen meinen gnädigen Herrn, auf S. F. Gn. fleißige Begehr und Anſuchen zu S. F. Gn. ſcheinbarn Nutzen und Notturfft, geliehen und fürgeſtreckt zwantzig Tauſſent Thaler haupt Summa, dafür S. F. Gn. mir auf ein Jahr-ſchare S. F. Gn. Hoff und Ambt Steinhorſt pfändlich verſchrieben und eingethan, und aber folgents S. F. Gn. Conſens und Bewilligung darzu gegeben, daß der auch Durchl. Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Adolph, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffe zu Oldenburg und Delmenhorſt, M. Gn. Hr. ſolchen Hoff und Ambt zu ſich lößen, und meine habende Pfand-Verſchreibunge an ſich bringen möchte; alles nach Ausweißunge S. Hertzog Frantzen Fürſtl. Gn. darauf außgegebenen Conſens-Brieff: und Hochgedacht M. Gn. Herr Hertzog Adolph darauf mit mir handeln laßen, und mich und meine Erben angeregte zwantzig Tauſendt Thl. Haubt-Summa in andere wege, damit ich wohl friedlich geweſen, erwähret und erſichert. Daß Ich demnach für mich und meine Erben S. F. G. und derſelben Erben cediret und überlaßen; Cedire und übergebe hiemit und in Krafft dieſes Briefes in der beſtändigſten Form, als ſolches zu Recht geſchehen ſoll, kan oder mag, angeregten meinen Schuld- und Pfandt-Brieff, von hochgedachten Hertzog Frantzen zu Sachſen den Eltern mir auf die Steinhorſt und alle und jede derſelben An- und Zugehörung gegeben, auch alle und jede Recht und Gerechtigkeit, die mir einiger maß, wie ſolches auch Nahmen haben möchte, in Krafft ſolcher Schuldt- und Pfandt-Verſchreibung an der Steinhorſt, und derſel-

derſelben zugehörigen Gütter gebühren möchte; mir und meinen Erben allerdings daran nichts fürbehalten. Verzeiche und begebe mich auch für mich und meine Erben, in der beſten Form, als ſolches zu Recht geſchehen ſoll, kan oder mag, aller und jeder Rechten und Gerechtigkeit, ſo ich, unter was Nahmen ſolches geſchehen könte, nichts ausbeſchloſſen, an mehrgedachter Schuldt- undt Pfandt-Verſchreibung haben möchte, darwieder ich oder meine Erben keinen Behelff Geiſtl. oder Weltliches Rechtens, wie der auch Nahmen haben, und durch Menſchen Sinn erdacht werden könte, fürwenden, oder gebrauchen ſollen noch wollen. Alles getreul. ſonder Gefährde, und habe zu deſſen mehrer Urkundt und Feſterhaltung mein angeborn gewöhnlich Inſiegel hangen laſſen an dieſen Briefe. Gegeben zu Kiehl, Freytages nach Exaudi im Jahr nach Chriſti Unſers Herrn und Seeligmachers Geburt Fünffzehen hundert und im ein und ſiebenzigſten.

D.

Kielſcher Receſs zwiſchen Hertzog Adolphen von Holſtein, und Hertzog Frantz dem jüngern zu Sachſen, 1574.

Kunth vnnd zu wiſſen ſey jedermenniglich: Als der Durchleuchtige Hochgebornne Fürſt vnnd Her, Her Frantz der Jünger, Hertzog zu Sachſen, Engern vnnd Weſtphalen, den auch Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnnd Hern, Hern Adolffen, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn vnnd der Dithmarßchen, Grauen zu Oldenborch vnnd Delmenhorſt, voriger Irer beider F. G. habender Kundſchafft nach, allhie zum Kyll beſucht, Vnd S. Hertzogen Frantzen F. G. angelegener Sachen halber, S. F. G. anwartende Land und Leutte Nutz vnnd Notturfft betreffendt, ſich mit einander vortrauwlich vnterredet, daß ſolchem zuſammen geſetzem ſonderbaren Vortrauwen nach folgender Articul beide Ire Hertzogen Adolffen vnnd Hertzogen Frantzen F. G. ſich voreinigt, endtſchloſſen vnnd vorabſcheidet: Erſtlich ſoll vnnd will Hertzog Frantz der Jünger Hertzog Adolffen das Ambt die Steinhorſt alß ein Pfandtgudt, gleich das hiebeuorn Friederich Brocktorffen vorſchrieben, hipoteciret vnnd vorpfendet worden, wircklichen

 abetret-

abetretten, ein antworten, vnnd die Vnderthanen mitt gewohnlichen Pflichten ahn S. F. G. vorweiſen laſſen, worauff auch beide Jre F. G. ſich eines gewiſſen Tages voreiniget vnnd darauf Gedenckzettel vorfertigen laſſen.

Nachdem auch Hochgemeldter Fürſt Herzog Adolff ſich gegen Herzogen Frantzen dem Jüngern freundlich erbotten, zwiſchen S. F. G. vnnd derenſelben Hern Vatern wegen etzlicher Irſaln, auch vollenkommener Einreumunge der Regierunge des Landes Niederſachßen, vnd auch des Landes Hadelen (auſſerhalb hochermeltes Hertzogen Frantzen, des Eltern Gemhales Leibgedinges, ſo dem Hern Vatern alleine ſein vnnd pleiben ſoll) güttliche Handelung vor die Handt zu nehmen, vnnd Fleiß anzuwenden, damit Hertzog Frantz der Jünger jtzo vnnd nach Abſterben des Hern Vaters (welches Godt lange vorhüten wolle) der obberurten Länder vnnd anderer, ſo ferner demſelben anfallen mochten, ein regierender Fürſt ſein vnnd pleiben, vnnd hiedurch deſto füglicher die beſchwerliche Schultlaſt, in welche angeregte Lande vorteufft, abgetragen werden mochten: **So hat von deßwegen Hertzog Frantz der Junger ſich herwider vorpflichtet gemacht, daß da obangeregtes erfolgete, S. F. G. Hertzogen Adolffen das Ambt die Steinhorſt, waß S. Hertzog Frantzen F. G. itzo hat vnnd künftig davon krigen kan oder magk, erblich vnd eigenthümblich zukommen laſſen wollen.** Jedoch daß nach geſchehener Taxation, ſo durch vier Perſonen angeſtellet werden, vnnd derer ein jeder Fürſt zwo niederſetzen ſollen, die Beſſerung, ſo vber den Pfandſchilling ſein wird, Hertzogen Frantzen dem Jungern erlegt vnnd bezahlet werde.

Vnd damit Hertzog Frantz der Junger ſo viel leichter der Schultlaſt, ſo auf den von S. F. G. itzo einhabenden Embtern ſein, abtragen könne, vnnd andere Vnrichtichheit vorhütet ſein vnnd pleiben mögen: hat Hertzog Adolff ſich guttwillig erpotten, Hertzogen Frantz den Jungern zwantzig tauſent Goltfl. vff etzliche Jharſchar vmb den gewohnlichen Zinß als ſechs pro Cento vorzuſetzen, denn aber die Gläubiger dermaſſen zu befriedigen, daß Hertzog Frantz der Junger deshalber vnbetrangt ſein vnnd pleiben ſolle. Do auch S. F. G. Hertzogen Frantzen dem Jungern künftigen Vmbſchlag mit ein acht tauſent Talern zu Erlöſung des Gutes Clempow willfaren können, wollen S. F. G. ſich darauf freundtlich zu erzeigen wiſſen, vnnd ſoll Hertzog Frantz zu Sachſen der Junger

der

der Gläubiger habende Siegel vnnd Brieffe mitt vorberürtem Gelde einlöſen, vnnd dieſelben Hertzog Adolffen ſambt einem gnugſamen Folge-Briefe, gegen Außzelung der berürten Summen, zu S. F. G. ſicherer Gewahrſamb vnnd Handen vberantworten, S. F. G. auch ſonderbare Pfandtuorſchreibung geben, da in Betzalung der Haubt-Summen oder Zinſe Mangel vnnd Feyl wurde fürfallen, welcher doch nicht ſeyn ſoll, daß Hertzog Adolff mechtig ſeyn ſoll, ſich an S. F. G. geſetztes Pfandgutt zu halten, daſſelbige ohne vorgehende Rechtfertigung ahn ſich zu nehmen, zugebrauchen, vnnd S. F. G. ausſtehender Haubt-Summen vnnd Zinſe ſich daraus zu erholen; Vnd wir Hertzog Adolff zu Schleswig Holſtein ꝛc. Auch Hertzog Frantz zu Sachſen der Junger bekennen hiemit vor vns vnnd vnſere Erben, daß wir mit zeitigem wolbedachtem Muthe vnnd Rhate, ſolcher vorgeſetzter Articul vns freündtlich mitteinander vorglichen vnnd vorabſcheidet; thuen auch dieſelben aus guter Wiſſenſchafft in der beſten Form hiemit ratihabiren, belieben vnnd genhem halten; vorpflichten vns auch von beiden Theilen, bey vnſern Fürſtlichen Würden vnd waren Worten, denſelben Fürſtlich, aufrigtig vnd vnſtrefflich Folge zuthuende, alles ſonder Geferde. Zu deſſen mehrer Vrkund, Sicherheit vnnd vheſter Haltung, haben Wir Hertzog Adolff und Hertzog Frantz der Junger vnſere Fürſtliche Secrete laſſen anhangen, vnnd vns mit eigenen Händen vntergeſchrieben. Vnnd ſeint deſſen zwo Vrkunden in Originalibus gefertiget, deren eine bey Vns Hertzog Adolffen geplieben, die andre aber vns Hertzog Frantzen dem Jüngern behandigt worden. Geſchehen vnnd gegeben vff vnſerm Hertzogen Adolffen Schloß Kyll, Dingſtags nach Invocavit. Anno M v C vier vnnd ſiebentzigk.

E.

Obligation

Hertzog Frantzen des Jüngern auf 2000 Rthlr, ſo er abermahls auf den Pand-Schilling an der Steinhorſt von Hertzog Adolph aufgenommen. 1574, Sonnabends nach Lätare.

Wir von GOttes Genaden Frantz der Jünger Hertzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, bekennen hiemit vor uns, unſere

 Erben,

Erben, und menniglichen: Daß der Hochgeborner Fürſt Herr Adolph, Erbe zu Norwegen, zu Schleswigk, Holſtein, Stormarn, und der Ditmerſchen, Hertzog, und Graffe zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Unſer freundlicher lieber Oheim und Schwager, uff unſer freundliches Anſuchen **uns zu dem albereit außgezalten Pfandt-Schillings uff unßer Ampt und Gut die Steinhorſt, heut** dato, **noch zwen tauſent Reichstaler**, jeden zu zwo und dreißig Schilling Lubiſch gerechnet, **geliehen, und vorgeſetzt haben**; Die wir auch alſo vorth von dem Edlen und Ehrenveſten, unſerm lieben beſondern Hanßen Blomen, Amptmann uff Gottorff, Erbgeſeſſen zum Sehedorff, zu unſern Händen woll empfangen, und in unſer, und unſers Fürſtenthumbs ſcheinbaerlichen Nutzen gekehret, und angewandt haben. Sagen dero wegen J. L. und wer ſonſten mehr quitierens nödig, hiemit qviet, ledig, und loß; auch der' Exception non numeratæ pecuniæ uns wiſſentlich vorziehen. Gereden und loben demnach bey unſern Fürſtlichen Würden und Treuen, ſoliche berürte Geltſomme der zwo tauſendt Thaler benebenſt dem albereit ausgezalten Pfandtſchilling, wan die Loeſekundigung in gebuerlicher Friſt uns geſchehn wirdt, herwieder wirklichen zu erleggen und zu bezalen. Alles getrewlich und ſonder Gefehrde. Urkuntlich haben wir dieſe unſere Verſchreibung mit unſerer eigen Handt vor uns und unſere Erben unterſchriben, und mit unſerm Fürſtlichen Secret wiſſentlich beſiegelt; Die gegeben iſt zu Ratzeburg im Jare nach der Geburth unſers lieben Herrn ein tauſent fünff hundert vier und ſiebenzigk, Sonnabends nach Lætare.

F.

Des jüngern Hertzogen Frantzen Bewilligung uf die Pfandtſchafft am Zoll zur Louwenburg, und die Embter Trembesbüttel und Steinhorſt.

Wir Frantz der jünger von Gottes Gnaden Hertzog zu Sachſen ꝛc. Bekennen und thuen kundt hiemit vor vnß, vnßere Erben vnd ſonſt jedermenniglichen. Nachdeme der Hochgeborne Fürſt Herr Frantz der Elter, auch Hertzog zu Sachſen, Engern vnd Weſtphalen, Vnſer fr. lieber Herr vnd Vater dem auch Hochgebornen Fürſten H. Adolffen,

Adolffen, Erben zu Norwegen H. zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn vnd der Dittmarſchen, Graffen zu Oldenburg und Delmenhorſt, vnßerm freundtlichen Lieben Oheimen vnd Schwagern, vor eine anſehendtliche Summa Geldes, die Sr. L. Hochgedachten vnſerm Herrn vnd Vatern fürgeſtreckt, den Zoll zur Louwenburg, auch die beiden Höfe und Embter Trembesbüttel vnd Steinhorſt zu pfandtlich Vorwahrung eingeſtellet, vnd ſich beiderſeits mit einander freudtlich vorglichen, wie ſolches zwiſchen Jren Liebden vfgerichte Siegell vnd Briefe, die auch von der Röm. Kayß. Maytt. vnſerm Allergenedigſten Herrn confirmirt vnd beſtedigt ſein ſollen, Jres buchſteblichen Jnhalts mitbringen und ausweißen. Vnd aber Sr. Hertzogen Adolffen L. uns freundtlich vnd Schwegerlich erſucht, Sr. L. auch vnſer Bewilligung vnd Conſens vf mehrberürter Pfandſchaft vnd vfgerichte Contracte zu geben vnd mitzutheilen; deßen wir vns in Anſehung Sr. L. zimblichen vnd billigen Suchung, vnd von wegen der fr. Dienſte vnd gutter nützl. Wilfaren, die Sr. L. vns in viele wege bis anhero erzeigt, vnd noch hinforder F. zu beweißen geneigt iſt, nicht gewuſt zu vorweigern. Bewilligen demnach vnd ratihibiren für vnß vnd vnſere Erben ſolche zwiſchen vnſerm Herrn Vater vnd Sr. Lbd. vfgerichte Contracte, ſo viel vnſere Perſon vnd vnſere Erben betreffen mag, hiemit in der beſten Form, als ſolches zu rechte geſchehen ſoll, kan, oder mag, wollen auch dieſelben, ſo viel vns vnd vnſere Erben betreffen thut, ſtette, veſte, Fürſtlich vnd woll halten vnd erfolgen, auch in keinen wegk dawider ſeyn; getreulich ſonder gefehrde. Vnd haben zu deßen mehrer Vrkundt vnd Sicherheit vnſer Fürſtlich Secret hengen laßen an dieſem Brief, vnd vns mitt eigenen Händen vnterſchrieben. Geſchehen vnd gegeben zu Trittow den 14. Monats-Tagk Octobers, im Jar nach Chriſti vnſers Herrn vnd Seligmachers Geburdt Fünffzehen Hundert vnd im 74.

G.

Hertzog Frantz des Jüngern zu Sachſen, und Hertzog Adolphs zu Hollſtein, zu Marienwolde 1575. getroffener Abſchied und Bündniß.

Zu wiſſen, daß zwiſchen den verordenten des Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Adolffen Erben zu Norwegen,

Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graffen zu Oldenburg vnd Delmenhorſt ꝛc. Vnd dem auch Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürſten vnd Herrn, Herrn Frantzen dem Jüngern, Hertzogen zw Sachſen, Engern vnd Weſtphalen ꝛc. beyden vnſern gnädigen Herrn Vnteredunge gehalten, und folgender Abſchied, jedoch vf Ratification vnd Beliebung Hertzogen Adolffen F. G. verfaſſet worden. Erſtlich ſoll von nhu ahn zwiſchen beyden Fürſten dieſe vertrawliche Correſpondentz vnd väſte vnwandelbahre Freundſchafft vnd Verſtändniß gehalten werden, daß ein jeder des andern Ehr vnd Nutzen ſich anliegen vnd bevohlen ſeyn laſſen ſolle; vnd ob einer etwas erföhre, daß dem andern zw Vnglimpf, Schaden oder Nachtheil gereichen möchte, deſſen ſoll er ime vertrawlich warnen, vnd ſolchs Fals daſſelbige ſo viel ihme möglich rahten vnd abwenden helffen. Do auch Hertzog Magnus oder jemandes anders ſich vnterſtehen worde, Hertzogen Frantzen den Jüngern mit Gewalt vnd auſſer Rechtens, da doch S. F. G. zu ordentlichen Rechten Erbietens wehre, zv uberziehen, zu bekriegen oder in andre Wege ſchätlich zu beſceweren, vnd ſeiner innehabenden Gewehr und Poſſeßion mit Gewalt zw entſetzen: Soll vnd will Hertzog Adolff, vermöge vnd nach Ausweiſung der Reichsordnungen vnd Abſchiede, Hertzog Frantzen dem Jüngern die hülfliche Hand getrewlich reichen; vnd ſolch wiederrechtlich gewaltſam Führnehmen beſtes Fleiſſes kehren vnd abwenden helffen. Hinwiedernm ſoll vnd will Hertzog Frantz kegen S. Hertzogen Adolffen F. G. ſich auch bezeigen; Und ob ſichs zutröge, daß jemands, was Standes oder Weſendes der ſeyn möchte, zu Hertzogen Adolffen, auſſer deme daß S. F. G. ordentlich oder wilkürlich Recht leiden kondten, ſich mit gewaltſamer Tadt worde nöthigen, S. F. G. vnd deroſelbigen Land vnd Leuth zu überziehen, oder in andre Wege auſſerhalb Rechtens zu beſchädigen oder zu beſchweren; ſoll Hertzog Frantz der Junger ſeines Vermögens Hertzogen Adolff F. G. Hülff und Beyſtand thun, mit deme oder dieſelbige, die S. F. G. wiederwärtige ſeyn worden, keine Freundſchafft noch Verſtändniß halten, denſelbigen auch in ihren Gebiethen den Paß, Proviandierung oder andere Fürſchube nicht geſtatten, ſondern dieſelbigen Päſſe vnd Vnterſchleiffungen ſperren vnd hindern; auch Hertzog Adolffen vnd deroſelben Dienern vnd Kriegsvolcke den friedfertigen Durchzug, Proviant vnd andere Nothdurfft gütlich geſtatten,

vnd

vnd ihnen freundliche vnd gnedige Beförderung erzeigen. Welch geſtalt es auch gehalten werden ſolle, do, welchs der Allmächtige gnediglich obwende, von beyden Fürſten einer mit ſeinen Dienern oder Kriegsvolcke von dem Widertheil gedrungen werde, vnd der eine zu ſeinem Vortheile vnter des andern Veſtungen vnd Gewarſam rücken kondte, ſoll ihme daſſelbige nicht verwaigert, ſondern güthlich frey gelaſſen werden; vnd ſoll alſo hinfürthan hiemit eine vertrawliche Freundſchafft vnd Verſtändniß, gleichſam als zwiſchen Vater vnd Sohne, zwiſchen hochgedachten beyden Herrn geſtifftet ſeyn.

Fürs andere, Weil Hertzog Adolph dem Jüngern Hertzogen Frantzen biß anhero alle Freundtſchafft vnd nützliche Befürderung erzeiget, inſonderheit mit Abhaltung Hertzog Magnußen zu Sachſen gewaltſamen Fürnehmens, auch guttwilliger Fürſetzung einer ſtattlichen ſummen Geldes; hinführo auch ſich aller guten vnd vätterlichen Neigungen zu erzeigen geneigt iſt; **hatt S. Hertzog Frantz zu Sachſen des Jüngern F. G, zu freundtlicher Erkendnuß ſolcher empfangenen Wolthaten, bewilligt vnd eingereumbt das Hauß vnd Ambt Steinhorſt**, wie daſſelbige in ſeinen Enden vnd Scheiden begriffen iſt, vnd Hertzog Adolff jtzo in ſeinen pfandtlichen Gewehren hatt, **S. Hertzog Adolff F. G. vnd deroſelben Erben erblich vnd eigenthümblich zu verkauffen**. Derogeſtallt vnd alſo, wann die Regierung des Fürſtenthumbs Nieder-Sachſen durch tödtlichen Abgang S. F. G. Hern Vatters Hertzogen Frantzen zu Sachſen des Eltern, oder durch güttliche Handlung an S. Hertzogen Frantzen des Jungern F. G. kommen würde, daß Hertzog Adolff ſoll vnd will vber dem Pfandtſchilling, welchen S. F. G. albereit an die Steinhorſt hatt, noch erlegen vnd bezahlen zwantzig tauſendt Taler, damit ſoll die Steinhorſt erblich Eigenthümblich, als recht vnd redelich verkaufft, Hertzogen Adolffen und ſeinen Erben folgen vnd bleiben, mit aller Hoheit Recht vnd Gerechtigkeit nichts außen beſcheiden.

Dieweil aber die Verordenten von wegen Hertzogen Adolffen darob difficultirt, dem Kauff-Summen einen gewiſſen Nahmen zu geben, vnd vffs fleiſigſt darumb angehalten, den uebrigen Summen der geförderten zwantzig tauſendt Thaler etwas geringer fürzuſchlagen; hat endtlich Hertzog Frantz der Jünger ſich dahin ercleret vnd erbotten, do Hertzog

tzog Adolff S. F. G. vff leidtliche Zeit noch zehn tauſent Taler vff die Steinhorſt fürſtrekken, vnd den Summen des Pfandtſchillings damit verhöhen vnd vermehren wollte, daß S. F. G. erbütig, noch ein billigs an den fürgeſchlagenen zwantzig tauſent Taler fallen zu laſſen.

Welches alles die Verordenten von wegen Hertzogen Adolffen ad referendum angenohmen, alſo daß ſie ſolchs Jrem gnedigen Hrn. vntertheniglich wollen berichten vnd S. F. G. gründtliche Reſolution ſich darauff erholen; alſo vnd dero Geſtalt, daß man ſich einer andern Zuſammenkunfft zu vergleichen haben, vnd dieſe Handlung mit Fürſetzung der zehn tauſendt Taler, auch dem angeſchlagenen Kauffgelde gründtlich vndt zum Ende zu vergleichen haben möge.

Vnd obwoll **fürgeſchriebener Erbkauff** vff die Condition gemeinet, wann Hertzog Frantz der Jüngere der gantzen Steinhorſt müge vnd mechtig ſeyn worde, es geſchehe dan durch tödtlich Abgang S. F. G. Hern Vatters, oder durch einen Vertrag vnd güttliche Handlung; **So ſoll doch nichts deſtoweniger Hertzogen Frantzen des Jungern erbliche Anwartung für ſein Erbtheil an die Steinhorſt in Vollenziehung des Kauff-Brieffs** pure **verkaufft ſein vnd pleiben**, Vnd alleine die Tradition vnd Vberlaßung des Dominii vnd Erbeigenthumblichkeit biß vff den Fall des Eltern Hertzogen Frantzen tödtlichen Abgangs oder einen gründlichen Vertragk zwiſchen beiden Vatter vnd Sohne verſchoben werden; als dann auch allererſt kegen der Tradition vnd Vberlaßung die verglichene Bezalung des Kauffgeldes geſchehen ſoll. Vnd will der Jüngere Hertzog Frantz S. F. G. Bruder, vnd wer ſonſt Zuſprüche vnd Intereſſe an die Steinhorſt zu haben vermeinen möchte, dero Geſtallt anderswoher befriedigen, daß Hertzog Adolff oder S. F. G. Erben allerdings keine Verhinderung noch Moleſtation ſich zu befahren haben ſollen. Vnd iſt hieneben auch abgeredet, daß Hertzog Adolff dem Jungern Hertzog Frantzen in beſter vnd beſtendigſter Form cediren vnd abtreten wolle, allen Vncoſten, den S. F. G. im jüngſten Zuge wider Hertzog Magnuſſen lautt der Regiſter vffgewendet, alſo das S. F. G. ſich ſolcher Auslage wider Hertzog Magnußen vnd einen jeden andern, wo es nötig ſein wirt, zu gebrauchen haben ſolle. Zu deren Behuff S. F. G. die Muſter Regiſter ſambt dem Kayſerlichen Mandato wider Hertzog Magnußen zugeſtel-

ſtellet werden ſollen. Doch ſoll Hertzogen Adolffen fürbehalten ſeyn, im Fall Hertzog Magnuß der Steinhorſt oder des Tremsbüttels halber S. F. G. mit Recht beſprechen oder drengen würde, daß berürter Ceſſion vngeachtet S. Hertzogen Adolffen F. G. des ausgelegten Vncoſtens halber ſich ſolle, vermöge der Reichs-Ordnung vnd des erlangten Kayſerlichen Mandats, zu gebrauchen vnd zu wehren haben.

Fürs dritte vnd letzte, als Hertzog Frantz der Jünger ſich für dieſer Zeit S. F. G. Guthertzigkeit vnd danckbares Gemüthe zu Hertzogen Adolffen F. G. zu bezeugen, ſich freundlich dahin erklähret vnd erbothen, mit S. F. G. vff den Fall der Allmächtige keine männliche Leibs Erben derſelbig verliehen worde, in dermaſſen Handlung einzulaſſen, daß Hertzog Adolff vnd S. F. G. Erben vff gedachten Fall ein mercklichs ſollte mögen verbeſſert werden: Als iſt ſeine Hertzogen Frantzen des Jüngern F. G. nochmahls des Gemüths, Willen vnd Meinung, und hat Hertzog Adolffen F. G. den Jhren, die ſie in ſchierſt künfftiger Zuſammenkunfft verordnen werden, darauf Bevelig zuthunde, von Mitteln vnd Wegen, die zu rechte kräfftig vnd bündig ſeyn kondten, zu reden vnd mit S. Hertzogen Frantzen F. G. ſich zu vergleichen.

Solchs alles, wie vorberührt, haben Hertzogen Adolff Verordente vff Ratification ihres gnedigen Herrn angenommen, S. F. G. daſſelbige getrewlich zu referiren, worvff denn beyde ihre F. G. der andern Zuſammenſchickung vnd endlichen Vollenziehung berürter Handlung ſich gründlich zu vergleichen haben mögen. Actum Marienwolde, Sonnabends in der Heiligen Oſter Wochen, Anno ꝛc. Lxxv.

H.

Kauff-Brieff über Steinhorſt, de Anno 1575.

Wir Frantz der Jungere von GOttes Genaden Hertzog zu Sachſen, Engern vnd Weſtphalen bekennen vnd thuen kundt hiemit vor vnß, vnſere Erben, Nachkommen, vnd ſonſt jedermenniglichen, ſo dieſen offenen Brieff ſehen, hören oder leſen, daß wir mitt zeitigem Rathe, bedechtigem Gemüthe, aus rechter Wiſſenſchafft vnd freiem Willen, ſonder Zwangh, Farcht, Argeliſt,

 alleine

alleine vnſere anliegende Nothdurfft zu retten, auch beſorglichem Verderbe vnſers angewärtigen erblichen Antheils am Fürſtenthumb Nieder-Sachſen fürtzukommen, mit dem Hochgebornen Fürſten Herrn Adolffen, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn, vnd der Ditmarſchen, Grauen zu Oldenburgh vnd Delmenhorſt, vnſerm freundtlichen lieben Oheim vnd Schwagern, vns in Handlung eingelaſſen, vnd auff volgende Maſſen vnd Geſtalt freundtlich vereiniget vnd verglichen. Nachdem S. L. von den Erbarn vnſern Lehen-Leuten vnd lieben getrewen Joachim von Bülowen, Joachim Schacken, vnd Ludolff Barckenthin daß Hauß vnd Ambt Steinhorſt eingelößet, vnd Ihnen den Pfandtſummen, welchen ſie darauff gehabt, vnd denſelben von Dettleff von Bockwolden zu Neuerſtorff auf Zinſe endtlehnet, widerleget, vergnüget, vnd bezahlet; derendtkegen ſie gedachte vnſere Lehenleute alle ihre pfendtliche Gerechtigkeit S. L. cedirt, abgetreten, vnd übergeben, vermüg darob auffgerichter Siegell vnd Brieffe; welches Pfandtgelt von des auch Hochgebornen Fürſten Hern Frantzen des Eltern, Hertzogen zu Sachſen, Engern vnd Weſtphalen, vnſers freundtlichen geliebten Hern Vaters gemachten Schulden, nemblich dem Pfandtſchilling, ſo Friederich Brocktorff darauff gehabt, anfenglichen hergefloſſen, **daß alſo S. Hertzogen Adolffen L. mitt gudtem rechtmeſſigen Titull gedacht Hauß vnd Ambt Steinhorſt an ſich gebracht**; darauff auch nicht alleine Hochgedachtes vnſers Herrn vnd Vaters Bewilligung, ſondern der Römiſchen Keyſerl. Maytt. vnſers Allergnedigſten Herrn Conſens vnd Beſtettigung erlangt; vnd aber wir volgender Zeitt durch vnſern Brudern Hertzog Magnuſſen von Sachſen, kegen vnd wider des Heyligen Reichs-Ordnungen vnd Abſcheiden, inſonderheit aber dem Keyſerlichen ausgekundigten hochuerpeenten Landtfrieden, mit Heeres Krafft vbertzoegen, vnſere arme Vnderthanen mit Mordt, Brandt, vnd Brandtſchatzungen beſchweret, vnd auffs euſſerſte ausgemerget vnd vertorben worden. Warumb dan Hertzogen Adolffen L. als Obriſter des Niederſechſiſchen Kreiſes auß Beuelich der Rom. Keyſerlichen Maytt auch auff Guttachten gemeiner Stende des Niederſechſiſchen Kreiſſes eine ſtadtliche Anzahl Kreigesuolckes zu Roß vnd Fueß vorſamblet, vnd derenthalben einen mercklichen Vncoſten thuen vnd auffwenden muſſen; Wir auch wider gedachtes Hertzogen Magnuſſen Expedition, damit er in Meinung vnd Vorhaben geweſen, uns von

Landen

Landen vnd Leuten zu vortreiben, vnſere Heuſer vnd Feſtungen zu beſtellen, vnd vns ſonſten im Felde gegen Sr. L. mitt Reuttern vnd Knechten, Geſchütze vnd Munition gefaſſet machen müſſen, derenthalben vns in merckliche Schulden zu ſetzen, vnd anſehnliche Summen Geldes auffzuleihen, vnuerbeygenglich gedrungen worden; zu welcher Schulden Betzahlunge vnd Errettunge vnſers Fürſtlichen ausgeſetzten Glaubens vnd Trawe Sr. Hertzogen Adolffen L. vns gudtwillige Fürſetzunge gethan, darfür wir Sr. L. freuntdlich danckbar. Daß wir demnach **vnſern dancknehmigen Willen gegen S. L. im Wercke zu bezeigen**, auch vnſerer Landen vnd Leutte weittern Schaden zu vorhuetten, vnd vnßere obliegende beſchwerliche Schulde, damit wir vnſers Hern vnd Vatters halben vnß beladen, vnd die vorpfandten Heuſer einlöſen müſſen, auch zu Rettung Landt vndt Leutte, als obberurth, zu Vorhuetung eußerſten Verderbs abtzutragen ohne alle Mittel vnß obgelegen, **S. Hertzogen Adolffen L. vnd deroſelben Erben vnd Nachkommen rechtes, redelichen, vnd in allen geiſtlichen vnd weltlichen Rechten beſtändigen vnwiderruflichen Erbkauffes vorkaufft, überlaſſen, vnd voreigenet, vnßer Hauß vnd Ambt Steinhorſt** mit allen deſſelben Hauſes vnd Ambts Zubehörungen, wie ſolliches in ſeinen Enden vnd Scheiden belegen, vnd wir bißanhero in vnſerm pfandtlichen Gebrauch gehabt, für den Summen der ſechtzehen tauſendt Taler Pfandtſchillings vnd ein tauſent Taler betzahlter Zinße, die Sr. L. darauff hatt, vnd noch zehen tauſent Taler, die S. L. bahr vberbetzahlt vnd entrichtet, die wir auch zu vnſerm gudten Begnügen vnd Gefallen alſo bahr in gudter grober gangkbarer Müntze wircklichen empfangen vnd zu Erlegigung des Fürſtenthumbs Niederſachſen obliegender Schulden vnd Beſchwerungen, als der anwartende Erbe, auch zu Außrichtung vnſerer Vormählunge mitt vnſerer freundtlichen geliebten Gemahlinne, vnd Stifftunge der Schwegerlichen Vorwandtnus mit dem Fürſtlichen Hauße Pommern, dartzu vns vnſer Her vnd Vatter auch vnſere Landſchafft nicht mitt dem geringſten Heller oder Pfenninge Steuer gethan, gekeret vnd angewendet haben. Warum wir dan S. L. ſolicher gudten vnd richtigen Bezahlunge für aller vnd jeder Nachmahnunge qvitt, ledigh vnd loß ſagen. Für ſoliche Siebentzehen Tauſent Taler Pfandtgeldes, vnd den darauff zugelegter vnd wohlbezahlter

zehen Tauſent Taler, haben wir Sr. Hertzogen Adolffen L. vnd derenſelben Erben und Nachkommen vorkaufft das Hauß vnd Ambt Steinhorſt wegen vnſerer erblichen Anwartunge vnd alles vnſers darauff habenden Intereſſe, darzu wir jetzo befuegt ſein, vnd künfftiglich befuegt werden mochten, mit aller Hoeheit, Gerichte, Gerechtigkeit, Gepiete, vnd Obrigheit hoehes, mittel vnd nidrigſt an Halß vnd Handt, vnd ſonſt allen vnd jeden andern Ein- vnd Zubehörungen ermeltes Haußes vnd Ambtes Steinhorſt, die Sr. Hertzogen Adolffen L. vnd die vorigen Pfandtlichen Innehabere zu ſollichem Hauße vnd Ambte eingehabt, gebraucht und genutzet, nichtes ausbeſcheiden; ſondern alles, weniger nicht denn ob es von wortten zu wortten in dieſem Brieue ſpecificirt, vnd austrügklich benennet ſtunde, mitt eingezoegen vnd begriffen. Solch Hauß vnd Ambt Steinhorſt vberlaſſen, aufftragen vnd vberantworten wir hiemitt Sr. Hertzogen Adolffenn L. vnd derenſelben Erben vnd Nachkommen erblich vnd eigenthumblich, vnd thuen vns aller vnſer erblichen Gerechtigheitt daranne vorzeihen vnd begeben; vnd wir vnd vnßere Erben vnd Nachkommen ſollen vnd wollen offtgedacht Hauß vnd Ambt Steinhorſt mitt aller Gerechtigheit Ein- vnd Zubehörungen, wie ob ſtehet, Hertzogen Adolffen L. vnd deroſelben mittbeſchriebenen gewehren, vnd für die Eviction häfften vnd gehalten ſein. Vnd ob ſichs zutrüege, welches doch nicht ſein ſoll, daß unſer Herr vnd Vatter nach ſchickunge des Allmechtigen mit Todte abginge, vnd einer oder mehr von vnſern Brüdern Ahntheils an dem Hauſſe vnd Ambte Steinhorſt ſich mitt anmaſſen wolten; wollen wir dieſelbe daruon abhalten, vnd ſie vnſere Brüdere in andrewege mitt Widerlage vnd Recompenſation befriedigenn. Alles nach Beſage vnd Außweiſunge des Anno &c. Fünff vnd ſiebenzigſt Sonnabents in der heiligenn Oſterwochenn zu Marien-Wolde aufgerichteten Vortrages, vnd daraus vorfaſſeter Voreinigung. Es ſoll auch Hertzog Adolff vnd Sr. L. Mittbeſchriebenen durch vns, vnſere Erben vnd Nachkommen benommen, gefreiet, vnd enthobenn werden der Anſprache, ſo die gemeine Creditores auf das Fürſtenthumb Nieder-Sachſen ſich anzumaſſen, jmfall derer Creditoren einer oder mehr, zu dem Hauſſe vnd Ambte Steinhorſt ſich berechtiget zu ſein vormeinen, vnd Hertzogen Adolffen vnd S. L. Erben, in oder auſſerhalb Rechtens beſprechen würdenn. Da es ſich auch begebe, welches der Almechtige gnediglich wolle abwenden,

daß

daß vnſer Herr vnd Vatter, Brüdere, vnd wer ſonſten darzu einige Gerechtigheit zu prætendiren vermeinen muchte, das Haus vnd Ambt Steinhorſt in oder auſſerhalb Rechtens aus Hertzogen Adolffen vnd Sr. L. mittbeſchriebenen Handen vnd Gewarſamb an ſich bringen wurden, welches mit Sr. L. vnd derenſelben mittbeſchriebenen Willen vnd gnugſamber Befriedigung nicht geſchege; ſollen vnd wollen wir mit vnſere Erben vnd Nachkommen S. L. vnd Ihren mittbeſchriebenen für die zehen Tauſent Taler, die wir vber denn Pfandt-Schilling der Siebentzehen Tauſent Taler empfangen, auff welchen Pfandt-Schilling S. L. eine beſondere Vorſchreibung hatt, welche durch den Schein einiger Nouation nicht gekrenket oder vorendert, ſondern in Ihren wirdenn neben dieſem Kauffe bleiben ſoll, hiemitt zu pfendlicher Vorwarunge geſetzet vnd eingeſtellet haben, vnſer Intereſſe an dem Fürſtenthumb Niederſachſen, es ſey erblicher Gerechtigkeit halber, oder von wegen ausgelegten Geldes, oder worher ſoliches rüren, vnd ſich vorurſachen muchte; welches alles S. Hertzogen Adolffen L. vnd deroſelben Mittbeſchriebenen derogeſtalt hafften vnd gehalten ſeyn ſoll, do, wie obberurth, S. L. vnd Ihre Mittbeſchriebene die Steinhorſt gantz oder zum Theill, in oder auſſerhalb Rechtens wurde abgetrungen, daß S. L. vnd Jre mittbeſchribene muegig vnd mechtig ſein ſollen, alles ſolliches vnſer Intereſſe vnd Schaden, ſo viell die zehen Tauſent Taler belangt, ohne vorghende Erſuchung des richterlichen Ambtes an ſich zu nehmen, daſſelbige zu beſitzen, zu genieſſen vnd zu gebrauchen, ſo lange S. L. der zehen Tauſent Taler ſambt dem beweislichen Intereſſe vnd Schadens ſich erholet. Wir verpflichten uns auch vor vnſere Erben, vnd Nachkommen, vnſern Fürſtlichen Wurden, Glauben vnd wahrenn Wortten, wann zu obberurter Behueff von Siegeln, Brieffen Hand-Schriften, Vorträgen vnd ſonſten andern Urkunden etwas von Hertzogen Adolffen vnd S. L. mittbeſchriebenen von vns gefurdert wurde, daß ſolliches ohne Vorwegerung in originali oder copeilich, wie ſolches S. L. vnd Ihre mitbeſchriebene Ihrer Notturfft nach begeren würden, zu trewen Handen communiciret vnd mitgetheilet werden ſolle, ſo ferne S. L. vnd Ihren mittbeſchriebenen zu abgeſchriebenen Gewehre vnd Recompenſation wurde nöttigh ſeyn. Wir begeben renunciiren vnd vortzeihen vns auch für vns vnſere Erben vnd Nachkomen vnd von allerwegen, die vmb vnſerent Willen thuen vnd laſſen ſollen, aller vnd jederer Behelff, Begnadungen, Freiheitten vnd Priuilegien geiſtlicher vnd weltlicher Rechten, inſonder-

heit was belangt das Beneficium renunciationis futuræ hæreditatis: Non numeratæ pecuniæ: Deceptionis ultra dimidium juſti pretii: Ne pater pro filio &c. Qvanti minoris, patriæ poteſtatis, Juris tertii, vnd ſonſter aller vnd jederer Behelff, wie die Nahmen haben, vnd durch menſchliche Sinne erdacht werden muchten; dieſelben zu keinen Zeitten in oder auſſerhalb Rechtens wieder dieſe vnſere Vorſchreibung fürzuwenden vnd zu gebrauchen, noch vnſernt oder vnſerer mitbeſchriebenen halber fürzuwenden vnd zu gebrauchen zuverſtadten in keinerley Wege vnd zu keinen Zeitten. Alles ſo fürgeſchrieben vorſprechen vnd geloben wir Hertzog Frantz zu Sachſen der Jünger vor vnß, vnſere Erben vnd Nachkommen, Hertzogen Adolffen zu Schleswigh, Hollſtein, vnd S. L. Erben vnd Nachkommen, ſtett, veſt, Fürſtlich vnd aufrichtigh wohl zu halten vnd zu erfolgen, bey vnſern Fürſtlichen Wurden, Trawen, Glauben vnd waren Worten, ſonder alle Liſt vnd Gefehrde; vnd haben zu deſſe mehrer Vrkundt vnd Wiſſenſchafft, Sicherheit vnd feſter Haltung vnſer Fürſtliches Secret wiſſentlich hengen laſſen an dieſem Brieff, vnd vns mit eigner Hand vndterſchrieben. Geſcheen auf vnſerm Hauße Ratzeburgh, Mittwochens nach dem Sontage Vocem jucunditatis, nach Chriſti vnſers Herrn vnd Seelichmachers Geburth im Tauſent fünff Hundert vnd fünff vnd ſiebentzigſten Jare.

I.

EXTRACT

aus Hertzogs Moritz zu Sachſen Schreiben an Hertzog Johann Adolph zu Holſtein, de dato Sarau, den 15. May, 1607.

Vnd aber E. L. von dieſen verpfändeten alienirten vnd abgeriſſenen Pertinentiis des Fürſtenthums Sachſen die zwey vornehmſten Häuſere vnd Aemtere, als das Haus vnd Ampt Steinhorſt, (welches etwo von dem Hochgebohrnen Fürſten Herrn Frantzen, Hertzogen zu Sachſen, vnſerm geliebten Herrn Vater hochlöblichen Gedächtniß einem von Adell Friederich Brocks-dorffern genannt, vor eine geliehene Summa Geldes Pfandes-weiſe eingethan; hernach durch die von Sr. L. verſatzten Bürgen, an den Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Adolffen Hertzogen zu Schleßwig Hollſtein ꝛc. E. L. geliebten Herrn Vater, auch chriſt-

chriſtlöblichen Gedenckens einzulöſen, und Pfandesweiſe anzunehmen, bracht worden) Vnd dann das Ampt Trembsbüttel, ſo von Hochgedachtem vnſerm Herrn Vatern verpfändet, eingethan vnd verſchrieben worden, nebenſt andern Stücken vnder ſich haben, beſitzen, vnd innenhalten; Alſo daß ſie die Steinhorſt einem von Adell vm eine gewiſſe Summa Geldes eingethan, den Trembs-Büttel durch einen Amptmann beſitzen vnd verwalten laſſen. Welcher beyder Aemter halber wir dann hiebevorn von E. L. die freundliche Vertröſtung hiebevorn verrückter Zeit (do es E. L. ſonſten aus Langheit der Zeit nicht entfallen iſt) bekommen, vnd derſelben Willfährigkeit gegen vns dahin geneigt und erböthigk verſtanden: Wann es dieſen Weg gereichen würde, daß wir mit vnſerm Brudern zu Guthe oder Recht vnſer Anfoderung geörtert, vnd zu Gelde Rath zu ſchaffen wiſſen würden, Daß alsdann E. L. das benannte Hauß Steinhorſt, wie auch das Ampt Trembs-Büttel, vnd andere inhabende Stücke gegen gebührliche Erlegung der Pfand-Gelde einzulöſſen, an vns zu bringen, zu unſerm beſten freundlich zu willfahren, vnd folgen zu laſſen, ſich geneigt vnd willig finden laſſen wolten.

Darum vnd derenthalben vns auch ſo vielmehr zu gütlicher und freundlicher brüderlichen Vergleichung auf ſolche Maaß uns mit unſerm Brudern eingelaſſen vnd tranſigirt.

Als ſeint wir nunmehr bedacht vnd Vorhabens, vermuege vnd Inhalts beſagter Kayſ. Receſs vnd Proviſional Abſcheide, angeordenten Commiſſion, vnd erfolgter Brüderlicher Transaction auch E. L. erlangten freundtlichen Vertröſtung die Ablöſung gebührlicher Maßen zu Werck zu richten.

Vnd haben demnach E. L. ſolches freundtlich ankündigen, vnd zu vernehmen geben wollen, vns hiemit offerirende vnd anerbietende, was wir, das gedachte Hauß vnd Ambt Steinhorſt zu erſt an vns zu löſen, die darauf ſtehende Pfandtgelde künftig Trium Regum des folgenden 1608. Jhares zu erlegen, abtzuzahlen vnd der gebührlichen Einräumung vnd Tradition deſſelben zu gewarten, folgents denn auch die andere Pfandtheuſere gebührlich Loßkundigung vnd Reluition zu thun, zu Werck zu richten, bedacht vnd gemeinet ſeint.

Bitten derwegen E. L. wollen die Summa des Pfandtgeldes, ſo auf

auf der Steinhorſt nachſtehet, vns zu-ſchreiben, vnd nambkündig machen; vnd wie, welchermaſſen, vnd welches Orts Sie deroſelben Abtzahlung vnd Vergnuegung gewerttig ſeyn, Vns ferner gemeldts Hauß vnd Ambt Steinhorſt wiederum übergeben vnd einräumen laſſen wollen, ſich freundtlich gudtwillig erclären.

Wollen wir vnß alsdann mit Aufbringung vnd Erlangung der Gelder bey Hochgedachtem vnſern Brudern Anordnung und Gewißheit zu machen angelegen ſein laſſen, daß vnſers Theils an uns kein Mangel oder Hinderniß erſpueret oder erfunden werden ſollen.

K.

EXTRACT

aus Hertzogs Johann Adolphs Antwort an Hertzog Moritz von Sachſen, de dato 16ten May, 1607.

Was nun die Haupt-Sache - - - - daß nemlich E. L. die Aemter Steinhorſt und Trembsbüttel wiederum in ihren Beſitz löſen und bringen wollen, auch für erſt auf bevorſtehende trium Regum das Haus und Ampt Steinhorſt zu reluiren gemeinet, betreffen thuet; da wiſſen wir vns gar nicht zu erinnern, daß wir oder vnſer Gottſeliger Herr Vater von E. L. einige Häuſer oder Güther, daran E. L. das Jus Reluendi zuſtehen vnd gebühren ſollte, jemahls beſeſſen, oder gebraucht. Dann was das Ampt Steinhorſt anlanget, bezeugen die in unſern Archivis habende Siegel vnd Briefe klerlich gnug, daß wayland vnſer Gottſeliger Herr Vater daſſelbe Hauß vnd Ampt von E. L. freundlichen geliebten Brudere Hertzog Frantzen zu Sachſen ꝛc. als dem, ex jure primogenituræ & diſpoſitione des von E. L. vielmahls angezogenen Kayſerlichen Proviſional-Abſcheides, ordentlichen Regenten des Fürſtenthums Nieder-Sachſen, erb- vnd eigenthumlich erkaufft; welches Ampt von wayland vnſern Gottſeligen Herrn Vattere vnd vns nun über viertzig Jahr als ein wohlerkauftes Erbguth geruhiglich beſeſſen, vnd genutzet, nicht aber, wie

E. L.

E. L. fürgeben, einem von Adel vmb eine gewiſſe Summa Geldes eingethan worden.

Derwegen wir dann **E. L.** **oder jemand anders an ſolchem Hauſſe und Ampte, einiger Gerechtigkeit oder** juris reluendi **im wenichſten nicht geſtändig**, beſondern wollen vns mit unſern habenden Siegeln vnd Brieffen vnd erlangten jure bey dem verjahreten Beſitze ſolches Hauſes gegen männichliches vormeinte An- und Zuſprüche wohl zu tuiren wiſſen.

L.

Hertzog Auguſti von Sachſen Revers, 1649.

Von GOttes Gnaden Wir Auguſtus Hertzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, für uns und unſere Erben und Nachfolgere an der Regierung hiermit urkunden und bekennen, daß des Hochgebohrnen Fürſten, Herrn **Friderichen**, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt, unſers freundl. lieben Vettern, Schwager, Bruder und Gefattern Lbd. für die Trembsbüttelſche bisher in Streit gezogene Landbehde, Roßdienſte, Landfolge und alle Prætenſionen uns **drey tauſend und drey hundert Rthlr.** eins für alles bahr vergnüget und **behauptet haben, daß der Trembsbüttel in Fürſtenthumb Stormarn belegen ſey**, auf welche Summa wir hiemit quitiren, die Tremsbüttelſche Urkunden, woraus wir unſere Foderung bieshero angeſtellet, hierbey ausantworten und caſſiren, **und uns aller** Prætenſionen **für uns und hochgedachte unſere Mitbenannte hiemit gäntzlich begeben haben wollen.** Uhrkundlich mit unſerm Daumb Secret bekräftiget, und mit unſern Händen unterſchrieben. Geſchehen auf unſerm Schloß Ratzeburg den 10ten Julii Anno 1649.

(L. S.) Auguſtus, Hertzog zu Sachſen.

L M. EX-

M.
EXTRACT
aus Hertzog Julii Heinrichs zu Sachſen eigenhändigen unterſchriebenen ſo rubricirten allerunterthänigſten Supplicatione pro mandato poenali S. C. ad dimittendum jus Territoriale &c. contra Herrn Chriſtian Albrecht, Hertzog zu Holſtein, præſentirt am Reichs-Hofraht den 17. Novemb. 1662.

Solches Jus ſuperioritatis auf Steinhorſt und Tremsbüttel, und was demſelben anhängig, aber mein vorgedachter Herr Bruder Hertzog Auguſtus von Sachſen kurtz vor ſeinem Ende, nehmlichen den 10ten Julii Anno 1649. dem auch weyland Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Friderichen, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, umb und vor Drey Tauſent drey hundert Rthr. anmaslichen verkauft, und erblichen überlaſſen, und dazu alle und jede auf die beyde obgedachte Häuſſer und Aemter ſprechende Original-Documenta an Holſtein edirt, ausgeantwortet und übergeben, laut Lit. G.

N.
EXTRACT
aus Hertzog Julii Franciſci zu Sachſen ſo genannten allerunterthänigſten Replicis, übergeben bey dem Keyſerlichen Reichs-Hofraht den 23. Octob. 1668.

So viel aber das Ambt Steinhorſt, und den Extract eines über gedachtes Ambt vermeintlich getroffenen Erbkhauffs belanget, iſt Ew. Keyſerl. Maitt. allerunderthänigſt anzufiegen, daß gemeldter Extract nur ain Stück des angegebenen aber nimmer erwieſenden Erbkhauffs, und zwar in Copia, welche nichts probiret, auch

auch Gegen-Anwaldt, wann Er gleich ſelbige in Originali produciren khönte, noch viel zu frueh darmit heraus wiſchete, weil Anwalds Herr Principal auff Reluition des Hauſſes und Ambtes Steinhorſt noch nicht geklaget, ſich aber hiemit dieſelbige Klage auch per expreſſum vorbehält, weder nur auff die Reluition des Trembsbüttels, und Recuperation des Juris ſuperioritatis über die beede Aemter Steinhorſt und Tremsbüttel, welche das Hauſſ Sachſen von undencklichen Jahren bis auf das 1649. Jhar geruehig beſeſſen vnd exerciret, biß Anwalds Herrn Principalen Herrn Vatters Bruder, Herr Auguſtus, Hertzog zu Sachſen, Engern und Weſtphalen, wieder den Ao. 19. errichteten ſo theuer vnd hochverbindtlichen Bruederlichen Receſſ vnd Erbvertrag, der Fürſtl. Häuſſer zur vbergroſſen Schaden, alieniret vnd ahn Hollſtein abgetreten, vnd dahero nicht mehr dann billig, daß die gedachte Hochheit vber beede Aembter, ſo das Fürſtl. Hauſſ etlich vil Hundert Jahr, bis ahn das 1649. Jahr ruehwig ohne alle Contradiction vnd Einrede beſeſſen, exerciret, genutzet, vnd gebrauchet, wider reſtituiret vnd abgetreten worde; geſtalt der gedachte Ao. 1619. errichtete Bruederliche Erb-Vergleich klar im Munde führet, daß der damahlige angehende regierende Herr, Herr Hertzog Auguſtus obgenant, vnd folglich alle nachkhommende regierende Herren, kheines weegs beſueget ſein ſolten, ichts von dem, was damahlen beim Fürſtl. Hauſſe Sachſen geweſen, zuuerkhauffen zuuerſetzen oder auf andere weiſe zu alieniren, ohne ausdrucklichen Conſens der ſämbtlichen Herren Brueder; nuhn iſt aber in facto unwiedertreiblich, es bezeuget es auch die Beylage ſub Lit. A. mit mehrerm, daß die Landts Fürſtl. Hochheit und deren annexa vber die beiden Aembter Tremsbüttel vnd Steinhorſt ohne Wißen und Willen, einſeitig von Hochgedachten Herrn Hertzog Auguſto ahn Hollſtein, vm vil ain geringers vnd liderliches pretium, namblich: drey tauſend drey hundert Thaler anmaßentlich verkhaufft vnd alieniret worden, dahero ja von ſich ſelbſt folget, daß dieſer Verkhauff, wieder den offt angezogenen Bruederlichen Erb-Receſſ getroffen, zue Recht gar nicht beſtehen khönne, ſondern hinwieder nothwendig reſcindiret, caſſiret und auffgehoben, die Landes Fürſtl. Obrigkeit aber über beede Aembter ſampt deren annexis Anwaldts gnedigſten Hr. Principaln cum fructibus perceptis reſtituiret werden müſſen.

 O. Kauff-

O.

Kauff-Brief an Fridrich von Ahlefeld, de Anno 1661.

Wir von GOttes Gnaden Chriſtian Albrecht, erwehlter Biſchoff zu Lübeck, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt, thun für uns, unſere Erben und Nachfolger an der Regierung, auch ſonſten jedermänniglichen hiemit uhrkunden und bekennen, daß wir mit wohlbedachtem Muthe, zeitigen und reiffen vorgehabten Raht, auch andern uns dazu bewegenden Uhrſachen, unſers Beſtes und Nutzens Willen, und zwar unter andern, daß bey vorgeweſenen beſchwerlichen Krieges-Weſen, nachgeſetzete Aembter und Zubehörungen ruiniret und zum Abgange gerathen, eines auffrichtigen unwiederrufflichen Erbkauffs verkauffet und zu kauffen gegeben haben: Verkauffen und geben zu Kauffe hiemit und in Krafft dieſes in der allerbeſten Weiſe und Formb Rechtens, wie ein beſtändiger, auffrichtiger und unwiederrufflicher Erbkauff in allen und jeden Gerichten und Rechten, Geiſt- und Weltlichen, in- oder außerhalb des Römiſchen Reichs, auch an allen Ohrten und Enden beſte Krafft und Macht hat, an den Wohl-Edlen unſern Land-Raht, Ambtmann zu Trittau und Reinbeck und lieben getreuen Friderich von Ahlefeldt, zu Seſtermühe und Schinckel, unſere Aembter Tremsbüttel und Steinhorſt mit allen dazu belegenen Vorwercken, Lasbeck und Tangſtedt, ſambt aller unmittelbahren Superiorität, Landes-Hoheit, Herrlichkeit, Obrigkeit und Gerechtigkeit, ſublimi territorii jure, und was demſelben, vermöge des Heiligen Römiſchen Reichs Abſchiede, Religion- und Prophan-Friedens und üblichen Herkommens, auch zu Münſter und Oßnabrügge publicirten Frieden-Schlüße in Eccleſiaſticis et ſecularibus, anhängig, mit allen Regalien, Reichs-Freyheiten und Gerichten, Hohen, Mitteln und Niedrigen, in Geiſt- und Weltlichen, Bürger- und Peinlichen Sachen, nichts überall ausbeſchieden, immaſſen unſere Chriſtlöbliche Vorfahren, inſonderheit unſer Gnä-

Gnädiger und Hochgeehrter Herr Vater höchſtſeeligſten Andenckens, und nachdeme Wir ſelber es von aller Landes Anlagen, Contributionen, Donationen, Steuren, ſie ſeynd neu oder alt, ſie haben Nahmen wie ſie wollen, auch von allen Lauff- und Muſter-Plätzen, Einquartier- und Belegungen: Item von allen Land-Tagen, deren Schlüſſen, Landt- und andern Gerichten Geiſt- und Weltlichen, und in Summa von aller Anmaſung einiger Landes-Fürſtlichen Hollſteiniſchen Hoch- und Obrigkeit, gleich andern unmittelbahren Ständen und Reichs-Unterthanen, frey ledig und exempt beſeſſen, gebrauchet und genoſſen, auch beſitzen gebrauchen und genieſſen ſollen oder mögen, wie auch des juris patronatus in allen unter ſolchen Aembtern belegenen Kirchen, Schulen und andern geiſtlichen Beneficien, wie auch Fiſchereyen, Seen und Teichen, beſtauet und unbeſtauet, Mühlen, Maſtungen, Trifften, Schäffereyen, mit allen und jeden Ambt-Häuſern, Vorwerckern und darauff ſtehenden Gebäuden, und was daran Erd- und Nagelfeſt iſt, ſambt allen Dörffern, gantzen und halben Hueffenern, groſſen und kleinen Juſten und Lanſten, Dienern und Dienſten, und wie alles zu- und untergehörig in den Ambts-Rechnungen eingeführet, des Ohrtes Herkommens und Gewohnheit nach, in Eigenthumb und Grentzſcheidungen beſtehend, nicht weniger als an alle und jede Mühlen, Waßern, Auen, Ströhmen, Seen, Teichen, Dammen beſtauet und unbeſtauet mit allen Feldern, Aeckern, was darin geſäet, und noch zu ſäen iſt, denen Früchten und Wiſchen und Weyden, Gräſungen, Brüchungen, Maſten, Mohren, Höltzungen, hart und weich Buſchen, bebauet und unbebauet, beſuchet und unbeſuchet, trucken und naß, mit dero jährlichen Pflicht, Renten, Häuren, Zinſen, Pächten, Fühder, Rinder, dienſtverbittels-Stamgeld und andern Gefällen, Auff- und Einkommen, mit allen Verbeſſerungen, wie ſolche Aembter, Vorwercker und Güter in ihren Enden und Entſcheidungen belegen, begreiffen und beſchrieben, in gleichmäßiger vollkommen Geſtallt, Macht, Superiorität, Herrlichkeit, Nutz- und Gerechtigkeit, mit allerdings unbeſchrenckten dazu gehörigen Pertinentien von uns und unſern löblichen Vorfahren an ſich gebracht, genutzet und beſeſſen, nützen oder genieſſen können; alſo daß wohlgedachter Käuffer Friederich von Ahlefeldt, deſſen Erben und Nachkommen, ſolche Aembter von nun an, gleich andern unter dem Römi-

ſchen Reiche immediaté belegenen Aembtern und Gütern habenden und zuſtehenden Privilegiis, erb- und eigenthümblich zuſtehen, dieſelbe damit eigenes Gefallens und Willens zu ſchalten und zu walten haben, ohne unſer, unſer Erben und Succeſſoren an der Regierunge Anſprüche, Forderung oder Prætenſion. Hiernebenſt haben Wir für Uns, Unſere Erben und Succeſſoren an der Regierung, uns per expreſſum vorbehalten, und mit unſerm Amtmann, als Käuffern Friderich von Ahlfeldten, Vermöge aufgerichteter Appunctuation dahin verglichen, daß da wir, unſere Erben und Succeſſoren, ſolche Aembter Tremsbüttel und Steinhorſt ſamt allen Regalien zugehörigen vorberührten Vorwerckern und Pertinentien, umb und gegen Wiedererlegung nachgeſetzten Kauffſchilling in Zeit zwantzig Jahren a dato zu redimiren und zu reluiren geneigten, daß er Friederich von Ahleſeldt, ſeine Erben und Beſitzere, mehrbeſagte Aembter Trembsbüttel und Steinhorſt mit allen Pertinentiis, Hoch- und Herrlichkeiten, Landen, Leuten, Gebäuden, Höltzungen, und wie alles und jedes groß und klein Zubehörig, wie es alsdann befindlich, allerdings unterthänigſt, nach würcklich erlangter und in unſer Stadt Hamburg ihme in einer Summa zu erlegender Zahlung ohne einige Einrede, Hinder oder Sperrung, auch keiner andern Vergeltung als bahren wohlgeltenden Reichsthalern ſeines uns vergnügten und hierunter geſetzten Kauff-Summens, jedoch mit dieſem ausdrücklichen Vorbehalt, wieder abſtehen und überlaſſen ſollen und wollen, daß ihme Friederich von Ahlefeldt frey und ohngewehret bleibet, angeregte dieſe Aemter unter gleichmäßiger mehrbeſagter Condition ſeines Gefallens und beſtbefundener Maſſen zu gebrauchen, auch an andere gantz oder zum Theil, ſo lange die zwantzig Jahre der beliebten Reluition währen, und nicht länger, wiederum zu veräuſſern und zu verkauffen.

Dieſer Erbkauff und Verkauff iſt geſchehen umb und für dreymahl hundert ſieben tauſend ſechs hundert ſechs und ſechszig Reichsthaler 32 ß in Specie, zu nebenſt Sechs pro Centum gerechneten Zinſen, welche uns der Käuffer mit Extradirung gewiſſer gnughafften von unſerm gnädigen und Hochgeehrten Herrn Vatern Chriſtlöblichen Gedächtniß, und uns ausgegebenen Umſchlags-Obligation, zum Theil ſo fort bahr vergnüget, im übrigen auch Einhalt ſeiner uns darüber ausgegebenen

nen Obligation auf anſtehenden ein tauſend ſechs hundert zwey und ſechszigſten Jahres Umſchlags-Zeit Octavis trium Regum mit dergleichen und bahren **Reichsthalern** in Specie im Reſte völlig abzutragen und zu contentiren ſich verpflichtet hat; alſo daß wir ſolche Kauff-Gelder in unſer und unſern Erben kundbahren Nutzen, und zu Ablegung und Einlöſſung unſer Kammerſchulden hinwieder verwenden laſſen, dahero wir für uns und unſere Fürſtl. Nachkommen all ſelbigen Kauf-Schilling halber den Käuffer und ſeine Erben frey und ledig ſagen, uns auch der Exception non numeratæ pecuniæ Fürſtl. renunciiren thun. Solchemnach ſetzen wir für uns und unſere Fürſtliche Nachkommen, wie ſolches am kräfftigſten beſchehen ſoll, kan und mag, vielgedachten Käuffer, ſeinen Erben und Erbnehmen in die wahre Ruhe und nützliche Poſſeſſion und Gewehr, immittelſt dieſes unſerer Aemter und Meyerhöfe Trembsbüttel, Steinhorſt, Lasbeck, und Tangſtede, nebenſt aller zugehörigen Superiorität, Hoch-Frey-und Gerechtigkeiten, wie dieſelbe Nahmen haben mögen, nichts überall ausbeſchieden, **mit austrücklicher Begebung unſerer, bis anhero darüber** exercirten **Landes-Fürſtl. Hoch-und Obrigkeit; ſo dann des** Juris Epiſcopalis, wie oben gemeldet, hiemit würcklich, gleichermaſſen wie unſere Herren Vorfahren und Herrn Vater, alle glorwürdigſten Andenckens, und wir nach denſelben ſolches eingehabt, beſeſſen und genützet haben, **alſo auch daſſelbe (auſſer der in den beliebten zwantzig Jahren vorgehaltenen** Relution) **hinführo zu ewigen Zeiten und Tagen gantz erblich und von Erben zu Erben einzuhaben zu** gebrauchen und zu genieſen **und damit zu handeln und zu thun, gleich andern ſeinen Erb-und Eigenthümlichen Gütern,** und wie ihme und ihnen ſolches gutdüncket und beſtens gefället, inſonderheit aber, daß wir bis anhero unſere geweſene, und nunmehr verkauffte Aemter Tremsbüttel und Steinhorſt cum pertinentiis von vorfallenden Reichs-Anlagen und Contributionen exempt und befreyet geweſen, alſo auch Friderich von Ahlfeldt, deſſen Erben und Erbnehmen desfals nochmahlen exempt und befreyet seyn und bleiben, und bey Reichs- und Crayß-Anlagen, von uns, unſern Erben und Nachkommen allemahl darüber gewehret und vertreten werden ſollen, jedoch daß ſolche Vertretung bey Reichs- und Crayß-Anlagen ihme Friderich von Ahlefeldt wegen dieſer Aem-

pter

yter und Güther zu keiner Landtſaſſerey, oder einigen Reichs- oder Crayß Zulagen in der Hollſteiniſchen Caſſa zu deuten. **Da auch etwa inskünfftige über kurtz oder lang von der Landes-Fürſtlichen Regierung Königl. oder Hertzogl.** Linie, **einige neue Landes** Matricul **gemachet, und derſelben andere biß hieher zum Landtkaſten nicht gehörig geweſenen Oerther** incorporiret **werden ſollten, daß dennoch ſolche** Incorporir- **oder Vermengung ihme Friederich von Ahlefeldt, deſſen Erben und Nachkommen wegen jetztgekaufften Aembter Tremsbüttel und Steinhorſt, mit Zubehörungen an ob-**mentionirten Exemptionen, **Befreyungen und Gerechtſamen keiner maſſen** præjudicir**lich** ſeyn, beſondern Käuffern, deſſen Erben und Nachkommen, bey alle deme, was in dieſem Contract enthalten, ohne einige Aenderung beſtändig gelaſſen, und desfalß von uns und unſern Succeſſoren vertretten und gewehret werden ſoll. Wir ſeind auch hienebenſt des gnädigſten Erbietens, von allen und jeden in unſer Regiſtratur verhandenen, dieſe Aembter Concernirende Brieffe, Uhrkunden und Rechnungen, die Originalia, **inſonderheit dieſelbe jüngere, worinne ſich die Hertzoge zu Sachſen, Engern und Weſtphalen allen An- und Zuſpruchs begeben,** extradiren zu laſſen. Damit nun mehr beſagter Käuffer und deſſen Erben dieſer verkaufften und erkaufften Aembter, Vorwercker und Pertinentien, allermaſſen dieſelbe von uns quit, frey, ohnverpfändet, ohnverſetzet, unbeſchwehret freyeſt überlaſſen werden können, deſto mehr geſichert ſeyn mögen; Als thun wir ſambt den Unſrigen, ſolche Gewehr, wie wir von Rechts und Billigkeit wegen ohne dem zu thun gehalten ſeyn, hiemit Fürſtlich über uns nehmen, und ausdrücklich verſprechen, da über kurtz oder lang dieſe vorbeſagte Aembter und deren Pertinentiis von jemand ohne Unterſcheid in- und außerhalb Gerichts oder ſonſt auf einigerley Weiſe oder Wege angeſprochen, turbiret und belaſtiget werden ſollten, daß wir, unſere Erben und Nachkommen, ihm, ſeinen Erben und Erbnehmen, des allen auf unſern Koſten jedesmahl befreyen und nach Gewehrungs-Recht vertretten, und allen desfalls erlittenen Schaden erſtatten wollen und ſollen. Sagen darauff für uns, unſere Erben und Nachkommen, allen und jeden zu mehrgemeldten Aembtern gehörigen Bedienten und Unterthanen der uns

gelei-

geleiſteten Special Eyden und Pflichten, als andern Gerechtigkeiten, damit Sie uns im Thun und laſſen verbunden geweſen ſeyn, gantz quit, frey, ledig und loß. Gereden, geloben und verſprechen demnach bey unſern Fürſtlichen Würden und Glauben für uns, unſern Erben und Nachkommen, dieſen vorerwehnten Erbkauff in allen anhangenden Puncten, Clauſulen und Articuln ſtett, feſt und unverbrochen, unwiderrufflich wohl zu halten, zu thun, noch daß durch andere dawieder geſchehe, zu geſtatten. Vielmehr gedachten Käuffern, ſeinen Erben und Erbnehmen bey dem Eigenthumb und pleniſſimo Dominio aller Frey-Hoch-Herrlich-und Gerechtigkeiten, ſo viel an uns, Einhalt der über dieſen Verkauff anfänglich entworffenen Appunctuation, welche dann hiemit nochmahlen in allen Puncten beſtettiget, und nicht weniger dann dieſer Kauff-Brieff gültig ſeyn und bleiben ſoll, zu ſchützen und zu vertheidigen; mit würcklicher Renunciir-und Verzeihung aller und jeder dawieder lauffenden Beneficien, Diſpoſitionen, Reſcripten und ſonſt aller andern Exceptionen, wie die durch Menſchen Sinnen bereits erdacht und noch ferner erdacht werden mögten, fürnehmlich und inſonderheit aber der Exeption non numeratæ neque in rem et utilitatem noſtram verſæ pecuniæ, ſimulati Contractus, doli mali, læſionis ultra dimidium, juris dicentis: Generalem renunciationem non valere niſi præceſſerit Specialis; ſo dann aller und jeder geiſt-und weltlichen Rechts-Behelffen, ſo uns und unſern Erben zu ſtatten kommen, Käuffern aber, deſſen Erben und Erbnehmen zu Schaden und Nachtheil gereichen könten. Inmaßen wir uns deren allen vor uns, unſere Erben und Nachkommen, als wenn Sie in ſpecie und von Wort zu Wort hieſelbſt inſeriret, hiemit nochmahlen ausdrücklich verzeihen und begeben thun. Getreulich ohne Gefehrde. Deſſen zu Uhrkund haben wir dieſen Kauff-Brieff mit unſerm untergeſetzten Handzeichen und anhangenden Fürſtlichen Einſiegel wohl wiſſentlich bekräfftiget. So geſchehen auf unſerm Schloſſe Gottorff am 20ten May Anno 1661.

P.

EXTRACT
aus König Friderich III. Schreiben an Hertzog Chriſtian Albrecht, vom 3. September, 1661.

Friederich der Dritte ꝛc. ꝛc. Unſere Freundſchafft und was wir ſonſten, der Anverwandtnüs nach mehr liebes und gutes vermögen zuvor; Hochwürdiger Hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Vetter! Ew. Ld. iſt annoch erinnerlich, was wir bey Deroſelben wegen competirenden Beyſpruchs, und des juris retractus der von Ew. Ld. an Dero Land-Rath, Friederich von Ahlefeldt auf Zeſtermühe verkauften Aemter Tremsbüttel und Steinhorſt, durch den Hoch- und Wohlgebohrnen Unſern Geheimden- auch Reichs- und Land-Rath, Ober-Stadthaltern, Præſidenten im Collegio Status, Aſſeſſoren in allen unſern Conſiliis, Gouverneuren und Amtman zu Steinburg und in Dittmarſchen, auch getreuen lieben, Herrn Chriſtian, Grafen zu Rantzow, Herrn auf Breittenburg, Rittern ꝛc. und den Hochgelahrten unſern Rath, Vice-Cantzlern, und lieben getreuen Johannem Helm, beyder Rechten Licenciatum, für unſern Pfleg-Sohn, Hertzog Hans Auguſtum, zu Schleswig, Hollſtein Ld. als proximioris Agnati, ſo dann in eventum wegen Beybehaltung unſrer eignen Gerechtigkeit, im abgewichenen Monath Junio, ſüchen und erinnern laſſen ꝛc. - - - - - - -

Als erwarten wir Ew. Ld. Freund-Vetterliche Erklärung hierauf mit dem erſten, und ergeben dieſelbe des Allerhöchſten Schutz zu allem geſegnetem Wohlergehen. Geben auf unſer Reſidentz zu Copenhagen den 3 September, Ao. 1661.

Q.

Kauff-Brief an Wedderkopp, de 1691.

Wir von Gottes Gnaden Chriſtian Albrecht, Erbe zu Norwegen, Poſtulirter Coadjutor des Stifts Lübeck, Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmerſchen, Graf

zu

zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Uhrkunden und bekennen hiemit gegen jedermänniglich. Demnach wir zu Recuperation und Rettung unſerer Fürſtenthümer und Landen an verſchieden Ohrten ſehr koſtbahre Anſtalten zu machen, und deswegen zu billigmäßiger Abführung conſiderabler Geld-Summen uns aufs kräftigſte zu verbinden und zu verſchreiben gehabt, nunmehr auch die Zeit ſolcher würcklicher Præſtandorum vor der Thür, und unſere ordinaire Landes Einkünfte in den erſten Jahren bey weiten nicht zulänglich, davon nebenſt vielen andern großen Außlagen auch vorangeregten Verſchreibungen ein Gnügen und bahre Zahlung zuthun; daß wir dahero dem WohlEdlen unſerm Geheimen- und Cammer-Rath, Droſten auf Tremsbüttel und Steinhorſt und lieben getreuen Magno von Wedderkopf auf Seegarten ꝛc. **Unſer Ambt Steinhorſt in 50 Pflügen beſtehend**, wohlbedächt- und wiſſentlich doch wiederkäufflich umb und vor Siebentzig Tauſent Reichs-Thaler in ſpecie zu bezahlen, verkauffet und zu Kauff gegeben haben: verkauffen es auch hiemit demſelben und deſſen Erben, mit allen deſſen Appertinentien und Zugehörungen, Herrlichkeiten, Recht- und Gerechtigkeiten, **ſo viel das Ambt Steinhorſt betrifft, als wir ſolches Weyland dem Wohl Edlen** unſerm Land-Rath und Amtmann zu Trittau und Reinbeck **Friderich von Ahlefeldt** hiebevor Ao. 1661. **verkauffet** und zu Kauff gegeben haben; immaßen der hierüber unterm 20ten Maji beſagten Jahres auffgerichtete Kauff-Brieff hiervon deutliche Meldung thut, und **zu ſolchem Ende und eben dem** Effect **hiebey geſchloſſen wird, als wäre derſelbe von Wort zu Wort, ſo viel** das Ambt Steinhorſt und deſſen Pertinentien betrifft, **dieſem Brieff** inſeriret. Nur ſind bey gegenwertigem Kauff-Contract nachfolgende Conditionen zwiſchen uns als verkauffenden, und obgedachtem unſerm Geheimen-Rath als kauffenden Theil abſonderlich beliebet und feſt zu halten verglichen worden;

(1.) Weil das Lübeckſche Thumb-Capitul in Steinhorſt 8000 Reichsthaler ſtehen hat, und davon die jährliche Zinßen fordert, ſollen ſelbige von der Kauff-Summe der 70000 Thaler abgekürtzet werden, und darinnen beſtehen bleiben.

(2.) Die biß den Umbſchlag 1692. davon rückſtändige Zinßen halten wir als Verkäuffer ab, und indemniſiren deswegen den Käuffer durch Einlieferung vorbeſagten Capituls Reverſus.

(3.) Die übrige 62000. Reichs-Thaler werden auff gewiſſe Aſſignationes in nechſtkünfftigem Kieler Umbſchlag erleget.

(4.) Verſprechen wir mehrbeſagtes Ambt wider alle und jede, hohe und niedrige, in- und außer Gericht auf eigene Koſten zu evinciren und zu gewehren, in ſpecie gegen Printz Georgen zu Dennemarck Ld., Herrn Graff Königsmarck, und andere, welche darauff einige Prætenſiones ex cauſa debiti, hypothecæ, oder ſonſten auff einigerley Weiße, ſub quocunque titulo, jure aut juris prætextu machen mögten. Ingleichen den von dem Fürſtlichen Niederſächſiſchen Hauße des Ambts Steinhorſt wegen inſtituirten Proceſſ, wie vorhin, alſo auch inskünfftige wider alle und jede, ſo ſelbigen zu affterfolgen ſich anmaßen, auf eigene Koſten ohne des Käuffers, deſſen Erben oder getreuen Inhabern dieſes Brieffs Zuthun und Beſchwerde zu führen.

(5.) Damit aber Käuffer ratione evictionis deſto mehr verſichert, ſo cediren und übertragen wir hiemit cum conſtituto poſſeſſorio und in der beſten form Rechtens demſelben, deſſen Erben, Erbnehmen oder getreuen Inhabern dieſes, auf den Fall, da das Ambt und Guth Steinhorſt zum Theil oder gantz durch Gewalt, Richterlichen Spruch, oder ſonſten ſolte entzogen, oder dieſelbe deſſen entſetzet werden, unſer bey Huſum belegenes Adeliches Guth Arlewat, mit denen dazu gehörigen Ländereyen, Unterthanen, Renten, Zinßen, und andern Einkommen und Abgifften; daſſelbe als denn ohne einige Hinderniße ſelbſt würcklich zu beziehen, zu genießen und zu gebrauchen, mit allen Adelichen Freyheiten, Hoheiten und Gerechtigkeiten, gleich die vorige Adeliche Beſitzere es nach der Landes-Matricul in ſeinen Enden und Scheiden genoßen, gebrauchet und beſeſſen, oder andere Schleswig-Hollſteiniſche Adeliche Güter beſeſſen und genoſſen werden. Immaſſen es auch alsdenn unter gemeine Herrſchafftliche Regierung hinwieder wird geſetzet, und die Intraden zu 6 pro Centum, Inhalts Steinhorſtſchen Contract deductis deducendis angeſchlagen; ſodann unſere Inſul Pelworm mit denen jetzo dazu gehörigen Inſulen, Halligen und Pertinentien, welche 30 Pflüge, und an jährlichen Revenuen, außer denen Contributionen, biß an die 2000 Reichs-Thaler außmachen; ſambt dem im Ambt Reinbeck belegenen Rehebrock, und davon kommenden Intraden, Inhalts Steinhorſtſchen Contracts, derſelben mit Adelichen Freyheiten und Gerechtigkeiten zu genieſſen und zu gebrauchen, biß und ſo lange die 62000 Reichs-Thaler wieder erleget und bezahlet.

(6.) Und

(6.) Und weil dieße beyde Oehrter das Intereſſe der 62000 Reichs-Thaler à 6 pro Cent gerechnet, als 3720. Reichs-Thaler nicht austragen, ſo wird das reſiduum aus denen Nordſtrandſchen Land-Geldern oder Brabandſchen Participanten unter gleiche Verbindung erſetzet.

(7.) Der Wiederkauff vor die 70000. Reichs-Thaler in ſpecie oder jus reluitionis wird uns vorbehalten, alſo, daß nach Verlauff 5 Jahren von künfftigen Maytag an zurechnen, wann in nechſtvorgehenden Umbſchlag, nach geſchehener halbjährigen Loßkündigung die Kauff-Summe in vollgelltenden ſpecie Reichsthalern in Hamburg oder Kiel, wo es dem Käuffer und deſſen Mitbeſchriebenen wird gefällig ſeyn, auf eigene Koſten richtig erleget und gezahlet, auch alle erweißliche Meliorationes gut gethan worden, beſagtes Amt cum pertinentiis und dem auf den Vorwercken befindenden Vieh und Ausſaat, Inhalts errichteten Inventarii, zu reſtituiren; was nicht im Inventario enthalten, verbleibet dem Käuffer und ſeinen Mitbeſchriebenen.

(8.) Da unſere Gelegenheit nicht ſeyn ſolte, beſagtes Ambt alsdann zu reluiren, ſo werden von beſagten Maytag an noch andere 5 Jahr, und alſo zehen Jahr unter vorerwehntem Beding zugeſtanden.

(9.) Daferne das Ambt und Guth ſo wenig in dem 5 legten als erſten, und alſo in 10. Jahren, Inhalts vorbeſagten Beding, nicht gelöſet; ſoll alsdenn das Jus reluendi in totum erloſchen, und nur das jus protimiſeos, ſalvâ ſemper manente evictione, daran übrig bleiben. Und damit

(10.) Dieſem Contract in allen ſeinen Puncten und Clauſulen allerdings gelebet werde, ſo wollen wir, daß unſere jetzige und künfftige Land- und Geheime-Räthe darüber ernſtlich halten. Geſtalt wir uns gnädigſt gefallen laſſen, daß unſere jetzige reſpective Land- und Geheime-Räthe, Regierungs-Præſident und Cantzler dieſen Contract zu dem Ende und ſonſten mit unterſchreiben. Uhrkundlich ſind über dieſe Convention zwey gleichlautende Originalia ausgefertiget, ein von uns, und das andere von unſerm mit-contrahirenden Geheimen-Rath unterſchrieben und geſiegelt, auch eines zu unſerer Fürſtlichen Rent-Cammer, das andere ihme geliefert worden. So geſchehen Gottorff den 2ten Decembris, 1691.

R.

Hertzog Carl Friderichs an den Geheimten-Rahts-Præſidenten Wedderkopp gegebene Abolitions-Acte von 1719.

Wir von GOttes Gnaden Carl Friderich, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dittmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Uhrkunden und bekennen hiemit für uns, unſere Erben und Succeſſoren an der Regierung, welchergeſtalt wir, nach erreichter Mündigkeit, und Antretung unſerer Regierung, denen Rechten und Billigkeit gemäß, wohlbedächtlich und reiflich entſchloſſen, den bishero mit dem Geheimten Raths-Præſidenten von Wedderkopp von denen Adminiſtrations-Miniſtern geführten Proceſs, gäntzlich aufzuheben und zu aboliren.

Allermaſſen wir denſelben, und die von beſagten Miniſtern wider ihn vorgenommene Proceduren gäntzlich diſapprobiren und vor ungültig halten, mithin den Geheimten Raths-Præſidenten von Wedderkopp, als einen funfftzigjährigen Miniſtre, allezeit in unſers Fürſtlichen Hauſes Dienſten treu, und jetzo von uns unſchuldig befunden, von allen gegen ihn gemachten Prætenſionen und Imputationen, es ſey an deſſen Perſon, ſeine Erben oder deren ſämtliche Güther, ex quocunque capite vel cauſa ſolche gemachet werden möchten, abſolviren, denſelben in der Rechts-beſtändigſten Form, und auf das bündigſte renunciiren (auſſer dem Guthe Steinhorſt, woran wir uns ratione reluitionis unſer vermeinentlich habendes Recht, in quantum de jure, vorbehalten, jedoch der Wedderkoppiſchen Familie an ihrer Defenſion, hiedurch nichts wollen benommen haben) alles mit Verzeihung aller Exceptionen, ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen, erdacht ſeyn, oder erdacht werden können. Inſonderheit Exceptionis læſionis, inductionis, rei non ſic ſed aliter geſtæ, non ſatis intellectæ, erroris &c. Wie nicht weniger, der Rechts-Regul: quod renunciatio generalis non valeat niſi ſpecialis præceſſerit.

Desgleichen wollen wir die gnädigſte Ordre ergehen laſſen, daß demſelben die ihm abgenommene Obligationes und andere Briefſchaften, ſo fort extradiret werden ſollen.

So-

Sodann, zur eclatanten Marque unſers Mißvergnügens wegen des paſſirten, ihm und ſeinen Erben vor ſeinen Schaden, und wegen der von der Fürſtlichen Adminiſtrations-Cammer, laut liquider Rechnung, aus deſſen Güthern und Capitalien, ohne Zinſen, Schaden und Koſten erhobenen **dreymahl hundert tauſend Rthlr.** das Ampt Trembsbüttel, auſſer dem Vorwercke, welches er ohnedem ſchon für 26000. Rthlr. DCronen Pfandweiſe beſitzet, hiemit uſu fructuarie übergeben, ſolchergeſtalt und alſo, daß er und ſeine Mitbeſchriebene, aus ſothanem Amte die Revenuen und Aufkünfte, es beſtehen ſelbige worinn ſie wollen, nach denen zu extradirenden Regiſtern, von Zeit des Antritts (und welches gleich bey Reſtitution deſſen geſchiehet) dreißig auf einander folgende Jahre erheben, oder erheben laſſen mögen. Wobey wir aber uns und unſerm Fürſtlichen Hauſe die Landes-Fürſtliche Territorial-Hoheit und Jurisdiction per expreſſum reſerviren. Solte auch wider Verhoffen, und welches GOtt in Gnaden abwenden wolle, unſer Geheimter-Raths-Præſident und deſſen Erben durch Krieg oder andere Zufälle, in der freyen und geruhigen Poſſesſion vel quaſi dieſer Trembsbüttelſchen Revenuen behindert werden; verſprechen wir ihnen, pro rata temporis, anderweitig wieder gut zu thun, und allewege über dieſes verſchriebene, nach dem jährlichen Betrag der Aufkünffte dieſes Amts, die Gewehr zu leiſten.

Wohergegen mehrbenannter unſer Geheimter-Raths Præſident von Wedderkopp, allen an die Adminiſtrations-Regierung gemachten Forderungen und Anſprüchen, mithin dem bey Jhro Kayſerlichen Majeſtät entamirten Proceſſui, für ſich und ſeine Erben aufs bündigſte renunciiret; dergeſtalt und alſo, daß ſie von nun an dieſelbe, unter keinem Prætexte, wie der auch Nahmen haben möchte, die geringſte Anſprache des paſſirten halber machen wollen noch ſollen, ſondern ſolches alles durch dieſe unſere Mediation und gnädigſt gegebene Satisfaction, der ewigen Vergeſſenheit überlaſſen wird.

Dieſes alles nun unverbrüchlich zu halten, verſprechen wir für uns, unſere Erben und Nachfolger an der Regierung, bey Fürſtlichen Würden und wahren Worten, auch zur Urkunde unter unſer Fürſtlichen Unterſchrifft und beygedruckten Jnſiegel. So geſchehen, in unſrer Stadt Hamburg, den 1 Julii 1719.

S.

Neue Vereinigung wegen des Kauffs von Steinhorſt, de dato 1697. d. 3. Novemb.

Zu wiſſen, daß zwiſchen dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friderich, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. ꝛc. Unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn, eines, und dero Geheimten Etats-Rath und Amtmann zu Tremsbüttel Magnus von Wedderkop anderntheils, wegen des Amt Steinhorſt, nachfolgender Contract nochmahlen beliebet und geſchloſſen, nemlich:

Es wird der Käuffer über die vorhin accordirte Kauff-Summa der 70000 Reichsthaler in bevorſtehenden Umſchlag Anno 1698. annoch baar erlegen 30000 Reichsthaler in ſpecie, daß alſo die gantze Kauff-Summa austrüge Ein hundert tauſend Reichsthaler in ſpecie.

Dagegen verſprechen Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit vor ſich, Dero Erben und Nachfolgere in der Regierung, dem Käuffer und nach deſſen Tod, ſeinen männlichen Leibes Erben und Deſcendenten bis auf Kindes Kind, das Guth Steinhorſt ſammt allen Pertinentien, wie im Kauff-Brieff den 2ten Dec. 1691. exprimiret und verſchrieben, ohne einige Reluition und Gegen-Rede geruhig zu laſſen, auch dabey gegen männiglich zu ſchützen und zu gewehren; nach deren allen Tod und Abſterben aber ſolche Ein hundert tauſend Reichsthaler in Specie denen alsdenn nachgelaſſenen und übergebliebenen, und im Leben ſich befindenden von dem Käuffer herſtammenden Männlichen Erben nach Art nnd Weiſe, wie es in itztgedachten Kauff-Contract, welcher in allen ſeinen Puncten und Clauſuln nochmahls beſtätigt wird, ausgedrucket und enthalten, völlig zu erlegen und zu bezahlen. Wann aber nach des Käuffers Tod und Abſterben auch deſſen männliche Leibes Erben und Deſcendenten bis auf Kindes-Kind über kurtz oder lang ſolten verſterben, und gäntzlich abgehen, hingegen nur Erben weibliches Geſchlechts übrig bleiben, alsdenn Seine Hoch-Fürſt-

Fürſtliche Durchlauchtigkeit und Dero Fürſtliche männliche Erben, und Nachfolgere in der Regierung bey geſchehener Reſolution, beſagten Erben weiblichen Geſchlechts, oder wem der Käuffer durch ſeine letztere Diſpoſition es ſonſten wird zulegen, vor Abtragung des Guthes Steinhorſt Funffzig Tauſend Reichsthaler in Specie, nach Art und Innhalt des erwehnten Contracts, erlegen, der Ueberreſt aber Seiner Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit, Dero Fürſtlichen männlichen Erben und Succeſſoren aus unterthänigſter Devotion verbleiben ſolle. Uhrkundlich und zu deſto mehrer Verſicherung ſind dieſer Contracten zwey gleichlautende verfertiget, und gegen einander ausgewechſelt worden. So geſchehen Gottorff den 3ten Novemb. 1697.

T.

Hertzog Friderichs Revers wegen erlaſſener Reluition von Steinhorſt, den 3. November 1697.

Zu wiſſen, daß zwiſchen dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friederichen, Erben zu Norwegen, Hertzogen zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dithmarſchen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Unſerm gnädigſten Fürſten und Herrn eines, und Dero Geheimten Etats-Rath und Amtmann zu Trembsbüttel Magnus von Wedderkopp, andern Theils, wegen des Guthes Steinhorſt nachfolgender Contract nochmahlen beliebet und geſchloſſen. Nemlich: Es wird der Käuffer über die vorhin accordirte Kauff-Summa der 100000. Rthlr. im bevorſtehenden Umſchlag Ao. 1698. annoch baar erlegen 30000. Rthlr. in ſpecie, daß alſo die gantze Kauff-Summa austrüge ein hundert dreyßig tauſend Reichsthaler in ſpecie. Dagegen verſprechen Ihro Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit für Sich, Dero Erben und Nachfolgern in der Regierung, dem Käuffer und deſſen Erben das Guth Steinhorſt ſamt allen Pertinentien, wie im Kauff-Brieff den 2ten December 1691. exprimirt und verſchrieben, ohne einige Reluition und Gegenrede geruhig zu laſſen, auch dabey gegen männiglich zu ſchützen und zu gewehren.

Wann aber beſagter von Wedderkopp oder ſeine Erben das Guth Steinhorſt über kurtz oder lang wieder zu alieniren oder zu verkauffen reſolvi-

ſolviren mögten, ſo bleibet das Vorkauffs Recht Seiner Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit fürbehalten.

Uhrkundlich und zu mehrerer Verſicherung ſind dieſer Contracten zwey gleichlautende verfertiget und gegen einander ausgewechſelt worden. So geſchehen Gottorff den 3ten November, 1697.

U.

Hertzog Friderichs Revers an Magnus von Wedderkopp, wegen erlaſſener Reluition von Tangſtedt. 1699.

Von GOttes Gnaden, Wir Friderich, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Dittmarſchen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc. Uhrkunden und bekennen hiemit für uns, unſere Erben und Nachkommen an der Regierung: Als wir dem Wohl-Edlen, unſerm Geheimbten Etats-Raht, Ambtmann zum Trembsbüttel und lieben getreuen Magno von Wedderkopp, Unſern im bemelten Ambt belegenen Hoff und Vorwerck Tangſtedt cum Pertinentiis in Anno 1692. umb und vor zwantzig Reichsthaler Cronen bahren, und ſieben tauſend fünffhundert in beſagtem Guth zinßbahr ſtehend gebliebenen Reichsthalern ſub pacto perpetuæ Reluitionis verkaufft und eingethan haben; und aber obgenannter unſer Geheimbter Etats-Rath und Ambtmann, nicht allein uns nutzbahre Dienſte geleiſtet, ſondern auch anitzo die biß anhero verzinſete 7500. Reichsthaler nebſt einer Zulage von 2500. Rthl. zuſammen zehen tauſend Reichsthaler Cronen nachlegen laſſen, ſo auch in unſere Fürſtliche Rente-Cammer bahr gezahlet, und in unſern ſcheinbahren Nutzen verwendet worden; daß wir demnach vor Uns, Unſere Erben und Nachfolgere an der Regierung, offtgemeldtem unſern Geheimbten Rath und Ambtmann Magno von Wedderkop, deſſen Erben und Erbnehmen, nach gepflogenem reiffen Raht, wohlbedachtem Muth und aus eigener Bewegung, beſagten Hoff und Vorwerck Tangſtädt, und darzu gehörige Dörffer, Einwohner, wie auch Korn-Mühle, mit allen Pertinentien, Hoch-Herrlich- und Gerechtigkeiten, ſo wohl in Civilibus als Criminalibus an Halß und Hand, nichts ausbeſchieden, in

gleicher

gleicher Form und Rechten, wie im Steinhorſtiſchen Kauff-Brieffe vom 2. Decembr. Anno 1691. exprimiret und verſchrieben, nunmehro erb- und eigenthümblich verkauffet, und vor obgedachte dreyßig tauſend Reichs-thaler Cronen abgeſtanden und überlaſſen haben, alſo und dergeſtalt: Daß er und ſeine Erben damit als andern ihren eigenthümblichen Gütern, ohne unſer, unſer Erben, und Nachfolger in der Regierung Eintrag und Behinderung ſchalten und walten, und die uns vorbehaltene Reluition, krafft dieſes caſſiret und aufgehoben ſeyn ſolle. Und als wir nun obgemeldten unſern Geheimbten Raht und Ambtmann in den geruhigen Beſitz dieſes Hofes, dazu gehörigen Dörffern und Pertinentien, krafft dieſes Briefes ſetzen: So wollen wir auch ihn, deſſen Erben und Erbnehmen bey dieſem Erb- und immerwehrenden Kauff Fürſtlichen mainteniren, und gegen alle An- und Zuſprüche, ſo ex cauſa debiti, hypothecæ und ſonſten auf einigerley Weyſe, ſub quocunque titulo, jure aut juris prætextu darauff gemacht werden möchten oder könten, evinciren und kräfftiglich ſchützen. Wenn jedoch beſagtes Guth über kurtz oder lang hinwider gutwillig abgeſtanden oder veralieniret und verkauffet werden ſolte, auf ſolchen Fall wollen wir uns das jus protimiſeos vorbehalten haben. Uhrkündlich unſerer eigenhändigen Unterſchrifft und beygedrucktem Fürſtlichen Cammer-Inſiegel. Gegeben auf unſerm Schloſſe Kiehl den ſ ſ ſ ſ Anno 1699.

W.

EXTRACT

aus des Geheimten-Rahts-Præſidenten Magni von Wedderkopp errichtetem Teſtament de dato Hamburg, den 27. Febr. 1704.

§. 6.

Solte über Vermuthen die gnädigſte Herrſchafft zu Schleßwig-Holſtein Gottorff auf die Reluition des Guthes Steinhorſt dringen, und die davor ausgezahlte ein hundert tauſend Reichs-thaler

thaler in ſpecie wieder erlegen; So ſoll mein Sohn Gottfried, oder ſeine männliche Erben, oder auch die meinige gehalten ſeyn, ſolche Gelder zu Erkauffung eines Adelichen Guts hinwieder anzulegen.

X. a

Des von Wedderkopp allerunterthänigſtes Memorial an Se. Königliche Majeſtät, vom 12. December, 1738.

Aller-Durchläuchtigſter, Großmächtigſter König, Allergnädigſter König und Herr.

Ew. Königliche Majeſtät haben durch die zu meiner gröſſeſten Beſtürtzung Manu militari ergriffene Poſſeſſion meiner Güter Steinhorſt und Moißlingen, Dero auf mich geworffene Ungnade mir auf das empfindlichſte zu erkennen gegeben. Ob ich nun zwar mich keines Verbrechens ſchuldig weiß; ſo will doch von der allerhöchſtverordneten Commiſſion mir imputiret werden, als ob ich meine Güter zu Kränckung Ew. Königlichen Majeſtät allerhöchſten Gerechtſamen, und zum Præjudice meiner Creditoren in fremde Hände zu bringen geſinnet, und eine myſterieuſe Alienation, wie es in dem publicirten Proclamata exprimiret wird, damit vorgenommen hätte.

Was nun das Guth Steinhorſt betrifft, ſo kan nicht in Abrede ſeyn, daß ich durch den reſuſcitirten Geltingſchen Proceſs genöthiget worden, von dem Hannöveriſchen Ober-Zahl Commiſſario Schilden, weilen ich keinen einheimiſchen Credit finden können, zu Befriedigung meiner zudringlichen Creditoren, ein anſehnliches Capital in verſchiedenen Poſten anzuleihen, und zu Erhebung der jährlichen Zinſen ihm gewiſſe Revenuen abzutreten. Es iſt auch nachher ein Gerücht ausgebrochen, daß die Hannöveriſche Kammer mit dem Fürſtlichen Hauſe Holſtein, ratione Superioritatis territorialis & juris reluitionis, eine Abhandelung getrof-

troffen; und ſoll zu dieſem Tractat ein von meinem ſeligen Vater hinterlaſſenes mir aber bis dato gantz unbekanntes Teſtament Gelegenheit gegeben haben. Indeſſen iſt es eine unwiederſprechliche Wahrheit, daß ich an dieſem Handel nicht den geringſten Theil genommen, und von dem eigentlichen Zuſammenhang der Sache bis jetzo gar keine Wiſſenſchafft habe; wie ſolches die Folge der Zeit, zu Behauptung meiner Unſchuld, zur Gnüge entdecken wird.

Anlangend das Guth Moißling, ſo iſt ſelbiges mit ſo vielen Erb-Schulden beſchweret, daß ich darinn keinen neuen Creditoribus eine Hypothec conſtituiren, noch weniger an eine Alienation gedencken können. Woraus Ew. Königliche Majeſtät allergerechteſt beurtheilen werden, daß die von übelgeſinnten Gemüthern mir beygemeſſene Bevortheilung meiner Creditoren höchſt-ungegründet.

Weil aber die angeordnete Sequeſtration mich leider! in den Stand geſetzet, daß für mich und meine Familie mir eines Theils alle Alimenta abgeſchnitten, andern Theils aber die Zinſen von denen in Moißling ſtehenden Erbſchulden und andern annoch unbezahlten Capitalien in bevorſtehendem Umſchlag nicht abgetragen werden können: So gelanget an Ew. Königliche Majeſtät meine allerunterthänigſte Bitte, Sie geruhen allergnädigſt die Verfügung ergehen zu laſſen, daß mir wenigſtens aus dem Guth Steinhorſt, bis zu gäntzlicher Abthuung aller Differentien, die unentbehrliche Alimenta gereichet, und die Zinſen von denen einheimiſchen Schulden abgetragen werden mögen.

Mit ein mehres will für jetzo Ew. Königliche Majeſtät nicht behelligen, ſondern nur dieſes allerunterthänigſt conteſtiren, daß ich nicht aufhören werde, mit aller erſinnlichen Zele und Devotion zu beharren

Ew. Königlichen Majeſtät

Lübeck, den 12. Decemb. 1738.

allerunthertHänigſt treu-gehorſamſter Knecht,

G. v. Wedderkopp.

Xb.
EXTRACT
aus des von Wedderkopp Schreiben vom 11. Nov. 1738.

So haben doch vor wenig Wochen ſich ſolche Umſtände geäuſſert, welche meine Reiſe würcklich alteriret. Sintemahlen ein allgemeines Gerücht erſchollen, daß die Hannöveriſche Rente-Cammer die Superioritatem territorialem über das Guth Steinhorſt cum jure reluitionis von dem Hauſe Holſtein-Gottorp für eine anſehnliche Summe Geldes an ſich gehandelt; indem mein ſeliger Vater vor vielen Jahren ein Teſtament, welches in ſubſtantia illæſa in Fürſtlichen Händen, gemacht haben ſoll, worinn er dem Hauſe Hollſtein nach ſeinem tödlichen Hintritt das Guth Steinhorſt cum jure ſuperioritatis für **neunzig tauſend Rthlr.** reluiren zu können vermachet. So ſehr ich mich nun auch bemühet, hinter die gründliche Wahrheit dieſer Sache zu kommen, ſo iſt doch dieſelbe von dem Fürſtlichen Herrn Ober-Sachwalter theils in Hannover und theils in Hamburg auf ſolchen geheimen Fuß tractiret, daß ich von dem Negotio ſelbſt nichts weiter, als die würckliche Auszahlung der Gelder an den Fürſtlichen Land-Rentmeiſter, in ſichere Erfahrung bringen können. Inzwiſchen werden Ew. Hochwohlgebohrnen von ſelbſten leicht beurtheilen, in was für Umſtände ich durch dieſe mir ſehr fatale Affaire geſetzet bin; **wann ich das an Jhro in GOtt ruhende Königliche Majeſtät von mir und meinem Bruder in Ao. 1719. zur ſchuldigſten Danckbahrkeit gethane** Oblatum **wegen des künftigen Anfals des Guthes Steinhorſt** in Erwegung ziehe, und dabey bedencke, daß wir, in ſo fern die Hannöverſche Abhandlung ihren Grund haben ſollte, auſſer Stande geſetzet ſind, dieſes allerunterthänigſte Oblatum zu erfüllen. Dagegen ſoulagiret mich auch wieder die Hoffnung, daß Jhro Königliche Majeſtät, als ein Gerechtigkeit liebender Monarch, ein factum paternum, **wovon mein Bruder und ich bis auf dieſe Stunde nichts gewuſt, noch Wiſſenſchaft haben können**, uns nicht imputiren, ſondern vielmehr von oberwehntem Oblato großmüthig deſiſtiren werden. In Betracht, das

Teſta-

Teſtamentum Paternum, wo es angegebenermaſſen in Fürſtlichen Händen und an Hannover transportiret, bey Errichtung der Abolitions-Acte in Hamburg zurück behalten, und mit den übrigen unſers ſeligen Vatern Brieffſchaften nicht ausgeliefert worden.

Y.

Magnus von Wedderkopp cediret ſein Recht auf das Guth Steinhorſt an ſeinen Sohn Gottfried von Wedderkopp, den 18. November 1717.

Ich Magnus von Wedderkopp, Hochfürſtlicher Schleswig-Hollſteiniſcher Geheimter Raths Præſident ꝛc. ꝛc. Uhrkunde und bekenne hiemit, für mich, meine Erben und Erbnehmen, auch jedermänniglich, daß ich aus reiffen Rath und gutem Vorbedacht cediret, übergeben und abgetreten habe, an meinen vielgeliebten Sohn Gottfried von Wedderkopp, Sr. Königlichen Majeſtät zu Dännemarck, Norwegen ꝛc. Land-Rath und Amptmann, mein eigenthumblich unmittelbahr-Reichs-freyes Adeliche Guth Steinhorſt cum Pertinentiis, wie ich ſolches rechtmäßig erhandelt, und biß anhero beſeßen, nichts überall davon ausbeſchieden. Jedoch mit dieſer ausdrücklichen Condition und Bedingung, daß vorgedachter mein vielgeliebter Sohn Gottfried v. Wedderkopp, ſo lange von mir männliche Deſcendenten vorhanden, nicht befugt oder berechtiget ſeyn ſoll, beſagtes Gut Steinhorſt cum pertinentiis, entweder gantz oder zum Theil zu verkauffen, zu verpfänden, oder einige Schulden darauff zu machen; ſondern daß daßelbe ſo, wie er es jetzo empfängt, allezeit auf ſeine und ſeines Brudern, und alſo auch meine männliche Deſcendentes juxta ordinem Succeſſionis legitimæ verfallen ſoll. Nicht weniger reſervire ich mir hiebey ausdrücklich, daß, ſo lange ich lebe, alle Revenues und Abgiffte, ſo die ſämptlige zu Steinhorſt gehörige Unterthanen biß anhero abgetragen und ausgegeben, mir vor wie nach verbleiben; Geſtalt ich dieſerwegen mir mein Dominium per Expreſſum vorbehalte, ſonſt aber alle und jede Einkünffte und Genuß meinem Sohn Gotfried von Wedderkopp gäntzlich überlaße. Uhrkundlich und zu mehrer Vergewißerung, habe ich dieſes eigenhändig unterſchrieben, und mit meinem angebohrnen Pettſchafft confirmiret und beſtättiget. So geſchehen Steinhorſt den 18ten Novembris, Anno 1717.

Z.

Des Geheimten Rahts-Præſidenten von Wedderkopp allerunthänigſtes Memoriale vom 17. Februarii 1714.

Aller-Durchlauchtigſter Großmächtigſter König! Allergnädigſter Herr!

Demnach Ewrer Königlichen Majeſtät allergnädigſt gefallen, mir und den meinigen nicht allein unſere in hieſigen Fürſtenthümern und Landen belegene, aber einige Jahre hero wider alle Gött- und Weltliche Rechte entzogene Güther aus hohen Königlichen Gnaden zu reſtituiren, ſondern mich auch aus dem alhier in die vier Jahre und darüber erlittenen höchſtbeſchwerlichen Arreſt zu ziehen, und alſo aus den Rachen der Löwen zu erretten, und wider unrechte Gewalt zu ſchützen: So ſage Ewrer Königlichen Majeſtät dafür in fußfälliger Devotion allerunthänigſten Danck.

Wie nun dieſe Hohe Königliche Gnade in tiefſter Submiſſion Zeit Lebens erkenne, ſo will dafür Ewrer Königlichen Majeſtät Gut und Blut, und alſo meine Perſohn zu Dero Allergnädigſten Diſpoſition in aller Unterthänigkeit hiermit offeriret und übergeben haben, mit allerunterthänigſter Bitte, Ewre Königliche Majeſtät geruhen allergnädigſt, mich und die meinigen in Dero fernern hohen und ſtarcken Königlichen Schutz zu nehmen.

Der große GOtt, welcher Ewrer Königlichen Majeſtät Hertz und Gemüth bishero dahin gerühret, und ſolche höchſtrühmliche Gedancken inſpiriret, wolle über Dero Hohen Perſon und gantzem Königlichen Hauße ſeine Gnaden-Flügel alſtets ausbreiten, Deroſelben Höchſtbeglückte Regierung ſtärcken, und Dieſelbe bey langem Leben und allen hohen Königlichen Proſperiteten in Gnaden erhalten. Dieſes wünſchet von Grunde ſeiner Seelen, welcher mit allertieffeſtem Reſpect lebenslang verharret

Ewrer Königlichen Majeſtät

Tönning,
den 17. Februarii,
1714.

allerunterthänigſter treu-gehorſambſter
Diener,
M. Wedderkopp.

AA.

EXTRACT

aus der Geheimen Räthin M. E. v. Wedderkopp allerunterthänigſten Memorial vom 7 October 1713.

Allerdurchläuchtigſter Großmächtigſter König, Allergnädigſter Herr!

Ewre Königliche Majeſtät haben ein merckwürdiges Exempel angebohrner Gnade und Juſtice an meinen im Gefängniß geſtoſſenen lieben Ehe-Herrn, an mich und meinen Kindern dieſer Zeit und der Nachwelt dargeſtellet. Jener war ſchon unter die Todten gerechnet, ich und meine Kinder aller zeitlichen Wohlfart entſetzet, in die äuſerſte Armuht gebracht, daß, menſchlichem Anſehen nach, keine Hülfe, kein Wiederaufkommen für uns mehr zu hoffen, wohl aber, daß mit der Zeit unſer Geſchlecht gar ausgerottet, auch das Gedächtniß deſſelben würde vertilget werden. Bey dem Hochfürſtlichen Gottorpiſchen Hauße, welchem mein Eheherr biß in ſein ſpätes Alter viel redliche Dienſte, wie die Welt redet, geleiſtet, hatte die Verleumbdung ſo ſehr prævaliret, daß man denſelben für 4. Jahren ſchon eingekerckert, und nunmehr umb Ehre, Guth und Leben zubringen aus allen Kräfften angewandt war, ohne der honetten Welt deſſen Urſache anzeigen zu können. Mich und ſeine Kinder hat man aufs feindlichſte verfolget, des unſerigen biß aufs Kleid am Leibe uns beraubet, und alles ſo genau entzogen, daß wir auch Mittel zu leben, und honette in der Welt uns aufzuführen nicht nachbehalten. Und dennoch haben bey ſo geſtalten Sachen Ewre Königliche Majeſtät ſich unſer allergnädigſt angenommen; meinen älteſten Sohn in Dero Dienſten befordert; wie er immer begehren und wünſchen können, mildreichſt avanciret; dazu die abgenommene importanteſte vätterliche Güter aus Königlicher gnädigſter Bewegniß, uns reſtituiret: ohne daß mein Eheherr oder unſer jemand einige Verdienſte oder Meriten anzuführen hätte, umb deswillen zu ſonderbahrer Gnaden-Erweiſung Ewre Königliche Majeſtät hätte

O be-

bewogen werden können. Mitten unter den Waffen, die ſo große Koſten und Gelder erfodern, ſchencken Ewre Königliche Majeſtät unſere Güter und deren Einkünfte uns ohne einigem unſern Verdienſt, weiln uns dieſelbe widerrechtlich abgenommen; in dem unſer reſpective Eheherr und Vater keiner Miſſethat überführet, umb derent Willen er und wir dieſes und alle an uns ausgeübte Drangſahlen, den Rechten nach, leyden müſſen. Dergleichen wird die jetzige und Nachwelt nicht viel finden; wir aber haben daran, was wir zeit lebens in aller devoteſter Unterthänigkeit und Treue nicht gnung werden erkennen und rühmen mögen. Und wie ſolches von dem Herrn unſerm Gott kompt, der Ewre Königlichen Majeſtät Hertz dahin gelenket hat: ſo preiſſen wir auch deſſen Güte mit flehentlicher Bitte, daß er dafür Ewrer Königlichen Majeſtäts Schild und großer Lohn ſeyn wolle.

Wie auch der allerdemüthigſten Hoffnung lebe, Ewre Königliche Majeſtät werden, was Sie anfangen, allergnädigſt vollführen: So bitte und flehe ich mit meinen Kindern fußfällig, Ewre Königliche Majeſtät nehme ſich auch meines eingekerckerten lieben Eheherrns mächtig dahin an, daß er der harten Gefängniß endlich erlediget werden, und ſich zu recht verteidigen möge. Schier 4. Jahre ſitzet er in dieſem Gefängniß, keine Gnade hat er jemahls weiter gebeten, als daß er die Urſachen ſolchen Tractaments erfahren, und ſich dagegen defendiren möchte. Hierin iſt er enthöret. Der rechtliebenden honeſten Welt hat man biß dieſe Stunde nicht bekannt machen können, was er ſo ſtraffwürdiges verbrochen; und dennoch haben es ſeine widerwertige dahin betrieben, daß man ihn auf eine ſchändliche Arth hinzurichten entſchloſſen. Gott hat Ewrer Königlichen Majeſtät die Macht und das Vermögen verliehen Unrecht zu hintertreiben. Ein großer Gottes Dienſt iſt es unſchuldiges Blut zu retten. Dero Hoch-erläuchtetes Königliche Gemüth wird finden, daß für Gott und Menſchen an meinen Eheherrn ein Mord würde begangen, wann er ungehöret, un-defendiret, ja, ohne zu wiſſen, womit er den Tod verdienet, getödtet werden ſolte. Uberdem iſt der Verunrechtete Ewrer Königlichen Majeſtät Landſaß, hat zu Ewrer Königlichen Majeſtät ſeine allerunterthänigſte Zuflucht genommen, ſich auf das Landgericht beruffen: die Landes Fundamental Geſetze verſtatten ihm ſolches.

Was ſolte denn hindern, daß Ewre Königliche Majeſtät ſeiner mit

Recht

Recht Sich nicht annehmen könte? Er wird dem Rechte ſich nimmer entziehen, noch ſich ſcheuen eines unpartheyiſchen Gerichts Urtheil über ſich ergehen zu laſſen: Und alſo kan auch dagegen das Hochfürſtliche Hauß, oder vielmehr ſeine Feinde, mit Fug ſich nicht beſchweren.

Ewre Königliche Majeſtät erhören demnach meine flehentliche Bitte nach Dero allergnädigſten Befinden und Wohlgefallen.

Dann auch, Allergnädigſter König und Herr! muß ich allerdemütigſt anzeigen, wie daß meines Eheherrn Curatores bonorum ſeiner in Hedewigskoeg, Eyderſtedt, und ſonſten in dem Schleßwigſchen belegenen Marſch-Güter ſich gar nicht weiter annehmen; alſo von den Heuers-Leuten und Beſitzern dieſelbe eigenes Gefallens entbrauchet und deterioriret werden; folglich es höchſtnöthiger Aufſicht daſelbſt hat; inſonderheit da die in Eyderſtedt belegene bekandtlich ruiniret, und theils gar wüſte geworden; folglich, wo præſtanda hinführo davon præſtiret werden ſollen, wieder gebauet und eingerichtet werden müſſen. Wann nun ich und meine Kinder hoffentlich die nechſten dazu ſeyn, auch die nimmer gnug zupreiſende bereits genoſſe Königliche Gnade die ſtarcke Zuverſicht bey uns erwecket, Ewre Königlche Majeſtät werden allergnädigſt geruhen, uns ſolcher Güter, die mit Recht oder Urtheil unſerm Vatter nicht genommen, wieder einzureumen.

Als gelanget an Ewre Königliche Majeſtät ſolcher wegen meine allerdemüthigſte Bitte, zu decretiren, daß angeregte meines Eheherrn Marſch-Güter, wo dieſelbe belegen und anzutreffen, mir und meinen Kindern in Beſitz, Adminiſtration und Genuß eingereümet werden ſollen.

Ewre Königliche Majeſtät empfehle des großen GOttes mächtiger Beſchirmung zu allem Königlichen Hochergehen und ſtets blühender Regierung, mich aber und die meinigen Dero Königlicher Gnade und Hulde,

Ewer Königlichen Majeſtät

Suppl. allerdemüthigſte

den 7. October, 1713. Margaretha Eliſabeth von Wedderkopp.

BB.

Königliches Reſcript, an den Land-Raht Gottfried von Wedderkopp.

Wir Friederich der Vierdte, von Gottes Gnaden König zu Dännemarck und Norwegen, der Wenden und Gothen; Hertzog zu Schleßwig, Hollſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt ꝛc.

Uns iſt aus deinem an Uns unterm 12ten vorigen Monaths May hereingeſandten allerunterthänigſten Memorial geziemend vorgetragen worden, was Geſtalt nach der von uns geſchehenen Reſtitution des Hertzogthums Hollſtein Fürſtlichen Antheils, der Fürſtliche Hollſteiniſche General-Superintendens Muhlius an die beede deinem Guthe Steinhorſt zugehörige Kirchen Sandsleben und Siebenbäumen das Formular des neuen Fürſtlichen Kirchen-Gebeths, wie auch die Texte zum letztern allgemeinen Buß- und Beth-Tag geſandt, ja ſo gar die Viſitation bey ermeldten Kirchen mit vornehmen zu wollen, ſich vernehmen laſſen; und wie du demnach von uns eine Allergnädigſte Inſtruction deines künftigen Betragens gegen dergleichen Attentata dir ausgebeten.

Wir haben nun zuforderſt, daß du obermeldtem Fürſtlichen General-Superintendenten ſeinen hierunter habenden Unfug vorgeſtellet, Allergnädigſt approbiret; und dir dabey hiemit allergnädigſt anbefehlen wollen, daß, wann derſelbe ſolcherhalb ſich ferner weit bey dir melden wird, du dich in nicht das geringſte mit ihm einlaſſeſt, ſondern ihn gäntzlich abweiſeſt, und denen Predigern mehr beſagter beeden Kirchen, daß ſelbige das Ihnen zugeſandte Formular des neuen Fürſtlichen Gebeths keinesweges ableſen, ernſtlich injungireſt, folglich auch demſelben keine Viſitation bey ſolchen Kirchen verſtatteſt. Geſtalt du auch ebenfalls mehr beſagtem Fürſtlichen General-Superintendenten, daß Wir dir einen ſolchen allergnädigſten Befehl beygelegt hätten, und dich gegen alle dergleichen Zumuhtungen Königlich ſchützen wolten, zu bedeuten haſt. Wornach ꝛc.

CC. Ex-

CC.

EXTRACT

aus der Punctation, ſo unterm heutigen dato zwiſchen dem Geheimten Rath von Wedderkopp an einem, und dem Herrn Ober-Zahl-Commiſſario Schilden andern Theils, über den vorſeyenden Verkauff der Guthes Steinhorſt cum pertinentiis, doch unter der expreſſen Condition ſine qua non, wie in §. 4. breiter erfolgen ſoll, vorläuffig errichtet und getroffen worden,

Mit dem Neben-Reverſe von ſelbigem dato.

Wann auch 4to.

Wegen eines des Guthes Steinhorſt halber ehemahls abſeiten derer Gebrüdere von Wedderkopp an Jhro Königliche Majeſtät zu Dännemarck Norwegen ꝛc. allerunterthänigſt geſchehenen und von allerhöchſt Deroſelben damahls acceptirten Oblati nothwendig erforderlich, Jhro jetzt regierenden Königlichen Majeſtät zu Dännemarck Norwegen allerhöchſte Genehmigung dahin herbey zu ſchaffen, daß dieſelben von dem ehemahligen Oblato deſiſtiren, und dem Herrn von Wedderkopp frey geben, das Guth Steinhorſt, an wen er wolle, zu alieniren und zu verkauffen; ſo iſt derſelbe erböthig, ſeinen äuſſerſten Fleiß dahin anzuwenden, um ein ſolches zu obtiniren. Da aber wieder Vermuthen der Herr von Wedderkopp hierunter zu reuſſiren nicht vermögen ſolte; So iſt er ſolchen Falls auch an dieſen vorſeyenden Kauff weiter nicht gebunden; indem der Königliche Conſens bey dem gantzen Negotio allemahl als eine Conditio ſine qua non zum voraus geſetzet worden. ꝛc.

Obiges alles nun feſt zu halten verbinden ſich beede contrahirende Theile nach oben beſchriebener Arth, bey Verpfändung ihrer Haab und Güter. Uhrkundlich ſind hier von zwey Exemplaria verfertiget, und von beyden Theilen unterſchrieben, auch gegen einander ausgewechſelt worden. So geſchehen Hamburg den 19. Aprill 1738.

Gottfried von Wedderkopp.

Neben-Revers.

Demnach in der zwiſchen dem Herrn Ober-Zahl-Commiſſario Schilden und mir unterm dato vom 19ten April 1738 über den Verkauff von Steinhorſt vorläuffig und ſub certa Conditione unterſchriebenen und errichteten Punctation verabredet, und §. 6. mit enthalten, daß der Herr Ober-Zahl-Commiſſarius Schilden mit dem Hoch-Fürſtlichen Hollſteiniſchen Hoffe wegen des juris protimiſeos Richtigkeit zu verſchaffen, und daß er das dafür etwa zu bezahlende Quantum an denen Kauff-Geldern decoutiren und kürtzen möchte; So iſt hierdurch expreſſe ſtipuliret und verabredet worden, daß ſothane Abhandelungs Summa ſich nicht über 15000 Reichsthaler höchſtens erſtrecken müſſe; widrigenfalls den Ueberreſt der Herr Ober-Zahl-Commiſſarius Schilden ex propriis bezahlen und erlegen will. Ubrigens wird dieſem Neben-Reverſe gleichfalls der ausdrückliche Beding angehängt, daß Ihro Königlichen Majeſtät zu Dännemarck Norwegen Conſens über dem Verkauff zuforderſt erfolget ſeyn müſſe; gleich dann der Herr Schilden ſich vorbehält, über die Punctation zuforderſt ſeiner Herren Conſorten Approbation einzuholen. Hamburg den 19. April 1738.

Gottfried von Wedderkopp.

DD.

Des Ober-Zahl-Commiſſarii Schilden Schreiben an Wedderkopp von 20. May 1738. mit dem Poſtſcripto.

Hochwohlgebohrner,
Inſonders Hochgeehrter Herr Geheimter-Rath!

Daß auf Ew. Excellence an mich unterm 8ten dieſes abzulaſſen beliebtes Schreiben meine Antwort ſich etwas verſpätet habe, das wird verhoffentlich die Wichtigkeit des Inhalts und der Nexus, worin ich ſtehe, mit meinen Conſorten über dergleichen wichtige Puncta mich zu vernehmen, entſchuldigen. Ich bin aber nunmehro

mehro im Stande, Ew. Eccellence zu forderſt mit Grunde der Wahrheit zu verſichern, daß ich, auch meine Conſorten, in alle Wege wünſchen, in dem vorhabenden Negotio uns ferner ſo zu bezeigen, daß Dieſelben uns einer Unbilligkeit ſo wenig, als einer Hindanſetzung des Ihro ſchuldigen Egards werden beſchuldigen können; wozu dann unſer bisheriges Bezeugen keine Urſache giebet. Dann wie Ew. Excellence die zurückſendung der von Ihro bey meinem letztern Anweſen in Hamburg mir zugeſtellten Punctation und dazu gehörigen Reverſes in übeln nicht vermerken können; weilen ſolche ihrem wortlichen Inhalte nach, auf den Eventum geſtellet ſind, da meine Conſorten ſelbige ratificiren würden; alſo vermeynen dieſe Urſach genug zu haben, mit der Ratification mir aus Händen zu gehen. Zwar wiſſen wir uns gar wohl zu beſinnen, daß in denen wegen Eventual-Verkauffs des Guthes Steinhorſt ausgeſtelten Reverſen, die in obangezogenem Dero Schreiben bemerckte Worte:

> Wann zuforderſt das abſeiten des Herrn Geheimten-Raths von Wedderkopp an Ihro Königliche Majeſtät von Dännemarck Norwegen geſchehene, und von höchſt Deroſelben damahls acceptirte Oblatum gehoben ſeyn würde. Imgleichen: Wann ſie ſich rationi pretii vereinbahren könnten,

befindlich ſeyn. Ew. Excellence werden aber dagegen gleichfals hochgeneigt zu erinnern geruhen, daß von denenſelben bey den im October 1737. in Hamburg geſchehenen Tractaten dasjenige, was der Cron-Dännemarck vorhin von Seiten derer Herrn von Wedderkopp offeriret worden, vor ein unvollkommenes Negotium ſchrifft- und mündlich angegeben ſey; wovor wir es dann auch bona fide halten müſſen, weilen wir uns nicht vorſtellen können, daß dergleichen Negotium über ein Pertinens zur Perfection gekommen ſeyn ſollte, welches das Haus Holſtein zu ſeiner Zeit einzulöſſen unſtreitig befugt iſt, und die Familie von Wedderkopp inzwiſchen nur wiederkäufflich beſeſſen hat. Wann Ew. Excellence gefällig geweſen, ſich in der Punctation ſolcher Terminorum zu bedienen, die dieſer Idee und obgeführten Woren des Reverſus gemäß geweſen; So würde die Punctation vielleicht bey meinen Conſorten durchgegangen ſeyn. Da aber in ſelbiger der Caſſirung des Däniſchen Negotii als einer Condition ſine qua non, und zwar, wenn es mir erlaubt iſt zu ſagen, mit vieler Affectation gedacht worden; So hat es natürlicher Weiſe nicht anders

anders ſeyn können, als daß ſie ſtutzig werden müſſen. Um ſo mehr als Ew. Excellence dem ohngeachtet einen neuen Geld-Vorſchuß verlanget, und würcklich ſeit dem geſchloſſenen Contract vom 12ten October 1737. 16000. Rthlr. von uns erhoben haben, ohne uns gewiſſe Revenuen zu Abführung der Zinſen anzuweiſen. Bey dieſer der Sachen Bewandniß werden Dieſelben uns nicht verdencken, wann wir auf unſere Sicherheit bedacht ſind; und uns hiemit dahin erklähren, daß Ew. Excellence wir eine kurtze Zeit, ſo Sie zu Bewürckung der Caſſirung des Däniſchen Negotii verlangen, gerne gönnen wollen; jedoch auch, da wir nicht ſehen, was die von Ihr ausgeſtellte, und von mir zurückgeſchickte Punctation hierzu beytragen könne, uns nicht zu entſchlieſſen vermögen, ſolche zu vollenziehen. Sondern dafern Ew. Excellence unſere Concurrentz darzu in ein oder andere Wege zu verlangen nöthig finden, Ihro gantz gehorſamſt anheimgeben, dazu ſolche Wege vorzuſchlagen, die uns ohnſchädlich, und dem bisherigem Diametro des Handels gemäß ſind. Wie wir dann auch Ew. Excellence beſtens erſuchen müſſen, vor obbemeldte von uns hergeſchoſſene 16000. Rthlr. uns ohnverlängt ſolche Revenuen anzuweiſen, woraus die jährlichen Zinſen erfolgen können. Ich beharre

Ew. Excellence

Hannover den 20ten May 1738.

gehorſahmer Diener,

Schilden.

P. S. Auch Hochzuehrender Herr Geheimter Rath! habe Ew. Excellence Begehren zufolge mich nach dem Zweck der jetzigen Anweſenheit des Hochfürſtlichen Holſteiniſchen Cantzeley-Rath Degens erkündiget; und wie wohl davon nichts particulieres erfahren kan, jedoch ſo viel äuſſerlich vernommen, daß es damit auf einen Vergleich wegen einiger Jurium angeſehen ſeyn dürfte, worüber zwiſchen Sr. Königlichen Majeſtät M. allergn. Herren und des Herrn Hertzogs von Holſtein Durchlauchten vorhin beym Reichs-Gerichte Proceſs geweſen. Ich bin ut in literis, Hannover, den 20ten May, 1738.

Schilden.

Infor-

Die Chur-Braunſchweigiſche Information,

der in obiger

Gegen-Information

begegnet iſt.

Nebſt dem Patent vom 8. Dec. 1738. und dem Extract des Vergleichs mit Holſtein-Kiel.

Wer irgend im Lauenburgiſchen und Holſteiniſchen bekannt iſt, und zeithero gehöret oder aus den Zeitungen geleſen hat, daß Seine Königl. Majeſtät von Dännemarck auf das von dem Fürſtl. Wolffenbüttelſchen Geheimten Raht von Wedderkopp beſeſſene Gut Steinhorſt ein Commando von Dragonern gelegt, und eine Commiſſion in Hamburg niedergeſetzet, welche durch ein öffentliches vermeintes Proclama diejenigen Creditores, welche daran Anſpruch hätten, zu Liquidirung ihrer Jurium vorzufordern, die Freyheit genommen: der wird in dieſem Verfahren etwas, ſo über einen vernünftigen Begriff hinaus gehet, finden, und nicht einſehen können, was Seine Königl. Majeſtät von Dännemarck vor Recht und Befugniß gehabt haben möge, Militz an einen Ort zu legen, der notoriſcher maſſen auſſer Ihrem Lande ſituiret iſt, und wovon Sie die Landesherrliche Hoheit bisher weder beſeſſen noch einſt prætendiret, und an einem fremden Orte, wie Hamburg, ein vermeintes Gericht über Jura zu etabliren, die einen Ihrer Jurisdiction eben wenig unterworffenen Fundum angehen.

Das Publicum wird aber vollends in die äuſſerſte Verwunderung geſetzet werden, wann es vernimt, daß dieſe Paſſus, obgleich Königl. Däniſcher Seits man noch zur Zeit öffentlich

mit der Sprache nicht heraus gegangen, gegen einen Potentaten, nemlich Seine Königl. Majeſtät von Groß-Britannien und Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg, als Hertzogen von Lauenburg, mit welchem der Königl. Däniſche Hof in guter Freundſchafft bis daher geſtanden, gerichtet, und zu einer Zeit vorgenommen ſeyn, da dieſer die beſten und ſtärckeſten Verſicherungen von ſeiner Begierde ſolche Freundſchafft zu perpetuiren gegeben, und zwiſchen beiden Höfen freundſchaftlich tractirt worden. Und ein jeder unpartheyiſcher Menſch wird geſtehen müſſen, daß es nicht möglich geweſen ſey, dergleichen Verfahren von einem Hofe zu vermuhten, der Recht, Billigkeit, Aufrichtigkeit, Menagements, die ein groſſer Herr dem andern nach Ihrer gemeinſamen Dignität ſchuldig iſt, bey ſeinen Handlungen zu beobachten das Anſehen haben will.

Daß das Gut Steinhorſt und die dazu gehörige Dörffer und Pertinentien ein Amt und pars integrans des Hertzogthums Lauenburg von Alters her geweſen ſey, das iſt aus der Hiſtorie ſo bekannt, überhaupt ſo notoriſch, und wird Königl. Däniſcher Seits ſelbſt ſo wenig in Abrede genommen; daß es unnöhtig iſt, davon Frage anzuſtellen.

Vielmehr will man ſich an der Seite darauf beziehen, daß vorgedachter Geheimter Raht von Wedderkopp Ao. 1719. an des in GOTT ruhenden letzt verſtorbenen Königs in Dännemarck Majeſtät ſolches Gut in der Maſſe offeriret habe, daß wann ſein Manns-Stamm abgienge, ſolches der Cron Dännemarck für den der Wedderkoppiſchen Familie geleiſteten Schutz anfallen ſolte; und es wird Königl. Däniſcher Seits præſupponiret, daß der von Wedderkopp hiezu Macht und Befugniß gehabt habe.

Nun dürffte man zwar Lauenburgiſcher Seits dem von ſolchem anmaßlichen heimlichen Oblato hergenommenen Vorwande nur dieſes einige entgegen ſetzen, daß wann ſolches gleich

ſeine

ſeine rechtliche Gültigkeit hätte, wie doch nicht iſt, dennoch von der Wedderkoppiſchen Männlichen Poſterität noch itzo würcklich 7 Perſonen im Leben ſeyn; mithin etwas frühzeitig wäre, von einer Verlaſſenſchafft 7 lebendiger Perſonen Poſſeſſion nehmen zu laſſen, und einen Fall zu anticipiren, wozu nicht nur in langer Zeit keine Hoffnung iſt, ſondern der auch vielleicht, ſo lange die Welt ſtehet, nicht exiſtiren dürfte.

Es ſtünde ferner anzuführen, daß derjenige, von welchem das Oblatum geſchehen ſeyn ſoll, nemlich der mehrgedachte Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche Geheimte Raht von Wedderkopp bey einem mit dem Königl. Groß-Britanniſchen und Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Ober-Zahl-Commiſſario Schilden und Conſorten entamirten Geld-Negotio, wobey einige Pertinentien und Revenuen aus denen zum Gute Steinhorſt gehörigen Dörffern zu Erhebung der Zinſen auf gewiſſe Jahre cediret worden, auf geſchehenes Befragen noch im December 1737. geſtanden, und unter ſeiner Hand und Petſchaft verſichert habe, daß es mit ſolchem Oblato nicht zum Stande gekommen ſey.

Man will aber ſo wenig die Exiſtentz deſſelben in Abrede nehmen, oder die Frage: ob daraus eine Actio perſonalis gegen den von Wedderkopp erwachſen ſey, (welches Seine Königl. Majeſtät von Groß-Britannien Ihro allenfalls gleichgültig ſeyn, und auf ermeldeten Geheimten Raht ankommen laſſen können) entſcheiden, als unterſuchen, was es mit dem Schutz, welcher der Wedderkoppiſchen Famille, und weyland dem Geheimten-Rahts-Præſidenten Magno von Wedderkopp inſonderheit (welcher notoriſcher maſſen wegen verſchiedener in ſeinen Dienſten ihm zur Laſt gekommenen Puncte zu Tönningen in Arreſt und Inquiſition geweſen) geleiſtet ſeyn, und zur Bewegniß der Oblation gedienet haben ſoll, vor Bewandniß gehabt? Sondern man behauptet, es ſtehe ſolchem Oblato

 ein

ein und allewege dieſes entgegen, daß ſelbiges nach allen natürlichen und bürgerlichen Rechten keinem tertio præjudiciren könne, und der Geheimte Raht von Wedderkopp das Gut Steinhorſt jemanden zu offeriren, oder davon zu diſponiren, weder nach dem Teſtament ſeines Vaters, des vorgedachten Geheimten-Rahts-Præſidentens, von welchem er cauſam hat, noch wegen der darauf gehafteten Anſprüche des Hertzoglichen Holſteiniſchen Hauſes, noch und am wenigſten wegen der Lauenburgiſchen Anſprüche und Gerechtſame, die geringſte Macht und rechtliche Befugniß gehabt habe.

Der Geheimte-Rahts-Præſident von Wedderkopp hat in ſeinem ſub dato Hamburg den 27. Febr. 1704. errichteten Teſtamento ſolenni Steinhorſt mit einem Fidei-Commiſſo beleget, jedoch zugleich § 6. die Clauſul hinzugefügt:

> Sein Sohn Gottfried (der jetzige Geheimte Raht, welchem er das Gut Steinhorſt zugetheilet) ſolle, wann die gnädigſte Herrſchafft (das iſt der jedesmahl regierende Hertzog von Holſtein-Gottorp) auf die Reluition von Steinhorſt dringe, ſolches gegen Zurückzahlung der 100000. Rthlr. ſpecies herausgeben.

Wiewol nun beſagter Præſident kein Fidei-Commiſs auf ein Gut, das er nicht perpetuo Jure, wie bald in mehrerm erwehnet werden ſoll, beſeſſen, mit Effect legen können; ſolches auch ſelbſt dadurch anerkannt hat, daß er das Fidei-Commiſs nur auf den Fall reſtringiret, da das Haus Holſtein das Gut einzulöſen nicht verlangen ſolte, und auf dieſen Fall in eben demſelben § 6. des Teſtaments hinzugefüget:

> Daß ſein Sohn die von Holſtein zurück zahlende 100000. Rthlr. ſpecies zu Ankauffung eines andern Guts anwenden ſolle;

So folget doch daraus ohnwiderſprechlich, daß der Geheimte Raht von Wedderkopp nach ſeines eigenen leiblichen Vatern ihn

ihn in alle Wege verbindender Verordnung das Gut, wann es gleich von Holſtein nicht hätte eingelöſet werden wollen, an keinen auſſer ſeiner Famille vermachen oder verſchreiben ſollen; andern Theils, daß er ſchuldig geweſen, ſolches ſofort, als Holſtein es einlöſen wollen, für 100000. Rthlr. ſpecies wieder abzutreten; und Holſtein das Recht, welches nunmehro Seiner Königlichen Majeſtät von Groß-Britannien übertragen iſt, gehabt und in eben dieſem Teſtamento beſtätiget erhalten, quovis momento die Einlöſung zu thun.

Siehet man die Sache nach den Gerechtſamen und Anſprüchen an, welche reſpective die Hertzoge von Lauenburg und Holſtein auf das mehr benannte Gut und deſſen Pertinentien gehabt haben; ſo ergiebet ſich, und kan̄, ſo viel die Lauenburgiſche Jura betrifft, durch untriegbare Urkunden allezeit dargethan werden, daß der Hertzog Frantz der Aeltere von Lauenburg zum Behuf der auf dem Lande gehafteten Ausſteuer ſeiner Tochter der Prinzeßin Sidonien Catharinen, mit ausdrücklicher Vorbehalt deſſen, was zur Landes-Hoheit gehöret, das Gut Steinhorſt Ao. 1568. an Fridrich von Brockdorff verpfändet; daß, wie dieſer Brockdorff, wegen ſtarcker von den Unterthanen über ihn geführten Beſchwerden, von dem Hertzoge depoſſediret worden, aber auf ergangene Kayſerliche und Niederſächſiſche Crayß-Mandata reimmittiret werden ſollen, der Hertzog Adolph von Holſtein als Crayß-Obriſter, und der die Executions-Commiſſion in Händen gehabt, ſich ins Mittel geſchlagen, und es dahin geſtellet, daß auf ſeine Bürgſchafft drey Nobiles, Namens Joachim von Bülow zu Gudau, Joachim Schack zu Haſe, und Ludolph von Berckentin zu Pretten, das Geld zu des von Brockdorff Befriedigung hergeſchoſſen, und die Steinhorſt dagegen von ermeldetem Hertzog Frantz dem Aelteren als regierenden Herrn, und Hertzog Magno deſſen älteſten Sohn, an deſſen Gemahlin

es zum Leibgedinge verſchrieben war, Ao. 1573. als ein Unterpfand, auf die Art, wie es der von Brockdorff gehabt, in Poſſeſſion bekommen; daß darauf Ao. 1574. dieſe ermeldete drey Nobiles ſolches dem Hertzog Adolph cediret, und der Hertzog Frantz der Jüngere und reſpective zweyter Sohn und Bruder der vorgedachten beiden Lauenburgiſchen Hertzoge, bey deren beiderſeitigen Leben, darin conſentiret, und darüber eine Pfand-Verſchreibung ausgeſtellet habe, nach welcher Hertzog Adolph ſolches auf eben die Maaſſe, als es die obgenannten Nobiles inne gehabt, nemlich Pfand-weiſe, inne haben ſollen.

Auf die Weiſe iſt die Hertzogliche Holſtein-Gottorpiſche nunmehro Kieliſche Linie zu dem Beſitz des Guts gelanget; und Ao. 1661. hat dieſelbe ſolches an Friderich von Ahlefeld auf 20 Jahr, und Ao. 1691. dem ſchon genannten Geheimten-Rahts-Præſidenten Magno von Wedderkopp für 70000. Reichsthaler ſpecies verſetzet.

Wie Lauenburgiſcher Seits es im vorigen Seculo wiederum eingelöſet werden wollen, iſt es darüber zu einem Proceſs vor dem Reichs-Cammer-Gerichte gekommen, welcher ohne Deciſion liegen geblieben; und eben ſo iſt es mit demjenigen Proceſſe ergangen, der ſofort, als der zwiſchen Holſtein und dem von Ahlefeld Ao. 1661. errichtete Pfand-Contract bekannt worden, hingegen von Lauenburg angeſtellet, und bis 1679. fortgeſetzet, und wobey ad dimittendum Superioritatem territorialem in ſpecie geklaget iſt.

Zwar hat man Hertzogl. Holſteiniſcher Seits, um die Herausgebung eines ſo angenehmen Pertinentis abzukehren, ein mehreres Recht, als ein bloſſes Pfand-Recht acquiriret zu haben, bey ſolchen Rechtfertigungen vorſchützen wollen. Gleichwie aber ſolcher Einwendung Lauenburgiſcher Seits hinlänglich begegnet worden, und Holſteiniſcher Seits keine Verſchreibung oder Contract, welcher purificiret oder mit den

gehö-

gehörigen Requiſitis verſehen, und worin ein mehreres, als ein Pfand Recht, beygeleget wäre, hat produciret, oder, wofern die Lauenburgiſchen und Holſteiniſchen Jura noch in Conflictu wären, würde produciret werden können; ſo daß Lauenburg den Spruch des Richters darüber zu ſcheuen, nicht nöhtig gehabt haben würde.

Alſo iſt wenigſtens, und wann man von den meritis cauſæ gleich abſtrahiren wolte, ſo viel klar und offenbar, daß ſowol wegen des Juris reluendi überhaupt, als der Landes-herrlichen Hoheit in ſpecie Proceſs, mithin ubique res litigioſa vorhanden geweſen ſey. Und es wird wol kein Rechts-Gelehrter behaupten wollen, daß eine res litigioſa auf einen andern cum effectu und zum Præjuditz deſſen, der ſolche gerichtlich beſprochen hat, transferiret werden könne; und daß das Hertzogliche Holſtein-Gottorpiſche Haus die Befugniß gehabt, wann es gleich, wie doch nicht iſt, gewolt hätte, die Steinhorſt irrevocabiliter auf den Geheimden-Rahts-Præſidenten von Wedderkopp und deſſen Poſterität zu bringen.

Inzwiſchen haben Seine Königl. Majeſtät von Groß-Britannien den glimpflichen, billigen und ſehr natürlichen Weg ergriffen, ſich mit des jetzt regierenden Herrn Hertzogs von Holſtein Durchlaucht. obgedachter Proceſſe halber zu vergleichen; und es iſt durch den deßhalber den 13. Junii dieſes jetzt lauffenden 1738ſten Jahres zwiſchen beiderſeitigen Commiſſariis errichteten, darauf ratificirten, und im Anfange des Octobris ausgewechſelten und exequirten Vergleich von beiden Theilen liti & cauſæ renunciiret, und von Seiten des Herrn Hertzogs Durchlaucht. ſind, mit Conſens Dero von dem Hertzoge Adolph herſtammender Herren Väter Durchlauchten, Seiner Königl. Majeſtät von Groß-Britannien und Churfürſtl. Durchlaucht. von Braunſchweig-Lüneburg und Dero Chur-Hauſe alle Jura und Anſprüche des Hertzoglichen

lichen Hauſes auf Steinhorſt in perpetuum übertragen und würcklich tradiret. So daß wol kein Zweifel ſeyn kan, daß, wie währenden Proceſs, oder ſo lange die Sache in ohnentſchiedenen Rechten geſchwebet, die Lauenburgiſchen Jura durch die Holſteiniſchen Anſprüche nicht aufgehalten worden noch werden können, ſondern das Exercitium derſelben nur geruhet hat; alſo nunmehro jene nach vollzogenem Vergleich und dadurch ſiſtirter derjenigen Contradiction, welche ihnen allein im Wege geſtanden, nicht nur in ihre völlige Activität wieder hergeſtellet, ſondern auch mit den Juribus Holſaticis verbunden und conſolidiret ſeyn. Immaſſen dann des Herrn Hertzogs Durchlaucht. zu Bezeugung ſolcher geſchehenen Tradition ſowol ein Ueberweiſungs-Patent an die Unterthanen, als ein Notifications-Reſcript an den Geh. Raht von Wedderkopp ausliefern laſſen; mithin Seine Königl. Majeſtät von Groß-Britannien von dem Momento des extradirten Receſſus an eine Poſſeſſionem civilem aller Holſteiniſchen und Lauenburgiſchen Gerechtſame auf Steinhorſt, inſonderheit der Landesherrlichen Hoheit, theils erhalten, theils recuperiret haben.

So viel den Geheimten Raht von Wedderkopp betrifft, iſt zwar wohl bekant, daß derſelbe ein mehreres als ein Pfand-Recht an Steinhorſt zu haben glaube, und ſich ſo bisher geriret, als wann er Herr und Meiſter davon wäre.

Er beziehet ſich deshalber

(1) Auf den Pfand-Contract de Ao. 1691, welchem die Clauſul eingefüget iſt, daß, wann das Gut in 10 Jahren nicht eingelöſet würde, das Reluitions-Recht erloſchen ſeyn ſolle.

(2) Auf einen den 3. Novembr. 1697. datirten Contract, worin ſeinem Vater dem mehrmahls gedachten Geh. Rahts-Præſidenten, nach gezahltem Nachſchuſſe von 30000. Rthlr. ſpecie, zugeſaget und ſtipuliret worden, daß das Holſteiniſche Ablöſungs-Recht bis zu ſeiner Enckel Sterbfalle nicht exerciret,

und

und wenn dieſer ſich ereugnete, und männliche Poſterität vorhanden wäre, 100000. Rthlr. ſpecies zum Wiederkauffs-Gelde gezahlet werden ſolten. Und

(3) auf eine Hertzogl. Reſolution von eben dem dato, nemlich vom 3ten Novembr. 1697, worin enthalten, daß, wann in Octavis trium Regum 1698. noch 30000. Reichsthaler ſpecies nachgeſchoſſen würden, das Jus Reluitionis in ein Jus Protimiſeos verwandelt ſeyn ſolte.

Auſſer dem aber, daß allem dieſem der Satz in genere entgegen ſtehet, daß Hertzogl. Holſteiniſcher Seits keine dergleichen Nexus zum Præjuditz der Lauenburgiſchen Gerechtſame auf Steinhorſt gebracht werden können; ſo iſt ad Imum nicht nur bekañten Rechtens, wie ſtrafbar und unkräfftig ein ſolches Pactum, nach welchem ein Pfand auf gewiſſe Zeit verfallen ſeyn ſoll, ſey; und die Concluſion iſt leicht zu machen, was davon zu halten ſey, wann ein in Faveur befindlicher Geheimter-Rahts-Præſident ſeinem Herrn dergleichen aufbürdet. Sondern es hat auch der Alte von Wedderkopp in eben dieſem Contracte gezeiget, daß er die Lauenburgiſche Anſprüche wohl gewuſt; indem er ſich namentlich gegen dieſelbe die Eviction ſtipuliren, und auf den Fall, daß er um ſolcher Anſprüche willen das Gut abtreten müſte, andere namhafte Güter ſubſtituiren laſſen.

Bey dem 2ten angezogenen Grunde fällt von ſelbſt in die Augen, daß, wenn es möglich geweſen wäre, daß Holſtein zu Lauenburgs Præjuditz ein ſolches Pactum cum effectu gemachet hätte, der Geheimte Raht von Wedderkopp doch eben dadurch auſſer Stand geweſen ſey, Seiner Königlichen Majeſtät von Dännemarck das Gut auf den Erlöſchungs-Fall ſeines Manns-Stammes zu offeriren. Und bey dem 3ten iſt zu erwehnen, daß Hertzogl. Holſteiniſcher Seits ſolche Reſolution, die mit jenem Pacto von einem Dato, und dennoch

ſolchem gantz contrair iſt, ohne groß Geheel für untergeſchoben angegeben werde, und, wann ſie gleich das nicht wäre, nichts operire; weil von den 30000. Rthlrn., ſo in deren Gefolg in Octavis trium Regum 1698. hätten gezahlet werden ſollen, kein Heller gezahlet iſt.

Es beſtehen demnach die Sätze, worauf Sr. Königlichen Majeſtät von Groß-Britannien, als Hertzog von Lauenburg, Gerechtſame ſich gründen, darin: Daß Steinhorſt ein altes Lauenburgiſches Pertinens ſey; daß es jure pignoris und zwar ſo, wie es der von Brockdorff A. 1568. gehabt, nemlich ohne Landesherrliche Hoheit an das Haus Holſtein gekommen; daß, wann dieſes gleich ein mehrers prætendiret, ſolches dennoch in lite geweſen; daß beſagtes Haus von einer re litigioſa kein Jus perpetuum, oder Dominium irrevocabile mittheilen können, auch, nach den Worten der mit dem Alten von Wedderkopp errichteten Contracte, nicht wollen; daß der von Wedderkopp alſo nicht Dominus werden oder Facultatem diſponendi über Steinhorſt bekommen, und da er ſich letzterer dennoch angemaſſet, ſeine Diſpoſition eines dritten Rechte nicht præjudiciren, noch der Fundus dadurch afficiret werden können; mithin Seine Königl. Majeſtät von Groß-Britannien befugt ſeyn, ihres Lauenburgiſchen reviviſcirten, und durch den Vergleich mit Holſtein conſolidirten Rechts Sich contra quem ex quos zu gebrauchen.

Bey dieſen Umſtänden würde höchſtgedachte Seine Königliche Majeſtät ohne Zweifel befugt geweſen ſeyn, ſo fort nach berichtigtem Vergleich mit Holſtein, von der Landesherrlichen Hoheit von Steinhorſt die Poſſeſſion auch corporaliter ohne weitere Umſtände reapprehendiren, und zu Reunirung dieſes abgeriſſenen Stückes des Hertzogthums Lauenburg überhaupt nähere Meſures nehmen zu laſſen.

Da

Da aber Deroſelben Miniſterium von ohngefehr erfahren hatte, daß Seine Königl. Majeſtät von Dännemarck Anſprüche auf mehr gedachtes Gut zu haben glaubeten; hat daſſelbe jenes, um dadurch keine Ombrage und Colliſion mit dem Königlichen Däniſchen Hofe zu veranlaſſen, nicht nur ausgeſtellet, ſondern auch dem eben in Hannover gegenwärtig geweſenen Königlichen Däniſchen Cammer-Herrn Baron von Bernſtorff in gutem Vertrauen von den Befugniſſen Dero allergnädigſten Herrns Königlicher Majeſtät Nachricht gegeben, und ſich mit ihm über Sr. Königl. Majeſt. von Dännemarck Anſprüche zu eclairciren und in die Wege zu richten geſuchet, daß beide Königliche Majeſtäten ſich darüber vergleichen, und Seine Königl. Majeſt. von Dännemarck Jhro gefallen laſſen mögten, gegen eine gewiſſe Jhro ſehr angenehme Convenientz, dem Gebrauch Jhrer vermeintlichen Anſprüche, in ſo weit ſie gegen Sr. Königl. Majeſt. von Groß-Britannien gerichtet ſeyn könten, zu renunciiren. Königl. Däniſcher Seits iſt ſolcher glimpflichen Abſicht zwar auszuweichen, oder deren Erreichung wenigſtens zu verzögern geſuchet; jedoch immerhin aufs kräfftigſte und verbindlichſte die Neigung des Hofes zur beſtändigen Freundſchafft verſichert, und die Sache als eine ſolche tractiret worden, die viel zu geringe wäre, das gute Vernehmen zu ſtören. So daß es vernünftiger Weiſe nicht möglich geweſen iſt, ſich vorzuſtellen, daß, ſo wie den 24ſten letzt abgelauffenen Monats Novembris geſchehen, ein Commando von Königlichen Däniſchen Dragonern in Steinhorſt würde geworffen, und dieſes dadurch mitten unter währenden gütlichen Tractaten occupiret werden.

Die gantze Nachbarſchafft wird wahrſcheinlich vermuhtend geweſen ſeyn, daß man ſofort Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſcher Seits dieſer ohne rechtliche Befugniß geſchehenen Thathandlung das nöhtige entgegen geſetzet, und Trouppen, die ein fremdes Territorium invadiret, heraus gewieſen haben

 würde.

würde. Dennoch aber hat man damit an die drey Wochen gewartet, und zuförderſt ſich bemühet, es dahin zu bringen, daß man Königl. Däniſcher Seits das zugefügte Unrecht ſelbſt durch freywillige Abführung der Dragoner repariren wolte, und deßhalber alles dienſame vorgeſtellet; von Seiten des vorgedachten Königl. Däniſchen Cammer-Herrn auch noch in dieſen beſchwerlichen Umſtänden zu einem gütlichen Auskommen Hoffnung gemachet.

Als derſelbe aber den 12. dieſes zu erkennen gegeben, daß die zu dem Ende geſchehene Vorſchläge bey ſeinem Hofe keinen Eingang fünden, mithin man daraus Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſcher Seits natürlicher Weiſe ſchlieſſen müſſen, daß die vorigen guten Verſicherungen ihres Effects deſtituiret worden: So hat man nicht länger anſtehen können, dasjenige vorzunehmen, was Seiner Königlichen Majeſtät von Groß-Britannien Gloire und Recht mit ſich gebracht, und bereits eher geſchehen ſeyn würde, wenn das Vertrauen zu der Freundſchafft und Billigkeit des Königl. Däniſchen Hofes geringer geweſen wäre; nemlich das aus 33 Mann beſtandene Commando Dragoner von Steinhorſt delogiren, und an die Holſteiniſche Grentze zurückführen zu laſſen.

Es iſt in alle Wege zu beklagen, daß die wider alle Raiſon und Vermuhtung, jedoch, wie er geſagt, auf Ordre geſchehene Oppoſition des Däniſchen Hauptmanns ſo weit gegangen, daß er allen wiederholten gütlichen Vorſtellungen kein Gehör geben, und ſich zum weichen nicht bequemen wollen; ſondern nach niedergeworffener Zugbrücke mit dem Degen einen diſſeitigen Lieutenant angefallen, und zuerſt bleſſiret, ſeine Mannſchafft die Bajonets fällen, und ſie zuerſt feuren laſſen; mithin ein Treffen angefangen, das ihm und einigen wenigen Mann von beiden Seiten das Leben gekoſtet.

Man hält ſich aber zugleich verſichert, daß alle diejenigen, welche

welche vom obigen Vorgange und deſſen wahren Umſtänden und Veranlaſſung Nachricht bekommen ſolten, die Schuld hievon, und von allem was daraus weiter herkommen kañ, denenjenigen, die Seine Königl. Majeſtät von Dännemarck zu dem Ihrer Seits geſchehenen Paſſu aufgebracht, allein beylegen, und überzeuget ſeyn werden, daß, wie von Seiten Sr. Königl. Majeſtät von Groß-Britannien dem ohngeachtet ein gütlich Accommodement nicht ausgeſchlagen werden wird, alſo inzwiſchen das, was von derſelben wegen geſchehen iſt, bewandten Umſtänden nach ohnvermeidlich und mit ſo vielem Menagement begleitet geweſen ſey, als immer ein Theil, der des andern Freundſchafft beyzubehalten wünſchet, gegen dieſen gebrauchen mag.

Hannover, den 16ten Decembr. 1738.

Chur-Braunſchweigiſches auf Steinhorſt affigirtes Patent.

Wir Georg der Andere, von GOttes Gnaden, König von Groß-Britannien, Franckreich und Irrland, Beſchützer des Glaubens, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg, des H. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt ꝛc. Entbieten allen, die dieſes leſen, inſonderheit denen Unterthanen und Eingeſeſſenen des Gutes Steinhorſt, und der dazu gehörigen Dörffer und Vorwercke, unſere Gnade und alles Gutes, und fügen hiemit zu wiſſen: Nachdem beſagtes Gut und ehemahlige Amt Steinhorſt ſamt deſſen Dörfſern und Zubehör, von unſerm Hertzogthum Lauenburg, wovon es von Alters her ein wahres, ohnſtreitiges weſentliches Stück und Pertinens geweſen, in vorigen Zeiten in ſofern abgeriſſen worden, daß es anfänglich Ao. 1568. und 1573. einigen Privat-Creditoribus, Ao. 1574. aber weyland Hertzogen Adolph von Holſtein, welcher jene abgeleget, von weyland

Hertzogen Frantz dem Jüngern von Lauenburg verſetzet, und ſeitdem von denen Hertzogen von Holſtein-Gottorpiſcher jetzo Kieliſcher Linie beſeſſen, auch von dieſen in neueren Zeiten einem von Ahlefeld, und nachhero weyland dem Fürſtl. Holſteiniſchen Geheimten-Rahts-Præſidenten Magno von Wedderkopp wiederkäufflich eingeräumet iſt; und dann wegen Wiedereinlöſung obbeſagten Guts und deſſen Zubehörungen überhaupt und der Landes-Hoheit über daſſelbe ins beſondere, im letzt abgewichenen Seculo es zu beſchwerlicher Rechtfertigung und Proceſſen vor dem Reichs-Cammer-Gericht zu Speyer und dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rathe zu Wien gekommen, welche bis daher in ohnentſchiedenen Rechten geſchwebet; Inzwiſchen aber ſowol Wir als des jetzt regierenden Hertzogs von Holſtein zu Kiel Carl Friderichs Lbd. vor beſſer geachtet, dieſe Irrungen durch beiderſeitige Commiſſarios vor die Hand zu nehmen, und zu vergleichen, als es darunter ferner auf einen langweiligen beſchwerlichen Proceſs ankommen zu laſſen.

Daß demnach dieſe Handlung unter Göttlichem Segen zu vergnüglichem Ende gebracht, und unterm 13ten Junii jetztlauffenden 1738ſten Jahrs ein von beiden Seiten darauf ratificirter, ausgewechſelter und exequirter Vergleich und Receſs, mit Conſens und Bewilligung ſämtlicher von obgedachtem Hertzog Adolph abſtammender Fürſtl. Agnaten Lbd. Lbd., errichtet und geſchloſſen worden. Krafft deſſen von Uns und gedachter Sr. Lbd. des Hertzogs, vor Uns und unſere beiderſeitige Erben und Nachfolger, liti & cauſæ renunciiret, und Uns und Unſerem Chur-Hauſe von Sr. Lbd. alle Dero und Ihres Hauſes Gerechtſame und Anſprüche auf vorbenanntes Gut und alle deſſen zubehörige Dörffer und Stücke, ſo wie ſie ſolche gehabt, beſeſſen und exerciret, oder haben beſitzen und exerciren können, in perpetuum cediret, übertragen, tradire und übergeben ſind. Immaſſen dann Ihr. Lbd. zu des

letzte-

letzteren deſto mehrerer Beſtätigung unſerem bey der Execution des Vergleichs gebrauchten Commiſſario nachfolgendes von Wort zu Wort alſo lautende an die Unterthanen und Eingeſeſſene zu Steinhorſt gerichtete Patent ausliefern laſſen:

Von GOttes Gnaden Wir Carl Friderich, Erbe zu Norwegen, Hertzog zu Schleſwig, Holſtein, Stormarn und der Ditmarſchen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorſt, ꝛc. Fügen Männiglichen, inſonderheit denen Geiſt- und Weltlichen Bedienten, ſamt Unterthanen und übrigen Eingeſeſſenen des Gutes Steinhorſt, nebſt Entbietung unſerer Gnade, hiemit zu wiſſen: Was geſtalten Wir die von Uns und Unſerm Hauſe an bemeldtes, im Hertzogthum Lauenburg belegenes, und ehemahlen dazu gerechnetes Gut Steinhorſt, und deſſen Zubehör, Vorwercker, Dörffer und deren eingeſeſſene Unterthanen, Teiche, Gewäſſer, Mühlen, Waldungen, Jagten, Regalien und Landes-Hoheiten, tam in ſacris quam in profanis, ex quocunque Capite competirende und bis ietzt prætendirte Rechte und Gerechtigkeiten, welche Wir oder Unſer Fürſtl. Haus gehabt, würcklich exerciret oder exerciren können, und noch itzo haben, überall nichts davon ausbeſchieden, es habe ſelbiges Namen, wie es wolle, in ſpecie die Uns beykommende Jura Relutionis vel alia competentia, und alle und jegliche daher abhangende Actiones tam reales quam perſonales, nunmehro dem Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſe in perpetuum cediret, abgeſtanden und übertragen haben. Und gleichwie Wir durch ſolche Cedirung, Abſtehung und Uebertragung, Uns aller An- und Zuſprache auf gedachtes Gut Steinhorſt und deſſen Zubehöre für Uns und Unſere Nachkommen an der Regierung völlig verziehen und begeben; als haben Wir ſämtlichen, ſo geiſt- als weltlichen Bedienten, Unterthanen und übrigen Eingeſeſſenen mehr beſagten Gutes Steinhorſt, ſothane an das Churfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche Haus, von Uns, mit Verzeihung und Begebung aller ferneren Antragung aller und jeder Uns und Unſerm Fürſtl. Hauſe, daran, tam in ſacris quam profanis, ex quocunque Capite competirenden und bis itzo prætendirten Jurium und Gerechtſame, nichts davon ausbeſchieden, hiedurch nicht allein gnädigſt kund machen, ſondern dieſelbigen anbey auch zugleich aller derjenigen Pflichten, womit Uns und Unſerem Fürſtl. Hauſe ſie bis daher mediate oder immediate verwandt geweſen, oder noch itzo verwandt ſeyn, gäntzlich erlaſſen, und hingegen ſolchergeſtalt ſamt und ſonders, wie unter Uns und unter Unſerem Fürſtl. Hauſe ſie bis hiezu geweſen, nunmehro an das Chur- und Fürſtliche Braunſchweig- und Lüneburgiſche Haus in perpetuum verweiſen wollen. Urkundlich Unſers Hand-Zeichens, und beygedruckten Fürſtl. Innſiegels. Gegeben in Unſer Stadt Neuſtadt, den 25ſten Septembr. 1738.

Carl Friderich.

E. J. Weſtphalen.

Gleich-

Gleichwie nun aus oben eingerücktem Patente ſich in mehrerem zu Tage leget, welchergeſtalt Krafft des darin angezogenen Vergleichs, aller Widerſpruch, ſo Fürſtl. Holſteiniſcher Seits, wider unſere als Hertzogen von Lauenburg Gerechtſame, auf mehr bemeldtes Gut Steinhorſt und deſſen Dörffer und Pertinentien vorhin vorhanden geweſen, gäntzlich und auf ewig gehoben und aufgeruffen, mithin dieſe unſere Lauenburgiſche Gerechtſame nicht nur auſſer aller Conteſtation, und dermaſſen, daß eo ipſo dadurch offt gedachtes Gut cum Pertinentiis mit unſerem Hertzogthum Lauenburg wieder vereiniget worden, in ihre völlige vorige Activität hergeſtellet, ſondern auch über dem mit denen Fürſtl. Holſteiniſchen Anſprüchen conſolidiret und befeſtiget ſeyn: Alſo gebieten wir hiemit allen und jeden geiſt- und weltlichen Bedienten, Unterthanen und Eingeſeſſenen zu Steinhorſt und in denen dazu gehörigen Dörffern und Vorwercken, mit Vorbehalt der uns von ihnen zu leiſtenden Huldigung, von nun an uns und unſere Succeſſores für ihre alleinige rechtmäſſige Herren und Landes-Fürſten zu haben und zu halten, uns, wie getreuen Unterthanen gebühret, treu, hold und gehorſam zu ſeyn; und ihre Rechts Sachen in ſo weit ſolche in erſter Inſtantz nicht erlediget werden, bey unſern Juſtitz-Collegiis zu Ratzeburg zu verfolgen, auch ſonſten ſich ſo, wie es unſers Hertzogthums Lauenburg Recht und Gewohnheit iſt, zu verhalten. Wohingegen Wir dann denenſelben gnädigſt verſprechen und verſichern, daß ſie, gleich andern unſern getreuen Unterthanen, unſerer Königl. Gnade, Schutzes und Landes-Väterlichen Vorſorge ſich in alle Wege zu erfreuen haben ſollen. Urkundlich unter unſerem Geheimten-Cantzley-Innſiegel. Gegeben Hannover, den 8ten Decembr. 1738.

Auf Sr. Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. allergnädigſten Special-Befehl.

H. Fhr. Grote. G. A. v. Münchauſen. F. L. v. Hauß. C. Fhr. v. Erffa.

EX-

EXTRACT
Vergleichs zwiſchen ChurBraunſchweig und Holſtein d. d. Hannover, den 13ten Junii 1738.

Kund und zuwiſſen ſey hiemit: Demnach das in dem Hertzogthum Lauenburg gelegene und ehemahlen dazu gerechnete Guth Steinhorſt cum omnibus pertinentiis an das Hoch-Fürſtliche Schleßwig-Hollſteiniſche Hauß vor vielen Jahren gekommen, und von demſelben hinwiederum zu Ausgang des letzt abgewichenen Seculi, dem weyland Schleßwig-Hollſteiniſchen Geheimbten-Rahts-Præſidenten Magno von Wedderkopp certis Conditionibus überlaſſen worden, deſſen Erben auch ſolches noch itzt inne haben und beſitzen; von dem Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſe aber itzt, wie vormahlen ſchon von dem Hertzogthum Lauenburg geſchehen iſt, intendiret wird, ſolches Guth ſamt dazu gehörigen Pertinentien und Gerechtigkeiten, gegen Auszahlung derer darauf oder dafür ehedem von Schleßwig-Hollſtein reſpectivé entrichteten und angerechneten Gelder wieder ab- und einzulöſen; Und es dann hierüber, wann ex parte Schleßwig-Hollſtein auf ein Erb-Recht an dieſem Guth, hingegen ex parte Chur-Braunſchweig und Lüneburg auf die Ablöſung eines nur darauff hafftenden Pfand-Schillings inſiſtiret werden ſolte, zwiſchen beyden hohen Höfen zu einer Irrung und Weitläufftigkeit kommen mögte; Daß dannenhero ꝛc. ꝛc.

I.

Es überlaſſen, cediren und übertragen in perpetuum an Chur-Braunſchweig und Lüneburg, der regierende Hertzog zu Schleßwig-Hollſtein, für Sich, Dero Erben und Nachkommen an der Regierung, alle und jede, dem Hoch-Fürſtl. Hauſe Schleßwig und Holſtein an offtberührten in dem Hertzogthum Lauenburg belegenen, und ehemahlen darzu gerechneten Guth Steinhorſt und deſſen Zubehören, Vorwerckern und Dörffern, und deren eingeſeſſenen Unterthanen, Teichen, Gewäßern, Mühlen, Waldungen, Jagten, Regalien, Landes-Hoheiten, tam in ſacris, quam in profanis, ex quocunque capite competirende und bis itzt prætendirende Rechte und Gerechtigkeiten, überall nichts davon ausbeſchieden, es habe ſelbiges Nahmen, wie es wolle, welche Hochgedachtes Fürſtliche Hauß Schleßwig-Hollſtein an ſolchem Guhte und deſſen Zubehören gehabt, würcklich exerciret oder exerciren können, und noch itzt hat; beſonders aber alle und jede Actiones tam reales quam perſonales, an weyland Geheimten-Rahts-

Præſidenten Magni von Wedderkopps Erben, in ſpecie deſſen älteſten Sohn, den Hochfürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Geheimten Raht Gottfried von Wedderkopp, cum omnibus juribus, beneficiis, exceptionibus, liquidationibus, ex quocunque capite aut negotio ſolche nur irgend hergeleitet ſeyn, oder noch hergeleitet werden können; damit das Chur-Hauß Braunſchweig und Lüneburg ſolcher demſelben cedirten Rechte und Gerechtigkeiten, auch Actionum an Steinhorſt und deſſen Zubehörungen, perpetuo jure dominii von nun an und in Zukunfft, contra quem & quos, auf ſelbſt beliebige Art, in- und außer Gerichts, frey und ohngehindert genieſſen, und derſelben ohne alle Ausnahme gebrauchen möge.

2.

Setzen der itzt-regierende Hertzog zu Schleßwig und Hollſtein, in Krafft dieſes, vor Sich und Dero Erben und Nachkommen in der Regierung, das Chur-Hauß Braunſchweig und Lüneburg in den würcklichen Beſitz vel quaſi aller ſolcher demſelben in perpetuum, als obſtehet, cedirten und überlaſſenen Rechte an das Gut Steinhorſt, ex quocunque Capite oder Titulo ſolche herrühren, wie auch aller Jurium ſpecialium & actionum tam realium quam perſonalium contra quem aut quos, welche daran einen Anſpruch machen, oder machen mögen, ſolches entweder gantz oder zum Theil genießen, inne haben und beſitzen; und tradiren annebenſt ſolche Jura hiermit an Chur-Braunſchweig-Lüneburg ſymbolice, jedoch dieſes alles ohne Gefahr einer Gewehrs-Leiſtung; als welche nur auf die Fälle, da die an Chur-Braunſchweig und Lüneburg vermöge dieſes Transacts übergelaſſene Jura von dem Hoch-Fürſtl. Schleßwig-Hollſteiniſchen Hofe anderwerts als an Wedderkopp verſchrieben oder verpfändet ſeyn, mithin ex hoc Capite rechtlicher Anſpruch daran formiret werden ſolte, hierdurch vom Hoch-Fürſtl. Schleßwig-Hollſteiniſchen Hauſe verſprochen wird.

3.

Renunciiren und entſagen der regierende Hertzog zu Schleßwig-Hollſtein, vor Sich, Dero Erben und Nachkommen an der Regierung, alſo in perpetuum, dem ratione dieſes Guts Steinhorſt cum pertinentiis ehedem zwiſchen dem Hertzogthum Lauenburg an einem, und dem Hertzogthum Schleßwig-Hollſtein am andern Theil entſtandenen und aber ohnentſchiedenen Proceſſui und darin gemachten Gegenforderungen, mithin in allem Liti & Cauſæ auf das bündigſt- und kräfftigſte, als ſolches nur immer geſchehen kan oder mag. ꝛc.

Ver-

Verzeichniß der Beylagen.

A. Vergleich und Compromiſs zwiſchen König Fridrichen zu Dännemarcken und ſeinem Sohn Hertzog Chriſtian zu Hollſtein eines, und Hertzog Magnus zu Nieder-Sachſen andern Theils, 1533.

A a. Extract aus denen den 23ſten Octobr. Ao. 1667. dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Raht præſentirten Sachſen-Lauenburgiſchen ſo rubricirten allerunterthänigſten Replicis contra Herrn Chriſtian Albrecht, Hertzogen zu Schleßwig-Hollſtein ꝛc.

B. Hertzog Frantz des Aeltern Pfand-Brief an Friderich Brockdorffen über Steinhorſt, 1568.

C. Fridrich Brockdorff cedirt Hertzog Adolph von Hollſtein ſeine Pfand-Gerechtigkeit an Steinhorſt, 1571.

D. Kielſcher Receſs, zwiſchen Hertzog Adolphen von Hollſtein, und Hertzog Frantz dem Jüngern zu Sachſen, 1574.

E. Obligation Hertzog Frantzen des Jüngern auf 2000 Reichsthaler, ſo er abermahls auf den Pfand-Schilling an der Steinhorſt von Hertzog Adolph aufgenommen, 1574. Sonnabends nach Lætare.

F. Des Jüngern Hertzog Frantzen Bewilligung uf die Pfandſchafft am Zoll zur Louwenburg und die Embter Tremsbüttel und Steinhorſt, 1574.

G. Hertzog Frantz des Jüngern zu Sachſen, und Hertzog Adolphs zu Hollſtein zu Marienwolde 1575. getroffener Abſchied und Bündniß.

H. Kauff-Brief über Steinhorſt, de Anno 1575.

I. Extract aus Hertzogs Moritz zu Sachſen Schreiben an Hertzog Johann Adolph zu Hollſtein Ao. 1607. de dato Sarau den 15ten May, 1607.

K. Extract aus Hertzog Johann Adolphs Antwort am Hertzog Moritz zu Sachſen de dato 16. May, 1607.

L. Hertzog Auguſti von Sachſen Revers, 1649.

M. Extract aus Hertzog Julii Heinrichs zu Sachſen eigenhändig unterſchriebener ſo rubricirten allerunterthänigſten Supplicatione pro Mandato pœnali S.C. ad dimittendum jus territoriale &c. contra Herrn Chriſtian Albrecht Hertzog zu Holſtein, præſentirt im Reichs-Hof-Raht den 17ten Novembr. 1662.

N. Extract aus Hertzog Julii Franciſci zu Sachſen ſo genannten allerunterthänigſten Replicis, übergeben bey dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Raht, den 23ſten Octobr. Ao. 1668.

O. Kauff-

O Kauff=Brief an Fridrich von Ahleſeldt, de 1661.

P. Extract aus König Friderichs III. Schreiben an Hertzog Chriſtian Albrecht vom 3ten Septembr. 1661.

Q. Kauff=Brief an Wedderkopp, de 1691.

R. Hertzog Carl Friderichs an den Geheimten=Rahts=Præſidenten Wedderkopp gegebene Abolitions-Acte von 1719.

S. Neue Vereinigung wegen des Kauffs von Steinho rſt de dato 1697. 3. Novembr.

T. Hertzog Fridrichs Revers wegen erlaſſener Reluition von Steinhorſt, vom 3ten Novembr. 1797.

U. Hertzog Friderichs Revers an Magnum von Wedderkopp wegen erlaſſener Reluition von Tangſtedt, 1699.

W. Extract aus des Geh. Rahts=Præſidenten Magni von Wedderkopp errichtetem Teſtament, de dato Hamburg, den 27. Febr. 1704.

X. Des von Wedderkopp allerunterthänigſtes Memorial an Ihro Königliche Majeſtät, vom 12. Decembr. 1738.

Y. Magnus von Wedderkopp cediret ſein Recht auf das Gut Steinhorſt an ſeinen Sohn, Gottfried von Wedderkopp, den 18. Nov. 1717.

Z. Des Geheimten=Rahts=Præſidenten von Wedderkopp allerunterthänigſtes Memoriale vom 17ten Febr. 1714.

AA. Extract aus der Geh. Rähtin Margretha Eliſabeth von Wedderkopp allerunterthänigſten Memorial vom 7. Octobr. 1713.

BB. Königl. Reſcript an den Land=Raht Gottfried von Wedderkopp.

CC. Extract aus der Punctation, ſo unterm heutigen dato zwiſchen dem Geheimten=Raht von Wedderkopp an einem, und dem Herrn Ober=Zahl=Commiſſario Schilden andern Theils über den vorſeyenden Verkauff des Gutes Steinhorſt cum pertinentiis, vorläuffig errichtet und getroffen worden.

Mit dem Neben=Reverſe von ſelbigem dato.

DD. Des Ober=Zahl=Commiſſarii Schilden Schreiben an Wedderkopp vom 20ſten May 1738. mit dem Poſtſcripto.

Zur mehrern Erläuterung iſt noch angefüget:

Die Chur=Braunſchweigiſche Information vom 16. Dec. 1738.

Das Chur=Braunſchweigiſche auf Steinhorſt affigirte Patent vom 8ten Decembr. 1738.

Extract des mit Holſtein=Kiel den 13ten Junii 1738. zu Hannover getroffenen Vergleichs.

O ℞
P. F
C

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hojer, Andreas, / Christian / Georg

Gegen-Information, betreffend die zwischen Sr. Königl. Majestät zu Dä
nnemarck als Hertzogen von Holstein, und Sr. Kön. Maj. von Groß-Britannien,
als Hertzogen von Lauenburg, über das Stormarsche Amt und Haus Steinhorst,
und die durch ein Hannöverisches Detachement auf Steinhorst überfallene Kö
nigl. Dänische Dragoner, entstandene Streitigkeit der Chur-

[S.l.] 1739

4 Ded. 291,9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10350389-8
VD18 10753125